This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Med. Leermuseum
28
BIBLIOTHEEK
MUSEUM
LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD
2 45 0174 4660

Die

Aachener Thermen.

Verhaltungsregeln bei ihrem Gebrauche

nebst

Besprechung ihrer Wirkungen

für

Aerzte und Curgäste

von

Dr. Schuster,

approbirter Arzt und Badearzt, Ritter des eisernen Kreuzes.

(Veränderte Auflage der früher erschienenen Verhaltungsregeln.)

Aachen,
Verlag von P. Kaatzer's Buchhandlung
(Josef Kaatzer).
1872.

LEESMUS
AMSTERD
M
U 817
S 39
1872

JUN 1 8 1965

LANE
GAL LIBRARY
SEAL OF THE LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
1885

Mr. W[redacted]

W.M.C. 11

LANE MEDICAL LIBRARY OF
STANFORD UNIVERSITY
300 PASTEUR
PALO ALTO, CALIFORNIA

Die

Aachener Thermen.

Verhaltungsregeln bei ihrem Gebrauche

nebst

Besprechung ihrer Wirkungen

für

Aerzte und Curgäste

von

Dr. Schuster, Ludwig, 1833-
approbirter Arzt und Badearzt, Ritter des eisernen Kreuzes.

(Veränderte Auflage der früher erschienenen Verhaltungsregeln.)

Aachen,
Verlag von P. Kaatzer's Buchhandlung
(Josef Kaatzer).
1872.

LANE LIBRARY. STANFORD UNIVERSITY

J81.1
S39
1872

Vorwort.

Die günstige Aufnahme, welche die nun fast vergriffene erste Auflage meiner 1866 erschienenen „Verhaltungsregeln beim Gebrauche der Aachener Thermen" Seitens des Bade-Publikums, aber auch Seitens der medicinischen Kritik erfahren hat, ermunterte mich zu deren Umarbeitung. Hierbei sind die persönlichen Erfahrungen der letzten sechs Jahre bei der Beobachtung der meiner Behandlung empfohlenen Curgäste, sowie die über die physiologische Wirkung der Bäder gemachten Fortschritte, wozu ich besonders die von Herrn Dr. K. Heyman in Wiesbaden gemachten physikalisch-medicinischen Untersuchungen zähle, berücksichtigt. Auch habe ich des Thätigkeitswechsels der Organe bei der Thermalcur erwähnen zu müssen geglaubt. In Anbetracht der wichtigen Voit'schen Forschungen auf dem Gebiete der Ernährung bedurfte auch das von althergebrachten Vorurtheilen so schwer sich befreiende Capitel über die Diät einer Umgestaltung. So umgeändert glaubte ich auch dem ärztlichen Publikum das kleine Buch anbieten zu dürfen, das, wenn auch im Gegensatze einer streng wissenschaftlichen Besprechung über

die Wirkung der Aachener Thermen eine mehr populäre beibehalten worden ist, immerhin Anhaltspunkte finden dürfte, um den hieherzusendenden Patienten brauchbare Rathschläge mit auf den Weg zu geben. Von diesem Gesichtspunkte aus darf ich wohl um eine nachsichtige Kritik auch da bitten, wo einzelne Capitel Manchem zu positive Aussprüche enthalten sollten.

Der Curgast wird außer den Badevorschriften einige in der ersten Auflage fehlende genauere Angaben über Aachen und seine Umgebung, so wie eine Karte nebst Fahrtarif zur bessern Orientirung vorfinden.

(Das Uebersetzungsrecht gehört dem Verfasser.)

I.

Wichtigkeit der Verhaltungsregeln bei Thermalcuren.

Wenn ein Kranker einen Arzt um Behandlung resp. Beseitigung seines Uebels zu Rathe zieht, so erhält er nach genauer Untersuchung seines Zustandes zunächst ein Heilmittel, eine Medicin, genau nach Vorschrift, alle 2 Stunden, oder zwei, dreimal des Tages zu nehmen — außerdem aber erhält er unter Berücksichtigung seiner Gesammtconstitution und der von der Krankheit befallenen Organe bestimmte Verhaltungsregeln in Bezug auf seine Lebensweise. Und für den Fall der Arzt solche zu geben vergessen haben sollte — die Aerzte sollen ja zuweilen die eigenthümliche Eigenschaft des Zerstreutseins besitzen — so fragt Patient schon mehr instinktmäßig: „Was darf ich essen, was soll ich trinken, ich darf doch ausgehen?“ Denn das ist auch dem Laien und besonders dem mit einem lange bestehenden Leiden Behafteten schon in Folge seiner eigenen Erfahrungen verständlich, daß es mit der Medicin, dem Hauptheilmittel allein nicht gethan sei, daß im Gegentheil dessen Wirkung durch eine unzweckmäßige Lebensweise bedeutsam gestört, das Uebel selbst in seiner Heilung aufgehalten oder gar verschlimmert werden müsse.

Der Kranke nun, der sich entschlossen hat, in den hiesigen Quellen Heilung seiner Leiden zu suchen, bringt gewiß schon bestimmte Anschauungen über die seiner Krankheit angemessene Lebensweise mit, aber er weiß auch, in die

nur mit hartnäckigen Krankheiten
wohl die Cur sich gestalten? Man
anderen Ort, in ein anderes Klima, wie
gestalten, wo seine Wohnung nehmen,
seine Cur beginnen, trinken und baden,
und Badezeit thun? — Alle diese
den Arzt, an den der Hausarzt seine
hat, gerne beantworten, um so mehr,
das Studium des Leidens der in's
kommenden betreibt und mit Freuden
von seiner ersten Sorge des nun-
verlassen wird. Es giebt aber hier der
alle auf einmal zu stellen sowohl der
auch der Arzt zu beantworten nicht
als die Antwort ja nicht allein ab-
im Allgemeinen, sondern auch
Kranken, von dem jeweiligen Be-
von ihrer guten oder nachthei-
Patienten. Es wird deshalb eine
auf anderer Fragen den Kranken
geben, ihn wahrscheinlich über
wird eine allgemeine An- und
verschiedener Verordnungen
auf dem neubetretenen Wege

Verhaltungsregeln beim Gebrauche
anwenden, sowie bei einzelnen
und deren Begründung
daß der eben an-
finde. Erörtern

wir demnach vorab mit einigen Worten die Wohnungsfrage.

II.

Wo ſoll man wohnen?

Ein Unterkommen findet man in den Badehäuſern (wo auch die Bäder genommen werden), in den Hotels und Privatwohnungen. Regel muß es ſein, entweder in dem Badehauſe, oder aber in deſſen Nähe zu wohnen. Schwer Erkrankte oder ſolche, welche neben der Badecur noch andere Curen gleichzeitig vorzunehmen haben, ſollen in den Badehäuſern, leichter Erkrankte können in den nahe gelegenen Hotels oder Privathäuſern wohnen. Die im April und Mai, ſowie Ende Auguſt und im September Ankommenden ſollen ebenfalls in den Badehäuſern wohnen. Die Badehäuſer in Aachen ſind: das Kaiſerbad, Neubad, Bad der Königin von Ungarn, Quirinusbad, auch obere Quellen genannt, da ſie der Hauptquelle am nächſten liegen, und zwar auf und nahe der Straße „Büchel" genannt; ferner das Roſenbad, Corneliusbad und Carlsbad, welche dicht nebeneinander dem Kurhauſe gegenüber auf der Comphausbadſtraße liegen. In deren Nähe iſt auch das mehr für Unbemittelte beſtimmte Comphausbad.

Das Kaiſerbad iſt auf der Hauptquelle, der Kaiſerquelle errichtet. Daſſelbe trägt ſeinen Namen daher, daß ſeine Quellen von Kaiſer Carl dem Großen benutzt wurden; die Römer, die es ja liebten, an warmen Quellen Städte zu gründen, haben dieſe Quellen auch ſchon gekannt, wie die vielen in der Nähe des Büchels aufgefundenen Fundamente römi-

scher Bäder beweisen. Das Kaiserbad enthält 33 Wasserbäder, von denen 27 in der schönen Badehalle sich befinden, und zwar so, daß die Bäder rechterseits für Frauen, die linkerseits für Männer bestimmt sind; die übrigen 6 Bäder sind in der ersten Etage in eleganter Weise angebracht. Alle diese Bäder haben Duschevorrichtungen.

Außerdem enthält das Kaiserbad zwei Dampfbäder mit sechs schön eingerichteten Schwitzkammern, einen Inhalations-Saal und einen Trinkbrunnen. Dasselbe besitzt 72 Wohnzimmer, ein Rauch-, Lese- und Conversations- sowie ein Billardzimmer. Auch führt eine geneigte Ebene aus dem Vorraume in die Bäder zur Benutzung derjenigen Kranken, die nicht gehen und so in die Bäder gefahren werden können.

Die Kaiserquelle speist das Neubad und das Bad der Königin von Ungarn. Das erstere enthält 13 Wasserbäder, ein Dampfbad, eine Dampfhöhle und vier Schwitzkammern. Das andere, auf der Edelstraße gelegen, 13 Wasserbäder, ein Dampfbad und drei Schwitzkammern.

Das Quirinusbad, hinter dem Kaiserbad auf dem „Hof" gelegen, enthält 13 Wasserbäder, ein Dampfbad und zwei kleine Schwitzkammern.

Von den aus den unteren Quellen gespeisten Badehäusern besitzt das Rosenbad 14 Wasserbäder, das Cornelius- und Carlsbad je 9 Bäder, jedes ein Dampfbad und zwei Schwitzkammern.

Das Rosenbad zeichnet sich durch eine hübsche Vorhalle aus. Alle Wasserbäder haben Duschevorrichtungen; in jedem Badehause ist ein Trinkbrunnen.

Das für Unbemittelte bestimmte Comphausbad enthält

zwei größere für gemeinschaftliche Bäder bestimmte Wasserbehälter (Piscinen), vier Wasserbäder und ein Dampfbad mit zwei Schwitzkammern. Das Comphausbad hat seinen Namen daher, daß es früher von der Tuchmacherinnung zum Waschen der Tuche in einer Kumpe benutzt wurde.

Die den Bädern und dem Trinkbrunnen nahe gelegenen Hotels sind Dremels und Ruellens Hotel, die dem an eleganter Einrichtung und prompter Bedienung gewohnten alles Wünschenswerthe bieten; Franks Hotel, dessen neuer Durchgang nahe zu den obern Quellen führt, und wegen dieser Bequemlichkeit und seiner guten preiswürdigen Einrichtung besonders gesucht ist; Habets Hotel gegenüber dem Bade der Königin von Ungarn; Hotel zum Elephanten, das einen Durchgang zum Quirinusbad besitzt; dann die beiden den unteren Bädern gegenüberliegenden Hotels: Hotel Dubigk, welches sich durch seine innere Einrichtung und hübschen Garten auszeichnet, sowie das Hotel zum goldenen Drachen. Weiter entfernt liegt auch das freundliche Hotel Hoyer, dessen schöner Garten ihm besondern Werth verleiht. Die ebenfalls gern besuchten Hotels Jügel und König von Spanien, Hotel du Nord, Unions-Hotel, letztere an der Eisenbahn, sind zwar etwas entfernt von den Bädern, jedoch können leicht Erkrankte bei der guten Sommerzeit von dort aus die Bäder benutzen. Entfernter gelegene Wohnungen sind nur ausnahmsweise während der Cur beizubehalten. Der Curgast richte sich hier nach dem Rathe seines ihm von seinem Hausarzte empfohlenen Arztes; nicht aber nach den Aussagen des Hotelbesitzers, dem es allerdings nicht angenehm sein kann, seine Gäste umquartirt zu sehen, und der gewöhnlich auf den Arzt, der im In-

tereſſe des Kranken handelnd, ihn oft in ein Badehaus oder nahe dem Bade wohnen zu gehen beſtimmt, ſchlecht zu ſprechen iſt.

Privatwohnungen findet man in den den Badehäuſern nahe gelegenen Häuſern. Man hat bei der Wahl ſeiner Wohnung auf ein luftiges, trocknes und lichtes Zimmer zu achten, deſſen Zugang auch ein luftiger, aber kein zugiger ſein ſoll. Während es ſich empfiehlt, in den Hotels den Preis für Zimmer, Frühſtück, Mittageſſen, Bedienung zu verabreden, miethet man in den Badehäuſern und den Privatwohnungen Zimmer, Bedienung und Frühſtück, und ſpeiſet zu Mittag in einem der benachbarten oben angegebenen Hotels, wo der Mittagtiſch, meiſt ein ausgewählter und verhältnißmäßig billiger iſt, oder in einer der vielen guten Reſtaurationen, von denen das Weinhaus „im neuen Klüppel,“ Bernarts Lokal, Hotel Scheufen, das Kurhaus, aber auch das Lokal Lennartz am Fiſchmarkt, ſowie die hübſchen Bier-Lokale „Alt-Bayern,“ „Im Pörzchen,“ „Pauluſſen,“ ſowie „Schell“ dem Eliſenbrunnen gegenüber, beſonders auch die Reſtauration am Eliſenbrunnen ſelber zu erwähnen ſind.

Mit mäßigen Ausgaben kann man ſeinen Aufenthalt in Aachen beſtreiten; das Leben hierſelbſt kann man ſich je nach ſeinen Verhältniſſen gewiß beſſer einrichten, als an anderen Badeplätzen.

In Burtſcheid ſind für ſolche, welche ſchwache Schwefelbäder gebrauchen ſollen, das Roſenbad und Carlsbad zu empfehlen; dieſelben heißen zum Unterſchiede von dem gleichnamigen viel ſtärker wirkenden Aachener Roſenbad und Carlsbad nach ihren Beſitzern auch Hotel Weber und Hotel Schmetz; ſie ſind nämlich gleichzeitig Hotels und bieten den Badegäſten

manche Bequemlichkeit; besonders zeichnet das Rosenbad sich durch seinen hübschen Garten sowie durch seine herrliche Halle aus; ebenso sind die oberen Burtscheider Bäder, das Schwertbad, Prinzenbad, Goldmühlenbad und Andere gleichzeitig Hotels; letztere Bäder sind noch weniger schwefelhaltig als das Burtscheider Rosenbad und Carlsbad, dagegen sind sie als sehr gute Salzbäder zu betrachten und bieten einen billigen und angenehmen Aufenthalt. — Diejenigen, welche in Privatwohnungen resp. Hotels wohnen, baden in dem am nächsten gelegenen Badehause; man löst in demselben jedesmal 10 oder 12 Bademarken, deren Preis von der städtischen Badecommission festgesetzt und an einer Tafel im Badehause bemerkt ist. Dort ist auch die Bemerkung zu lesen, daß jeder Badende das Recht hat, unter seinen Augen das Bad zurechtmachen zu lassen, für den Fall ihm das bereits vor seiner Anwesenheit gefüllte Bad nicht vorschriftsmäßig hergerichtet erscheinen sollte.

Im Allgemeinen trinkt man das Thermalwasser in Aachen am Elisenbrunnen, in Burtscheid am Victoriabrunnen; für deren Benutzung braucht keine Karte gelöst zu werden; bei schlechtem Wetter trinkt man in den Badehäusern, in denen sich ebenfalls Trinkquellen befinden. Für den Fall man die Räume des Curhauses, und des hinter dem Elisenbrunnen befindlichen Elisengartens, sowie überhaupt die von dem Curcomite veranstalteten Concerte, Bälle und andere Annehmlichkeiten (Lesezimmer ꝛc.) benutzen will, löst man im Curhause eine auf vier resp. sechs Wochen lautende Eintrittskarte.

Hiermit wären wohl so ziemlich die Andeutungen für die ersten Sorgen des Ankommenden gegeben. Wir können

nun alsbald eine Beſprechung der Thermalcur beginnen, um die Schilderung des Bemerkens- und des Sehenswerthen der Stadt Aachen und ihrer Umgebung folgen zu laſſen.

III.

Die Thermalcur.

Man iſt gar oft zu glauben geneigt, daß eine Trink- und Badecur ein gar ſo einfaches Heilmittel ſei — aber ſie iſt im Gegentheil ein ſehr complicirtes, wobei namentlich die chemiſche aber auch phyſikaliſche Beſchaffenheit, die Menge des Waſſers ſowie ſeine Temperatur und Dauer der Anwendung nebſt dem electromagnetiſchen Verhalten, aber auch die Form ſeiner Anwendungsweiſe (Waſſerbad, Duſchebad, Dampfbad) zunächſt in Frage kommen, nicht minder aber auch die Witterung und Jahreszeit, das Verhalten des Patienten, ſeine Lebensweiſe und beſonders die Diät berückſichtigt werden ſollen, wobei individuelle Verhältniſſe der einzelnen kranken Conſtitutionen ganz beſonders eine Abänderung des normalen Curverfahrens zu bedingen vermögen. Wer ſich damit beruhigen will, er trinke und bade, dampfe und duſche nach Vorſchrift, das reiche aus — der wird ſelten beſondern Nutzen, ja häufig nur Schaden durch die hieſigen ſowohl als andere Bäder erzielen. Es ſcheint faſt überflüſſig, ſolche Bemerkung zu machen, — aber jedes Jahr zeigt der Patienten viele, welche ihren Bäder- und Trinkcurſus abdampfen und duſchen und trinken, oft des Tages zwei, ja drei Bäder nehmen, da es ja nur auf die Anzahl der Bäder ankomme, eine beſtimmte Anzahl Becher Mor-

gens und Abends trinken und nun im günstigen Falle gemüthlich nach Hause reisen, um das folgende Jahr wieder hier oder an einem andern Badeorte aufzutauchen, im eben so häufig eintretenden ungünstigen Falle aber von großen Verdauungsbeschwerden, von Fiebererscheinungen, von Verschlimmerung ihrer Leiden befallen werden, die dann eine Fortsetzung einer Badecur unmöglich machen. Kann dies anders sein? Die Einwirkung der Heilmittel überhaupt bei chronischen Krankheiten ist eine langsame, und noch selten hat die größere Darreichung derselben auf Einmal gute Früchte getragen. Eine chronische Krankheit hat sich meist langsam entwickelt und bedarf der gleichmäßigen lange fortgesetzten vorsichtigen Einwirkung der gegen sie angewandten Mittel um sie zu bessern, der nach der Cur noch lange fortgesetzten vorsichtigen Lebensweise, um die durch die angewandten Mittel angestrengten Ausscheidungsorgane ohne Störung wieder zu ihrer Normalthätigkeit zurückzuführen und die dabei etwa noch vor sich gehende Ausscheidung von Restproducten der Krankheit nicht zu hemmen. Bei dem Gebrauche der Aachener Thermalcur, bei welcher ja nicht selten und vielleicht oft wohl gar zu lange andere Heilmittel gleichzeitig angewendet werden, müssen aber ganz besonders auch die gehörigen Ruhepausen und die übrigen mit der Cur verbundenen Vorschriften innegehalten werden — Vorschriften, die nur der Badearzt geben kann — will man nicht auf Kosten seiner ganzen Gesundheit ein oft nur örtliches Leiden beheben wollen — oder ohne Erfolg seine Cur beenden. „Aber Sie sitzen schon mitten in der Cur, und haben uns noch nicht angegeben, wie dieselbe begonnen werden soll?“ Das ist wahr, und wir wollen drum systematisch

zu Werke gehen und von der Trinkcur, der Badecur, der Diät, dem übrigen Verhalten zunächst bestimmte Anhaltspunkte geben.

IV.

Der Trinkbrunnen. Seine Benutzung und Wirkung.

Wie bereits angedeutet, wird in Aachen der Elisenbrunnen, der sein Wasser direkt aus der Kaiserquelle zugeleitet erhält, zum Trinken benutzt, in Burtscheid der neben den unteren Quellen gelegene Viktoriabrunnen. Der Elisenbrunnen ist 42 Grad R. warm, der Viktoriabrunnen 48 Grad R. Zum bessern Verständniß der Wirkung der Thermen, sowie des Unterschiedes in der Wirkung der Schwesterquellen Aachen und Burtscheid geben wir eine Zusammenstellung der Bestandtheile des Elisenbrunnens in Aachen und des Victoriabrunnens in Burtscheid. Ersterer ist von dem berühmten Chemiker J. v. Liebig chemisch untersucht, seine Gase von dem nicht minder berühmten Professor Bunsen bestimmt. Letzterer ist von dem schwedischen Forscher Hamberg untersucht, seine Gase von Monheim, wie es scheint, zu hoch bestimmt.

Hienach enthalten:

10,000 Gramm Waſſer folgende Stoffe in Grammen.	Aachener Kaiſerquelle reſp. Eliſenbrunnen.	Burtſcheider Victoriaquelle.	
Chlornatrium (Kochſalz) .	26,161	27,912	Dr. Braun giebt in ſeinem Buche der Balneologie irrthümlicher Weiſe den Schwefelnatriumgehalt (Seite 463) für Aachen 0,072 Gramm, für Burtſcheid 4,834 an.
Bromnatrium	0,036	0,011	
Jodnatrium	0,005	0,001	
Schwefelnatrium . .	0,104	0,019	
Schwefelſaures Natron .	2,836	2,817	
Schwefelſaures Kali . . .	1,527	1,664	
Kohlenſaures Natron . .	6,449	6,242	
Kohlenſaures Lithion . .	0,029	0,034	
Kohlenſaure Magneſia. .	0,506	0,288	
Kohlenſaurer Kalk	1 579	1,439	
Kohlenſaures Strontian .	0,002	0,034	
Kohlenſaures Eiſenoxydul	0,095	0,018	
Kieſelſäure	0,661	0,662	
Organiſche Materie . . .	0,769	0,160	
Phosphorſaurer Kalk . .	Spuren.	Spuren.	
frei Kohlenſäure	5,00	4,400	

Außerdem ſind in dem Waſſer frei

In 100 Volumina.	aufſteigende Gaſe. (Aachen.)	(Burtſcheid.)	Im Waſſer abſorbirte Gaſe. (Aachen)
Stickſtoff	66,98	70,75	9
Kohlenſäure	30,89	29,85	89
Grubengas	1,82	—	0,37
Sauerſtoff	—	—	1,23
Schwefelwaſſerſtoff . . .	0,31	0,2	0,00

Die unteren Aachener Bäder haben annähernd dieselbe Zusammensetzung wie die Kaiserquelle, und ist ihr Schwefelnatriumgehalt wenn auch nicht ganz so bedeutend, denn doch nach neueren mit aller Vorsicht vorgenommenen Untersuchungen nahe so stark wie der der Kaiserquelle. Nach Monheim soll letztere sogar statt 0,104 vielmehr 1,36 Schwefelnatrium auf 10000 Gramm enthalten.

Die oberen Burtscheider Quellen enthalten bei annähernd ähnlichem Gehalte der übrigen festen Bestandtheile wie die unteren Burtscheider Quellen fast gar kein Schwefelnatrium; die unteren Burtscheider Quellen aber auch noch immer 10mal weniger Schwefelnatrium als die Aachener Quellen, und da sich aus dem Schwefelnatrium durch Einwirkung der athmosphärischen Luft das Schwefelwasserstoffgas entwickelt, so enthält natürlich das Aachener Wasser auch von diesem wichtigen Gase viel mehr als das Burtscheider Wasser. Dies besagt auch schon der bloße Geruch am Elisenbrunnen; demnach kommen bei allen Erkrankungen, wo Schwefelbäder angewandt werden sollen, in erster Reihe die Aachener Bäder in Betracht.

Das in frischem Zustande klar und farblos erscheinende Aachener Thermalwasser wird an der Luft bald trübe, bekommt einen bläulichen Schimmer in Folge der Zersetzung des Schwefelnatriums, wodurch sich bald ein Niederschlag von Schwefel durch das Wasser vertheilt und allmälig zu Boden sinkt. Der Geruch des Aachener Wassers ist stark schwefelig, der Geschmack salzig und wie alle kochsalzhaltigen Wasser fleischsuppenartig.

„Wann soll man nun das Brunnenwasser trinken?“ Allenthalben und so auch hier in Aachen und Burtscheid

ſind die Morgenſtunden zum Brunnentrinken feſtgeſetzt, und das iſt auch leicht erklärlich. Es ſoll doch womöglich das Waſſer der Heilquelle in den Körper, d. h. ins Blut aufgenommen werden, damit es von innen heraus wirke. Das kann aber nicht ſo leicht geſchehen, wenn Magen und Darm mit Speiſen angefüllt ſind, weil die chemiſchen Beſtandtheile des Mineralwaſſers mit den einzelnen Speiſeſtoffen Verbindungen eingehen würden. Des Morgens früh aber iſt der Magen und der Darm auch großentheils leer, ſie ſaugen deshalb leicht das Waſſer auf, um ſo mehr, als in Folge des ruhigen Schlafes die Thätigkeiten aller Organe des Körpers viel leichter und energiſcher vor ſich gehen. Dazu kommt die Friſche der Luft und ihre Kühle, die das in dem Waſſer enthaltene Gas feſter gebunden hält, und namentlich den Genuß des heißen Schwefelwaſſers viel leichter erträglich machen, als eine heiße Tageszeit, wie z. B. Mittags oder Nachmittags.

Man trinke deshalb nüchtern, am Beſten gegen 6 oder 7 Uhr Morgens.

Den erſten Tag der Cur trinke man nur Ein Glas voll, das etwa 200 bis 250 Gramm enthält; man hat die folgenden Tage Gelegenheit genug, die Menge zu ſteigern, und da ja nicht Jeder das ſchwefelhaltige Waſſer verträgt, ſo fängt man eben mit geringer Menge an. Man ſteigt die eine Treppe am Eliſenbrunnen hinab, übergibt dem Brunnenmädchen ſein Glas zum Füllen, tritt vom Brunnen zurück um zu trinken. Der Widerwille gegen den fauligen Geſchmack des Waſſers, der bei Manchem ſich zeigt, iſt bald überwunden; allmälig wird ein angenehmer Geſchmack her-

ausgefunden, ſo daß das Aachener Waſſer mit Wohlbehagen geſchlürft wird; iſt ja in der That wie allem ſalzhaltigen Waſſer, ſo namentlich dem etwas Eiſen und organiſche Materie enthaltenden Aachener Waſſer ein Fleiſchſuppengeſchmack eigenthümlich. Man ſtürze nun nicht in ein paar Zügen den warmen Trunk hinab, um bald des im Anfange unleidlichen Geſchmackes ledig zu ſein; man bedenke wohl, die große Menge des heißen Waſſers macht auch alle Theile des Innern plötzlich recht warm und ſo auch das in den hier vorhandenen vielen Adern kreiſende Blut, wodurch dann gar leicht Unregelmäßigkeit in der Herzthätigkeit, Wallungen nach dem Kopfe und Schwindel eintreten können; man bedenke, daß man viel mehr auf ſolche und andere Kleinigkeiten Acht haben muß, weil man eben leidend und deshalb auch viel empfindlicher ſelbſt gegen kleinſte Störungen iſt; und daß kleine Störungen im kranken Organismus oft große nachtheilige Folgen haben, kann der Arzt dem Patienten nicht zu oft wiederholen.

Man trinke deshalb mäßig und gebe ſich Zeit das Glas zu leeren.

Nachdem das Glas geleert, gehe man vor dem Brunnen oder im Eliſengarten in ruhigen Bewegungen ſpazieren, um hiedurch die Vertheilung des Waſſers und ſeine Aufſaugung aus dem Magen zu fördern, nicht aber, um durch haſtiges Rennen ſich zu ermüden oder ſich in ſtarken Schweiß zu bringen, wodurch man ſich mindeſtens zu Verkühlungen geneigt machen würde; erſt, wenn das Gefühl von Völle im Magen verſchwunden iſt, was meiſt nach 10 bis 15 Minuten der Fall ſein wird, trinke man den zweiten Becher.

Wenn man alle 2 bis 3 Tage um einen Becher steigt, so hat man's nach 10 bis 15 Tagen schon zu 4 und 5 Bechern gebracht, was schon eine anständige Menge ist. Diejenigen, welche das Wasser gut vertragen, können dreist mehr nehmen. Im Allgemeinen verfährt man in der Weise, daß mit Beginn der Cur kleinere Mengen getrunken werden, diese allmälig gesteigert und gegen Ende der Cur wieder vermindert werden; letzteres, um den Organismus wieder in seine Thätigkeit für das gewöhnliche Leben überzuführen. Für manche Kranke verordnet man auch gerne den Tag über, namentlich des Nachmittags, noch das Trinken von Thermalwasser. Sollten nach dem Brunnen Verdauungsstörungen, öfter Schwindel oder Durchfall eintreten, so nimmt man weniger, oder setzt gar einen oder zwei Tage das Trinken ganz aus.

Nur dann tritt meist ein vermehrter Stuhl, selten Durchfall ein, wenn man viel, 6 bis 8 Glas trinkt. Es ist diese Menge Wassers aus diesen Gründen, aber auch aus anderen denjenigen Kranken zu empfehlen, welche an Anschwellung der Leber (Stockungen im Pfortaderkreislaufe), an Blasencatharrhen, Nierensand leiden bei sonst gesunden Brustorganen (namentlich des Herzens). Obzwar im Allgemeinen das Thermalwasser im Verein mit den Bädern stuhlverhaltend wirkt, so daß man genöthigt ist, zu dem ersten Glase einen Theelöffel resp. ein Paketchen Carlsbader Salz zuzusetzen (man kauft dies paketchenweise in der Apotheke), so hat es doch auf jene sogenannte Unterleibsstockungen namentlich den mit Haemorrhoidalblutungen einhergehenden einen merkwürdig heilsamen Einfluß, ja man kann geradezu sagen, daß jeder auch noch so starke Hae-

Morrhoidenfluß unter dem Gebrauche des Thermalwassers meist geheilt wird, wie aus späteren Erklärungen deutlich werden wird.

Meist wird der Schwefelbrunnen vom Magen gut vertragen und befördert im Verein mit den Bädern den Appetit.

In der neuesten Zeit sind in Aachen auch schwefelnatriumfreie Thermen entdeckt; man ist dabei, sie zu Trinkcuren herzurichten, was um so freudiger zu begrüßen ist, als dieselben im Uebrigen ähnliche Bestandtheile besitzen wie der Elisenbrunnen, und so für Magenkranke, besonders aber für Lungenkranke von der größten Bedeutung zu werden versprechen.

Schwächliche oder zarte Constitutionen sollen wenig Schwefel-Thermalwasser trinken; sie können vor dem Trinken am Brunnen ein leichtes Frühstück, Kaffee oder Thee, jenachdem man das eine oder andere gewohnt ist, mit Zwieback oder Weißbrod nehmen — müssen dann aber eine Stunde bis zum Brunnentrinken warten. Oder aber solche Kranke trinken ein Glas Thermalwasser mit Milch vermischt, was sich sehr gut ertragen läßt; oder ferner — und das ist geschwächten Constitutionen sehr zu empfehlen — man löst in das erste Glas Aachener Wasser einen halben Theelöffel v. Liebig'schen Fleischextract; man hat dann eine ausgezeichnete Bouillon, was ja auch erklärlich ist, da das v. Liebig'sche Fleischextract Kalisalze, aber kaum Natronsalze enthält, welche letztere (Kochsalz u. s. w.) durch das Aachener Wasser in geeigneter Weise ergänzt werden (im Haushalte würde man zur Fleischextractlösung Kochsalz zusetzen müssen).

Am Elisenbrunnen verabreicht ein Schweizer Morgens

frische Milch, welche mit Brunnen vermischt, namentlich Brustkranken, überhaupt schwächlichen Kranken sehr willkommen sein dürfte. Letztere, besonders solche, welche an kurzen Hustenstößen, an Herzklopfen leiden, müssen das Wasser vor dem Trinken 5 bis 10 Minuten abkühlen lassen. Diejenigen Kranken jedoch, welche an Herz- oder Gefäßkrankheiten oder an Bluthusten leiden, sollen im Allgemeinen keinen Schwefelbrunnen trinken; für sie paßt die neue nicht geschwefelte Quelle.

Während der monatlichen Periode muß die Becherzahl eingeschränkt werden, meist braucht aber während dieser Zeit die Trinkcur nicht ausgesetzt zu werden.

Schon während des Spazierengehens merkt man nach dem Genusse mehrerer Becher Wassers, daß ein leichtes Transpiriren der Haut sich einstellt, welche Wirkung zum Theil auf Rechnung der Wärme des Wassers kommt; aber nicht allein die Hautthätigkeit, auch die der anderen Organe, welche die überflüssigen und unbrauchbar gewordenen Stoffe aus dem Blute ausscheiden, wird schon durch die Aachener Brunnencur angeregt, so in Folge des Salzgehaltes, des kohlensauren Natrons und der Menge des getrunkenen Wassers die Thätigkeit der Nieren, die, indem sie viel Wasser absondern, gleichzeitig das Blut von anderen Stoffen reinigen, ferner die Thätigkeit der Lungen, welche mehr Wasser und Kohlensäure ausathmen. An Husten Leidende brauchen sich deshalb gerade nicht zu wundern, warum so leicht und ohne Anstrengung bereits nach einigen Bechern Wassers der Schleim aus den Luftröhren sich löst. Zu letzterer Erscheinung trägt freilich auch die Einathmung der mit Schwefelwasserstoff geschwängerten feuchten Luft am Elisenbrunnen

bei. Ja, dieſe wohlthätige Wirkung der Schwefelwaſſer auf die Leiden der Athmungsorgane veranlaßt die franzöſiſchen Aerzte, die meiſten ihrer Bruſtkranken in die Schwefelbäder der Pyrenäen während des Sommers zu ſchicken. Wegen der vorzüglichen Wirkungen unſerer Schwefelwäſſer jedoch bei Metallkrankheiten, wie Blei- oder Queckſilbervergiftung, ſehen wir hier namentlich viele Kranke, die entweder früher viel Queckſilber gebraucht haben, oder die wegen anderer Leiden gleichzeitig Queckſilbercuren durchmachen müſſen. Denn gerade die Metalle gehen mit dem Schwefelwaſſerſtoff, der theilweiſe durch das Trinken der Quelle, theilweiſe wohl durch die Bäder in das Blut eindringt, ſchnell chemiſche Verbindungen ein, und werden ſo aus dem Körper entfernt, wodurch deren nachtheilige Wirkung, die durch ein zu langes Verweilen im Blute entſtehen würde, unmöglich gemacht wird.

Dieſe günſtigen Einwirkungen, die durch das Trinken des Schwefelthermalwaſſers eingeleitet werden, erhalten dadurch noch ein beſonderes Verſtändniß, daß daſſelbe auf die Thätigkeit der Leber ſo befördernd einwirkt. Dieſes Organ ſpielt ja eine Hauptrolle bei der Umwandlung des Blutes. Durch die Pfortader werden ja die aus Magen und Darm durch feine Gefäße aufgeſogenen Nahrungsſtoffe, nachdem ſie in den Unterleibsdrüſen zur Blutbildung vorbereitet worden ſind, der Leber zugeführt, um dann hier unter gleichzeitigem Zutritte des Milzblutes dem Blute ähnlich gemacht und durch die Lebervene dann dem Herzen und von da den Lungen zur Verbindung mit dem eingeathmeten Sauerſtoff der Luft zugeführt zu werden. Bei dieſer Umbildung des Blutes in der Leber, wobei alte Blutzellen zerfallen und

neue gebildet werden, findet gleichzeitig die Absonderung der Gallenstoffe in der Leber statt. Die Einwirkung des Schwefelwassers auf das Pfortadersystem und die Leber, die man besonders bei Leberschwellungen so oft in der günstigsten Weise hervortreten sieht, und die von unseren namhaftesten Klinikern angenommen wird, ist allerdings nicht leicht zu erklären. Das mit dem Thermalwasser getrunkene Schwefelnatrium wird wohl durch die Magensäure, das ist Chlorwasserstoffsäure, zerlegt, so daß Chlornatrium (das ist Kochsalz) und Schwefelwasserstoff sich bildet. Letzterer wird zum Theil durch die Magenblutgefäße als Schwefelwasserstoffwasser aufgesogen und durch diese direkt der Leber zugeführt. In der Leber angelangt, wirkt das Schwefelwasserstoffgas nun auf die Blutkörperchen ein; letztere enthalten aber den rothen eisenhaltigen Blutfarbstoff in Verbindung mit Eiweis. Nothwendigerweise wird sich der Schwefel des Schwefelwasserstoffs und Schwefelnatriums mit dem Eisen zu Schwefeleisen verbinden, und hierdurch das Eiweis aus seiner Verbindung getrennt, und so also der Zerfall der Blutkörperchen in der Leber durch das Trinken des Schwefelbrunnens bedeutsam gefördert werden. Hieraus erklärt sich auch theilweise der große Nutzen der Schwefelquellen bei Metall- (Blei- und Queckſilber-) Krankheiten, wenn man berücksichtigt, daß in diesen Krankheiten und überhaupt gerne die Metalle in der Hauptumwandlungsstätte des Blutes, d. h. in der Leber sich abgelagert finden. Ich will an dieser Stelle anzuführen nicht unterlassen, daß Herr Dr. Braun aus Rehme, der Verfasser einer recht fleißig bearbeiteten Bäderlehre (1869), in der er sich in eigenthümlicher Weise absprechend über die Wirkung gerade der Schwefelthermen ergeht — es waren

ihm die später zu besprechenden gerade den Schwefelwässern zukommenden elektromagnetischen Wirkungen gar nicht bekannt — der sich auch unhöflich über die Vertheidiger einzelner jener Wirkungen ausspricht, wenigstens die günstige Einwirkung der Schwefelwasser auf Leberschwellung in Folge von Blutstauung im Pfortadersystem bestehen läßt.

Wir ersehen aber aus den oben mehr weniger allgemein angedeuteten Erscheinungen, die theilweise einem Jeden bei einiger Aufmerksamkeit auffallen, wie mächtig das Aachener Thermalwasser auf die Reinigung und Umbildung des Blutes einwirkt. Später, wenn wir die Einwirkung der Bäder besprochen haben, wird uns dieses noch verständlicher werden, namentlich auch der Heilungsvorgang bei auf scrofulöser Basis beruhenden, sowie bei anderen mehr örtlichen Leiden.

Ich könnte mich nun daran geben, die Bedeutung aller Bestandtheile des Brunnenwassers aufzuzählen, eine Abhandlung über das Kochsalz und kohlensaure Natron zu schreiben, über das Jod- und Bromnatrium, über das Lithion und die wichtige Schwefelnatriumverbindung und das hieraus bei Berührung mit der Luft entstehende Schwefelwasserstoffgas und andere in ihrer Wirkung auf den Organismus abzuhandeln; ich denke aber, es genügt die Angabe, daß die verschiedenen Kali- und Natronsalze den Austausch der einzelnen Stoffe im Blute und den Geweben fördern, das Fett und das Eiweis zu flüssigen Verbindungen machen, die Gallenstoffausscheidung fördern, sowie ferner, daß sie alle zusammen die Lymphdrüsenknoten erweichen und so den Herd für krankhafte Blutbeschaffenheit aufheben, daß gerade das günstige Verhältniß der verschiedenen in den

Aachener Thermen enthaltenen Substanzen von besondern Einflusse wird. Für den Patienten sind namentlich die allgemein bereits angedeuteten Wirkungen, weil wahrnehmbar, auch am leichtesten verständlich.

Da das Trinken des Thermalwassers wie bereits bemerkt, auch auf die Thätigkeit der Haut fördernd einwirkt, so folgt schon hieraus, daß man sich warm kleide, wenn man an den Brunnen geht. Man sorge daher für warme leichte Unterjacken und Unterbeinkleider; man verzärtelt sich nicht durch deren Gebrauch im Sommer, man schützt im Gegentheil seine Gesundheit, die ja so leicht besonders bei Erwachsenen und solchen, welche Thermalcuren gebrauchen, durch die Haut treffende Temperaturveränderungen gestört wird. Was die Dauer der Brunnencur betrifft, so trinkt man im Allgemeinen so lange, als die meist gleichzeitig angewandte Badecur andauert.

Für manche Kranke, welchen die Aachener Thermen vorgeschrieben sind, ist es vortheilhaft, nach Beendigung der Cur noch eine Zeitlang das Schwefelwasser zu Hause zu trinken. Hierdurch sowohl als wie die hiemit einhergehende vorsichtige Lebensweise wird die Nachwirkung der vorgenommenen Cur bedeutsam unterstützt; gerade diese Nachwirkung ist es, welche gar oft noch Reste der früheren Krankheit allmälig und wie unbemerkt fort aus dem Körper hinausschafft; eine Störung in dieser Nachwirkung ist es aber auch gerade, die ein Zurückhalten von Krankheitsresten bedingt, ja oft größere Gesundheitsstörungen veranlassen kann. Hierüber wird später noch gesprochen werden.

Die Versendung des Aachener Thermalwassers ist erst in den letzten Jahren möglich geworden. Wegen der leichten

Zersetzung (Oxydirbarkeit) der Schwefelverbindungen büßte das ohne besondere Vorrichtung auf Flaschen gefüllte Wasser specifischen Geruch und Geschmack ein. Es galt, die bei der Flaschenfüllung mit eintretende und die Zersetzung bedingende athmosphärische Luft fern zu halten. Bei der jetzigen Methode der Füllung, die unter Leitung eines Chemikers geschieht, wird durch die aus der Kaiserquelle aufsteigenden Gase die athmosphärische Luft aus den Flaschen entfernt, und man erhält und versendet nun ein sich Jahre lang constant bleibendes, dem Eisenbrunnen an Geschmack gleiches Thermalwasser, welches allerdings kalt ist. Man setzt demnach die geöffnete Flasche Thermalwasser vor dem Gebrauche zu Hause in einen Topf mit Wasser, den man über dem Feuer erwärmt, so daß es auf jeden beliebigen Wärmegrad (zum Trinken 28—30 Grad R.) gebracht werden kann. Man kann das Wasser aber auch kalt trinken, was namentlich Husten-, besonders Asthmakranken zu empfehlen ist. Man bestellt diese Flaschen Aachener Thermalwassers bei der städtischen Brunnenverwaltung, oder in einer der hiesigen Apotheken, besonders in der Apotheke des Herrn Dr. Wings auf dem Holzgraben, und erhält es in Kisten oder Körben zu ganzen oder halben Flaschen zugesandt.

In der letzten Zeit sind sogenannte, von unberufener Seite angefertigte Aachener Pastillen aufgetaucht, vor deren Gebrauch ernstlich gewarnt werden muß. Dieselben haben mit dem Aachener Thermalwasser gar nichts zu thun und sind ein nichtsnutziges Gemisch aus Schwefel und wer weiß welchen anderen Substanzen.

V.

Die Badecur.

Wann ſoll man baden? Eine Vorcur nöthig?

Nachdem man je nach der Anzahl der Gläſer ſich eine halbe reſp. eine Stunde mit dem Trinken des Waſſers und ſeiner Verarbeitung beſchäftigt hat, gehe man ins Bad.

„Wie, nüchtern ins Bad?“ Nun, das iſt ſo gar erſchrecklich nicht, im Gegentheil für die Conſtitutionen, welche es ertragen, äußerſt vortheilhaft. Wenn ich hier nur andeute, daß das Aachener Thermalbad, ſei es nun bloßes Waſſerbad, Dampf- oder Duſchebad, die Thätigkeit der ausſcheidenden Organe, namentlich der Haut, Lungen, Nieren bedeutend anfacht und ſo die Aufſaugung krankhafter Anſchwellungen fördert, ſo wird es klar, daß der Nutzen des Bades ein größerer iſt, wenn daſſelbe vor dem Frühſtück genommen wird, d. h. wenn der Organismus nicht mit Nahrungsſtoffen oder Flüſſigkeit angefüllt iſt, die ja ſelber aufgeſaugt werden müßten und ſo gleichzeitig den ausſcheidenden Organen zu thun geben. Hiedurch aber würde die Einwirkung auf die krankhaften Ablagerungen mindeſtens gehemmt. Iſt aber in Folge der während der Nachtruhe immer ſich einſtellenden Ausdünſtung durch Haut und Lungen der Organismus von den auszuſcheidenden Stoffen zum Theil entlaſtet, hat eine gute Nachtruhe, ein guter Schlaf alle Organe wieder zu erneuter Thätigkeit gekräftigt, ſo iſt es klar, daß ein nun vorgenommenes Bad die Aufſaugung kranker Ablagerungen bedeutend fördern muß. Hieraus folgt

auch, daß man nicht sogleich nach dem letzten Glase Brunnen in's Bad geht, sondern mindestens eine viertel bis eine halbe Stunde wartet. Das getrunkene Wasser ist dann meist zur Ausscheidung gekommen und hat die Organe der Aufsaugung und Ausscheidung zur vermehrten Thätigkeit angeregt, welche Anregung nun durch das Bad weiter unterhalten und entfaltet wird. Nach solcher Arbeit mundet das nun folgende Frühstück vortrefflich und bekommt immer vorzüglich, entsprechend dem heißen Verlangen des Badenden nach Kaffee und Milchbrod.

Mancher kann oft deshalb nicht vom Brunnen in's Bad gehen, weil letzteres oft schon im Voraus von 6 Uhr Morgens an mehrere Stunden bereits vergeben ist. Für solchen Fall, aber auch für schwächliche Kranke gilt die Regel, nach der Trinkzeit das Frühstück zu nehmen. Man sieht nämlich nicht selten, daß schwächliche Kranke, aber auch andere, welche zu lange bei nüchternem Magen verbleiben, im Bade von Uebelkeit, von Krämpfen befallen werden. Solche nehmen deshalb besser vor dem Bade ihren Kaffee oder Thee je nach ihrer Gewohnheit nebst Milch und einigen Brödchen, wobei viel Butter oder weitere Zuthaten, wie Käse, Eier, Fische gänzlich zu meiden sind. Aber auch selbst bei diesem einfachen Frühstücke muß man zwei Stunden warten, ehe man sich in's Bad begiebt, d. h. das Frühstück muß verdaut sein, im Bade selbst sollen die inneren Organe nicht noch mit der Verdauungsarbeit sich abmühen dürfen. Letztere bedingt ja vermehrtes Zuströmen von Blut nach den Verdauungs-Organen, und ein nun eintretendes warmes Bad, welches das Blut nach den ausscheidenden Organen leitet, müßte ja geradezu größere Störungen im Blutkreislaufe hervorrufen,

Verdauung und Ausſcheidung unregelmäßig machen. Es iſt übrigens ſolchen Kranken geſtattet, nach dem Bade einen zweiten Imbiß zu nehmen, ein weiches Ei, oder etwas Fleiſch mit gutem Wein. Das aber muß hier ein für allemal hervorgehoben werden: man hüte ſich, nach dem Bade, welches meiſt den Körper warm gemacht, ſeine Organe in vermehrte Thätigkeit geſetzt hat, kaltes Waſſer zu trinken, auch nicht während des Frühſtücks; Magenkrämpfe, Erbrechen und Durchfall würden gar oft die traurige Folge ſein.

Ehe wir die weiteren Verhaltungsregeln beim Baden beſprechen, wollen wir noch einige Fragen berühren, die mehr oder weniger gerne ſich jedem Curgaſte aufdrängen.

„Soll man gleich mit der Trinkcur die Badecur beginnen, oder iſt für letztere eine Vorcur nöthig?“

Zweckmäßig iſt es, mit den Bädern erſt am dritten, vierten Tage zu beginnen. Schon der geſunde Menſch, der nach länger anhaltenden täglichen Fahrten an einen fremden Ort zugereiſt kömmt, findet oft, daß er die erſten Nächte in dem fremden Zimmer, dem fremden Bette unruhig ſchläft; um wie viel mehr bedarf es daher für den aus weiter Ferne kommenden Kranken der nöthigen Zeit, um ſich heimiſch in ſeinem Quartier zu fühlen. Berückſichtigt man ferner, daß die Aachener Bäder gerade auf das geſammte Nervenſyſtem (wie ſpäter dargethan werden wird) kräftig einwirken, ſo wird man es verſtändlich finden, daß die namentlich durch ihre Leiden angegriffenen Kranken vor dem dritten bis ſechsten Tage nicht baden ſollen; Schwächezuſtände, Blutdrang nach dem Kopfe, ſelbſt ſchlimmere Erſcheinungen könnten ſonſt die Folge ſein. Robuſtere Kranke, ſolche, die gewöhnt ſind, Bäder zu nehmen, können freilich ſchon den zweiten

oder dritten Tag zu baden beginnen, nehmen dann aber auch Anfangs nur Bäder von kurzer, von 10, 15 bis 20 Minuten Dauer.

Etwaige in den ersten Tagen auftretende Störungen werden natürlich am besten vom Arzte beaufsichtigt und geregelt. Eine besondere medicinische Vorcur jedoch zur Einleitung der Cur gehört zu den Fabeln, und wenn es in einer Badeschrift heißt, daß gar Vorcuren „mit Brechmitteln und Aderlässen" ihrem Verfasser nicht nöthig erschienen wären, so wird dies gewiß gerne von Jedem geglaubt.

Selbstverständlich ist es jedoch, daß, wenn Patient sich auf der Reise ein anderes Leiden, oder gar eine fieberhafte Krankheit zugezogen hat, diese vor Beginn der Cur beseitigt sein muß. Auch hat es seine Richtigkeit, daß bei manchen anderen Krankheiten die hiesigen Bäder verboten werden.

Wohl müssen bei einzelnen bestimmten Krankheitsformen (so namentlich bei der syphilitischen Erkrankung) zuweilen andere energische Mittel mit eingreifen, denn wenn auch die Aachener Bäder gerade bei der erwähnten Krankheit deren oft sehr versteckte Reste in meist auffälliger Weise aus ihren Schlupfwinkeln aufrütteln und sie in die Blutbahn treiben, aus der wir dann im Stande sind, sie gänzlich zu tilgen, so scheinen die Aachener Bäder allein doch nur einzelne Syphilisformen zu heilen, während andere durch sie allein nur gebessert werden. Auch findet man es natürlich, daß der Arzt bei Hautleiden, bei denen ja durch den Einfluß der Wiener Schule mit so großem Nutzen die örtliche Behandlung ihre wichtige Rolle spielt, bei Nerven- oder rheumatischen und anderen hier vertretenen Krankheiten, z. B. besonders bei Kehlkopfskrankheiten und bei Harnleiden, sobald die Bäder

allein nicht ergiebig genug wirken, andere bewährte Heilmittel gleichzeitig zur Anwendung bringt. Im Allgemeinen aber gilt die Regel, den Brunnen und das Bad, d. h. die Heilquelle allein ohne Zugabe anderer Mittel zu gebrauchen.

Wir ſind alſo, ſei es gleich nach dem Brunnentrinken oder auch nachdem mehrere Stunden vorher ein Frühſtück genommen worden, zum Baden bereit.

VI.

Wirkungsweiſe der Aachener Bäder.

Aus der Einwirkung der hieſigen Bäder auf den geſunden Menſchen wird ſich wie von ſelbſt die Verhaltungsweiſe beim Baden ergeben.

Der große Ruf der Heilquellen Aachens freilich, der bereits durch ein Jahrtauſend hindurch ertönt, ſeit Karls des Großen und älterer Zeiten, kann nur auf feſtbeſtimmten immer in die Erſcheinung tretenden Einwirkungen beruhen. Die heutige Zeit jedoch und namentlich der Patient verlangen mit Recht eine Einſicht in dieſe Wirkungen, ſoweit der heutige Stand der wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen und die durch letztere geläuterten Beobachtungen eine ſolche geſtatten.

Obzwar uns die Beobachtung an Kranken für jede Therme beſondere Einwirkungen kennen lehrt, ſo hat es doch ſeine große Schwierigkeit, aus dem Thermalbade eine Art Gegengift gegen beſtimmte Krankheitsſtoffe mit wiſſenſchaftlicher Schärfe zu geſtalten. Wenn auch Niemand, weder Laie, noch Gelehrter, daran zweifelt, daß die Thermalcuren überhaupt einen großen Einfluß auf den Stoffwechſel aus-

üben, so sind denn doch die hiemit bedingten Endveränderungen in den Absonderungs- und Ausscheidungsorganen wissenschaftlich nicht nachgewiesen. Der Eine will in dem Schweiße, der Andere in dem Harne mehr stickstoffhaltige und andere Endproducte nachgewiesen haben. Daß nicht die chemische Zusammensetzung und nicht die Wärme allein die Wirkung der Thermen erklären, ersehen wir darin, daß die fast indifferenten Thermen in manchen Krankheiten dieselben guten Resultate liefern wie solche mit vielen Mineralbestandtheilen oder solche von geringerer Temperatur. Gewiß wird vorzüglich der die Krankheit, ihren Charakter und Verlauf in dem betreffenden individuellen Falle genau erkennende Arzt, der gleichzeitig die anzuwendenden Mittel in geeigneter Weise zu wählen und dem Stande des Leidens anzupassen versteht, gleichzeitig und hauptsächlich aus der Art der Benutzung der Therme etwas Ersprießliches zu erzielen im Stande sein, und zwar um so mehr, je genauer er ihre Wirkung erforscht, durchdacht und beobachtet hat.

Es gab eine Zeit, wo man glaubte, daß die gelösten Mineralbestandtheile des Bades durch die Haut in den Körper einzudringen vermöchten. Dann kam eine Zeit, wo die angestellten Versuche jene Ansicht zu Nichte machten, aber darthaten, daß namentlich durch alkalische, und so auch die alkalisch-muriatischen Schwefelbäder die Haut weicher würde, aufquille, so daß wohl Wasser bis in die Oberhaut, nicht aber tiefer, in's Blut oder die Lymphgefäße dringe. Wohl aber vermöchten die gasartigen Bestandtheile der Badeflüssigkeit bis in's Blut durch die Hautporen überzudringen. In der neuesten Zeit in verbesserter Weise angestellte Versuche sprechen nun auch wieder nicht allein zu

Gunsten des Durchtretens von gasförmigen, sondern auch von festen im Wasser gelösten Bestandtheilen durch die Haut in die Circulation. Es würde dies die Bedeutung besonders chemisch differenter Bäder nicht wenig erhöhen. In der That ist die Voraussetzung gerechtfertigt, daß, wenn durch einen Pergamenttrichter auf dem Wege der Dialyse einzelne Stoffe durchgelassen werden, derselbe Vorgang durch die lebende Haut stattfinden mag. Bleiben wir aber zunächst für unsere Schwefelthermen bei den sichergestellten Thatsachen, um so mehr, als ja schon am Brunnen durch das Trinken eine ziemliche Menge des Thermalwassers einverleibt worden ist.

Schon die Berührung des Schwefelwassers mit dem ganzen Hautorgan muß, abgesehen von seinen Alkalien, auf Erkrankungen desselben direkt von günstigem Einflusse sein; wir wissen, welche Heilrolle der Schwefel bei chronischen Hautkrankheiten spielt, und wenn man z. B. den vulkanisirten Cautschuk eben wegen des Schwefelgehaltes als Decke bei chronischen Hautentzündungen des Kopfes empfiehlt, so ist es nicht wunderbar, wenn die Schwefelwasser oft heilend auf viele chronische Hautentzündungen wirken, und wir sehen namentlich veraltete scrofulöse und hier besonders auch syphilitische Geschwüre durch die bloße Badeeinwirkung der Heilung zugeführt werden.

Auch wird der aus der Wasserfläche sich bildende Dunst, durch das Athmen in die Lungen gelangend, bei deren Erkrankungen eine bedeutende Rolle spielen, und wenn schon von gewöhnlichen warmen Wasserbädern eine Einwirkung auf vermehrte Haut- und Nierenthätigkeit nachgewiesen ist, so tritt diese Einwirkung in verstärkter Weise in den haut-

reizenden alkalisch-muriatischen Schwefelbädern hervor. Ein Vollbad der Aachener Bäder enthält über vier Pfund feste Bestandtheile, worunter sich 1200 Gramm Kochsalz, 300 Gramm kohlensaures Natron, über 1 Gramm Bromnatrium, fast 5 Gramm Schwefelnatrium u. s. w. befinden. — Hieraus erhellt allerdings abgesehen von Anderm die vermehrte Anregung der Hauptausscheidungsorgane und hiedurch die kräftige Einwirkung auf den Gesammtstoffwechsel. Aber es gehen nun auch noch aus dem Schwefelbade einige Stoffe in den badenden Organismus hinein, und diese sind:

1. die Gase,
2. die Wärme,
3. elektromagnetische Ströme.

Und man kann wohl die Behauptung aufstellen, daß von diesen drei Factoren hauptsächlich die Wirkung eines Bades abhängig ist, wobei freilich die Dauer und Anwendungsweise des Bades in Betracht kommt.

Das in dem Aachener Bade in Folge der Einwirkung der Luft auf das Schwefelnatrium entstehende Schwefelwasserstoffgas giebt dem Bade eine besondere Bedeutung; hiebei sehe ich ab von dem in den Aachener Thermen mehremale nachgewiesenen Schwefelalylgase, sowie von den anderen freien Gasen. Aus der bereits früher besprochenen Auffaugefähigkeit des Gases durch den Magen, dann aber aus der durch die Haut, namentlich aber durch die Lungenathmung ergiebt sich noch mehr die Wichtigkeit der Aachener Bäder bei Kranken, die durch Metalle, wie Blei, Quecksilber erkrankt sind, und es wird zum Theil einleuchtend, daß der der allzustarken Quecksilberwirkung ausgesetzt Gewesene in

den Aachener Bädern seine Queckſilberfurcht ſchwinden ſieht, und warum ſo ſchön Erſcheinungen der Blei- reſp. Queckſilbervergiftung verſchwinden.

Ueber die große Bedeutung des Schwefelnatriums und des aus demſelben ſich entwickelnden Schwefelwaſſerſtoffs bei der Entſtehung der elektromagnetiſchen Ströme wird noch die Rede ſein.

Der zweite Stoff, der aus dem Bade in's Blut übergeht, iſt der Wärmeſtoff. Hieraus erklären ſich auch manche Einwirkungen des Bades.

Je nachdem ich meinen Körper in dichtere oder leichtere Kleider und Tücher hülle, wird derſelbe mehr oder weniger Wärme nach Außen hin abgeben reſp. verlieren. Je nachdem ich ein Bad von 26 Grad Reaumur oder eines von 28, 30 oder 32 Grad nehme, wird mein Körper, deſſen äußere Theile 28 Grad haben, mehr oder weniger Wärme an das Bad abgeben; ja, bei 29, 30 oder gar 32 Grad wird nicht allein keine Wärme an das Waſſer abgegeben, ſondern es wird vielmehr die meiſte Wärme den Körper nicht verlaſſen können und darin zurückgehalten, ja es wird demſelben noch von dem wärmeren Bade Wärme zugeleitet. Und die Wärme, welche zunächſt die Haut durch das wärmere Bad erhält, und ſo natürlich auch das in der Haut ſtrömende Blut, bringt nun durch das fortwährend in ungeheurer Schnelle durch alle Theile des Körpers kreiſende Blut auch zu allen Theilen hin, und wir merken ſchon im Bade von 28 bis 29 Grad, wie der aus dem Waſſer hervorragende Kopf zunächſt warm wird, und dann bald ein angenehmes Schwitzen auf der ganzen Geſichts- und Kopfhaut ſich zeigt. Letztere Erſcheinung tritt nie beim Bade

von 27 oder 26 Grad ein, im Gegentheil entziehen dieſe und kältere Bäder nothwendigerweiſe dem Körper Wärme; deshalb geht in dieſen letzteren Bädern auch der Puls langſamer als außer dem Bade. Aber auch dieſe Bäder, welche kühler ſind als die Haut, haben neben der Reinigung der Haut in Folge der wenn auch nicht bedeutenden Strömung der Wärme des Körpers reſp. des Blutes nach dem lauen Waſſerbade hin einen Einfluß auf den Stoffwechſel; da aber dieſe Wärmeſtrömung nach Außen hin auch noch nach dem Bade fortdauert, was man an dem brennenden Gefühle auf der ganzen Haut ſchon verſpürt, ſo haben auch ſolche laue Bäder ihren Werth als Heilmittel, ſie treten in ihr Recht, da wo man gelinde wirken will. Ja, da gerade die Aachener Schwefelbäder zum Unterſchiede der meiſten anderen Bäder auch bei kühleren Temperaturen ihre elektromagnetiſche Kraft bewahren (wie ſogleich nachgewieſen werden ſoll), ſo erhalten dieſe lauen Aachener Bäder von 24 bis 27 Grad R. einen beſondern Werth bei Schwächezuſtänden, namentlich der Geſchlechts- und Nervenorgane. Hiebei kommt das im Bade eintretende Gefühl des Wohlbehagens, und zwar ſo wohl im lauen als warmen Bade, in Betracht.

Mächtiger als die lauen Bäder wirken die warmen Bäder von 28 bis 30 Grad R. Ich ſchalte hier ein, daß 28 Grad R. gleich ſind 35 Grad Celſius, weil eben das nach Réaumur eingetheilte Thermometer von 0 bis 80, das nach Celſius eingetheilte von 0 bis 100 geht, ſo daß 80 Grad R. gleich ſind 100 C., oder 8 = 10, das iſt 4^0 R. = 5^0 C.

Im Bade von 28 bis 30 Grad R. verliert der Körper an das Waſſer keine Wärme, wohl aber geht durch die

Gesichts- und Kopfhaut und das Athmen (d. i. von der Lungenoberfläche) ein starker Wärmestrom an die kältere Luft über.

Es stellt sich nun in 28—29gradigen Bädern in den ersten zehn Minuten zuweilen leichtes Eingenommensein des Kopfes ein in Folge der auf der Blutbahn auch den Kopf ergreifenden vermehrten Wärme; bald aber schwitzt der Kopf, weil der Wasserdunst (der ja immer, wenn wir nicht baden, in unsichtbarer Weise durch die Haut nach außen tritt), jetzt in Folge des größeren Unterschiedes der Kopfhautwärme und der Wärme der Luft zu sichtbaren Wassertropfen wird. Dieselbe Erscheinung muß nun auch, wenn wir nach einiger Zeit das Bad verlassen, auf der ganzen Haut sich einstellen. Der ganze Körper war wärmer geworden, die Haut ja besonders, und so dunstet, da letztere mit der Wärme nothwendigerweise blutreicher geworden ist und die Wärmeströmung nach dem Bade von innen nach außen geht, viel Wasser ab, das heißt, die Haut ist in vermehrter Thätigkeit. Und mit dem Schweiße verlassen viele Zersetzungsprodukte den Körper.

Würde ich jedoch in ein Bad gehen, das bereits auf 30 oder gar 32 Grad R. erwärmt ist, so würde sich die Eingenommenheit des Kopfes schnell und bedeutend steigern, ja, es könnten durch die plötzliche, gleichzeitige Erregung der Hautnerven, durch die hiemit einhergehende Beschleunigung der Herz- und Athembewegung geradezu gefährliche Erscheinungen in Folge des Blutandranges nach Kopf und Brust entstehen.

Es ist darum leichtsinnig, in ein bereits auf 30 Grad R. erwärmtes Bad zu gehen, unerlaubt aber, in ein solches

bereits auf 32 Grad oder gar höher erwärmtes, also in ein sogenanntes heißes Bad.

Da in den hiesigen Bädern das Thermalwasser nicht durch gewöhnliches Brunnen- oder Flußwasser, sondern durch Vermischung mit in großen Kühlvorrichtungen abgekühltem Thermalwasser auf die Badetemperatur abgekühlt wird, so ereignet es sich in heißen Sommertagen wohl, namentlich wenn viele Bäder an Einem Tage genommen werden, daß die Bäder nicht auf die vom Arzte vorgeschriebene Temperatur gebracht werden, sondern theils wegen Mangels an kühlem Thermalwasser, theils auch wohl wegen Bequemlichkeit des Badewärters höher erwärmt sind. Der Badende thut daher gut, mit dem Thermometer, welches meist im Bade sich befindet, sich von der Temperatur des Bades selbst zu überzeugen. Gute exacte Taschenthermometer findet man bei dem geschickten physikalischen Instrumentenmacher Herrn Pennemann, Friedrich Wilhelmplatz Nr. 12 nahe dem Elisenbrunnen.

In dem Kaiserbad, im Neubad, im Aachener Rosenbad, sind übrigens in den letzten Jahren derartige Kühlvorrichtungen getroffen, daß man die Bäder selbst bis auf 16 und 18 Grad Réaumur abzukühlen vermag. In den anderen Bädern sind ähnliche Vorrichtungen in Aussicht genommen.

Ein anderer Umstand, welcher die Gefahr beim Eintritt in so hoch erwärmte Bäder steigert, ist folgender: Das Wasser in unseren Bädern steht meist 4 bis 5 Fuß hoch und übt demnach einen mächtigen Druck auf den badenden Körper aus; man kann ihn leicht aus der Höhe und der Fläche, welche den Druck aushält, berechnen, und er beläuft sich im allgemeinen Bade, wie Einige ausrechnen, auf 1600 Pfund;

hier aber, wo sitzend und nicht liegend gebadet wird, auf etwa 1000 bis 1200 Pfund. Jetzt begreift man auch, warum die Brust, sobald man sich in's Bad setzt, gerade wie von einem Gewichte belastet ist, gegen das der Athem anzukämpfen hat, und gegen das man sich durch Hervorheben aus dem Bade schützt; erst allmälig gewöhnt man sich an diesen Druck dadurch, daß man mehr Kräfte zum athmen verwendet.

Eine weitere Folge dieses Wasserdrucks, der sich ja auf alle Theile des Körpers fortpflanzt, ist die Entleerung der Harnblase zu Anfang des Bades, eine Erscheinung, die auch zum Theil von der neuen Hautreizung hervorgerufen wird.

Ganz anders gestalten sich die Wirkungen von 30 Grad und etwas höher erwärmten Bädern, wenn sie erst allmälig, von 27 bis 28 Grad angefangen, durch Zuströmenlassen von warmem Badewasser so hoch erwärmt werden. Wenn man in einem Bade von 28 Grad Wärme sitzt und wartet jetzt den Zeitpunkt ab, wo der Kopf leicht zu schwitzen beginnt, also etwa nach 5 bis 10 Minuten und läßt jetzt heißes Wasser zulaufen, so erträgt man ein Bad von 30 Grad ganz bequem wohl 40 und 60 Minuten lang, wobei dann freilich der ganze Kopf im Bade schwitzt, daß das Wasser das Gesicht hinunter strömt, ohne daß aber Kopfschmerz entstände; aber auch 31, selbst 32 Grad warme Bäder werden dann 15 bis 20 Minuten lang ohne starke Belästigung ertragen. Ich bemerke aber hier schon, daß ich Bäder, die auf 31 bis 32 Grad erwärmt sind, nicht mehr anrathe, sondern im Gegentheil widerrathe, und zwar aus bald anzugebenden Gründen.

Wenn man berücksichtigt, daß schon bei einem solcherart

erwärmten Bade von 30 Grad auch das Blut wärmer wird, so muß man, auch wenn man es nicht bereits durch die Erfahrung wüßte, sicher erwarten, daß, wenn man aus dem Bade sogleich zu Bette geht und sich gut einhüllt, jetzt eine bedeutende Hautthätigkeit sich einstellen müsse, denn die vermehrte Blutwärme entweicht jetzt nach außen durch die Haut, und zwar um so leichter, als in Folge der Wärme des Bades die Blutgefäße der Haut sich erweitert haben, mehr Blut enthalten und außerdem noch durch den im wärmeren Bade beschleunigten Blutlaufe in derselben Zeit mehr Blut zugeführt erhalten. In der That ist dann das Schwitzen, wenn man unmittelbar nach solchem Bade sich in Decken einhüllen läßt, ein ganz bedeutendes, das von dem Schwitzen nach dem Dampfbade nur dann übertroffen wird, wenn dasselbe recht heiß war, oder eine halbe Stunde andauerte. Es wird diese heute nicht mehr auffällige Thatsache erklärlicher, wenn ich angebe, daß in den Aachener Bädern von 29 Grad und höher das Blut wärmer wird als das Bad, oft um einen halben und fast einen Grad; daß diese Wärmeerhöhung im Aachener Bade eine größere ist, als im gewöhnlichen Wasserbade; ich habe dies durch Thermometerversuche sicher gestellt und im Jahre 1868 in Virchow's Archiv (43. Bd.) für pathol. Anatomie und Physiologie bekannt gegeben. Vielleicht findet diese etwas auffällige physiologische Thatsache gegenüber den gewöhnlichen Wasserbädern in den für die Schwefelbäder nun entdeckten elektro-magnetischen Wirkungen ihre Erklärung.

Diese Thatsache, welche ich schon in der ersten Auflage dieser Schrift betonte, und die mich schon im Jahre 1864 in der „Deutschen Klinik" veranlaßte, auf die Nothwendig-

keit der Betten neben den Wasserbädern hinzuweisen, ist nun auch von der Badecommission berücksichtigt worden, und ist jetzt namentlich in dem Kaiserbade und Neubade die Vorrichtung getroffen, daß man aus dem Wasserbade direkt in's Bett, in die Schwitzkammer gelangen kann. Der Werth einer solchen Vorrichtung findet auch in einer Aeußerung eines unserer größten Aerzte und Lehrer, des leider im Kriegsjahre am Flecktyphus verstorbenen Herrn Hofraths Dr. Niemeyer, weil. Professor an der Hochschule zu Tübingen, der gerade in der Anwendung von 30 bis 31 Grad erwärmter Bäder mit gleich darauf folgender Einwicklung, uns eines der sichersten und schnellsten Heilmittel gegen Jahrelang bestehende Luftröhrencatarrhe nebst asthmatischen Beschwerden kennen gelehrt hat, der sie aber auch als eines der besten Heilmittel gegen chronische Rheumatismen erklärt.

Wiederholen wir nun noch einmal kurz die Wirkung unserer Bäder je nach ihren Wärmegraden.

Durch lauwarme Bäder (24 bis 27 Grad), die also einige Grade weniger warm sind als das Blut resp. die Haut, wird die Zahl der Pulsschläge vermindert und Wärme vom Badenden an das Bad abgegeben. Durch warme und sehr warme Schwefelbäder (28 bis 31 Grad) wird die Temperatur des Körpers erhöht, und zwar mehr erhöht, als nach gewöhnlichen nicht schwefelhaltigen Bädern, die Blutgefäße der Haut werden erweitert, die vermehrte Blutmenge, die nun die Haut durchströmt, führt nothwendigerweise zu einer Abnahme der Blutmenge und so des Blutdruckes in den inneren Organen; Kopf, Gesicht, Lungen dunsten bedeutend ab, der Herzschlag und die Ath-

mung werden beſchleunigt. Dieſe Beſchleunigung des Blutlaufes und der Athmung, dieſe Zunahme der Strömung (Congeſtion) nach den äußeren Theilen des Körpers, nach Haut, Kopf und Lungenoberfläche ſteigert ſich mit der Temperatur des Bades. Aus dieſem Grunde bin ich ein Gegner derjenigen Bäder geworden, welche wärmer ſind als 30 Grad, d. h. der heißen Bäder. Ein ſolches Bad ſchadet gerade nicht ſehr; viele ſolcher Bäder aber wiederholt angewandt verurſachen eine Neigung (Dispoſition) zu Congeſtionen nach Kopf, Lungen und Herz, und wenn wir auch oft während der Badecur keine auffällig nachtheiligen Erſcheinungen erkennen, ſo läßt ſich nicht leugnen, daß bei Manchen lange nach Beendigung der Cur zu Hauſe oder auf Reiſen bei kleinen Geſundheitsſtörungen (Diätfehlern) ſolche gefahrdrohende Congeſtionen ſich plötzlich einſtellen. Die nicht ſo gar ſeltenen plötzlichen Todesfälle bei ſolchen, welche an irgend einem Badeplatze forcirte Badecuren durchgemacht haben, ſind auf letztere zurückzuführen. Das gebe ich männiglich zu bedenken.

„Aus Alledem erſehen wir zunächſt nur die mächtige Einwirkung der Waſſerbäder, und Sie wollten uns ja Verhaltungsregeln geben?“ Man ertappt mich alſo zum zweiten Male auf Abſchweifungen, und dennoch denk' ich, konnte der aufmerkſame Leſer brauchbare Schlüſſe aus denſelben ziehen.

Und — daß wir uns genau erinnern — es bleibt noch eine wichtige bis jetzt faſt unbekannt geweſene Wirkung der Thermen, und insbeſondere gerade der Aachener Thermen zu beſprechen übrig, das iſt:

Die elektro-magnetiſche Wirkung.

Von der chemiſchen Erklärung der Thermalbäder-Wirkung wenig befriedigt, unterſuchte bereits der bekannte franz. Arzt Scoutetten die elektriſchen Erſcheinungen der Mineralbäder; er gab im Jahre 1864 ein Werk heraus: De l'électricité considerée comme cause principale de l'action des eaux sur l'organisme. Im Jahre 1870 hat dieſe Verſuche vervollſtändigt der praktiſche Arzt und Badearzt in Wiesbaden, Herr Dr. Heymann, und zwar im Vereine mit dem Oberlehrer Herrn Dr. Krebs. Dieſe Herren haben ihre Reſultate in einem Werkchen „Phyſikaliſch-mediciniſche Unterſuchungen über die Wirkungsweiſe der Mineralbäder" niedergelegt. Nach meiner Rückkehr aus dem franzöſiſchen Kriege habe ich dieſelben Unterſuchungen im Vereine mit dem Lehrer der Phyſik an der hieſigen Gewerbeſchule, Herrn Dr. Desclabiſſac, für die Aachener und Burtſcheider Väder vorgenommen.

Man bedarf zu dieſen elektro-magnetiſchen Verſuchen eines empfindlichen Multiplicators, d. h. einer Magnetnadel, die durch ſehr viele ſie umwindende Drahtwindungen auch für kleine elektriſche Ströme ſehr empfindlich geworden iſt. Dieſe Magnetnadel ſoll aſtatiſch ſein, d. h. vom Erdmagnetismus wird ſie nicht beeinflußt. Durchkreiſt ein elektriſcher Strom dieſe Drahtwindungen, ſo ſchlägt die Magnetnadel nach der einen oder nach der andern Seite (poſitiv oder negativ) mehr oder weniger ſtark aus.

Nach Herrn Dr. Heymann ergeben die Mineralwäſſer, welche Gaſe enthalten, die ſtärkſten Ausſchläge, und zwar ergeben die Kohlenſäure haltigen einen mehr weniger

ſtarken poſitiven Ausſchlag, die Schwefelwaſſerſtoff enthalten=den einen ſehr ſtarken negativen Ausſchlag. Freilich haben Temperatur und Salzgehalt auch Einfluß auf die Ausſchläge der Nadel. Da ſich zwiſchen zwei verſchiedenen Körpern meiſt ein elektriſcher Strom an der Nadel nachweiſen läßt, wenn der eine Körper mit dem einen, (poſitiven), der andere mit dem anderen (negativen) die Magnetnadel umwindenden Drahtende metalliſch verbunden wird, ſo gab Herr Dr. H. einem in Wiesbadener Kochbrunnenwaſſer Badenden eine kleine durch Platindraht mit dem einen Drahtende verbundene Platinplatte in den Mund, die andere mit dem anderen Drahtende verbundene Platinplatte wurde in das Bad getaucht, und alsbald entſtand ein poſitiver Ausſchlag bis zu 72 Grad (90 Grad würde die Hälfte des Kreiſes ſein, in dem die Magnetnadel ſich bewegt). Ein Kamillenbad ergab einen negativen Ausſchlag von 63 Grad. Ein anderes Bad aus Brunnenwaſſer, dem Herr Dr. H. Schwefelwaſſerſtoff zugeſetzt hatte, ergab einen negativen Ausſchlag rundum.

Die von mir und Herrn Desclabiſſac hier vorgenommenen Unterſuchungen, die in Wunderlichs Archiv für Phyſiologie und pathol. Anatomie 1872 veröffentlicht ſind, ergeben Folgendes: Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß die elektro=magnetiſchen Ströme des Aachener Badewaſſers die Nadel derart rundum warfen, ſo daß es längerer Zeit bis zum Stillſtehen der Nadel bedurfte, wurde dieſelbe ſo eingeſtellt, daß ſie bei 90 Grad gegen einen Stift anſchlagen mußte, wodurch das Rundumdrehen vermieden wurde.

Das Waſſer des Kaiſerbades verurſachte, daß die Nadel 4mal gegen den Stift nach der negativen Seite anſchlug

und dann auf 70 Grad der negativen Seite sich einstellte.

Das Thermalwasser auf der Comphausbadstraße (Rosenbad, Cornelius- und Carlsbad) verursachte, daß die Nadel 2- und 3mal gegen den Stift anschlug und dann auf —65 Grad sich einstellte.

Das Wasser der Burtscheider Bäder Carlsbad und Rosenbad verursachte, daß die Nadel 1mal gegen den Stift anschlug und auf —20 Grad sich einstellte.

Das Wasser der oberen Burtscheider Bäder (Schwertbad u. s. w.) verursachte nur einen Ausschlag auf —4 Grad.

Zu erwähnen ist besonders, daß das Aachener Thermalwasser, auch wenn es auf 24 und 22 Grad R. erkaltet war, einen Anschlag der Nadel gegen den Stift hervorrief. Es ist interessant, wie sich der Unterschied in dem Schwefelgehalt dieser Quellen auch in der elektro-magnetischen Wirkung kund giebt. Man ersieht hieraus auch den Unterschied in der Wirkung der Aachener und der Burtscheider Bäder zu bedeutenden Gunsten der Aachener. Eine zwischen Aachen und Burtscheid gelegene Schwefelquelle des vom Volksmunde wegen seiner Wirkungen auf Hautkrankheiten sogenannten „Pocken-Pützchen," kommt der Wirkung der Aachener Bäder näher, ist aber leider unbenutzt, gänzlich vernachlässigt. Ist das Schwefelwasser lange Zeit mit der Luft in Berührung gewesen, so wird in Folge der Abscheidung von Schwefel die elektro-magnetische Wirkung vermindert. — Man könnte behaupten, der elektrische Strom vermag zwar ein feines empfindliches Instrument, den Multiplicator, in Bewegung zu setzen, aber um Wirkungen auf die Organe des menschlichen Körpers hervorzubringen, dazu sei er doch wohl unzureichend.

Aber man muß berückſichtigen, daß im Bade nicht Ein Hautnerv, ſondern eine unendliche Zahl von Nervenendigungen von dem elektro-magnetiſchen Strome berührt werden, deren jede einzelne dieſen Strom für ſich nach dem Rückenmarke und Gehirne leitet. Und nicht dadurch, daß Ein Nerv ſtark gereizt wird, ſondern dadurch, daß viele Nerven reſp. eine große Fläche ſchwach gereizt werden, wird eine große Thätigkeit für andere Organe übertragen.

Wenn wir nun im gewöhnlichen Leben ſehen, daß wenn die Naſenſchleimhaut z. B. durch den Geruch der Zwiebeln ihren Reiz nach anderen Organen überträgt, ſo daß die Augen überlaufen, alſo die Thränendrüſen in vermehrte Thätigkeit gerathen, oder daß z. B. durch kitzeln der Bruſtwarzen die Bruſtdrüſen ſchwellen, oder durch den Eintritt in das warme Bad das Bedürfniß der Harnentleerung in Folge der Uebertragung des Reizes auf Nieren und Blaſe entſteht, oder durch den Reiz der Zunge eine Abſonderung der Speicheldrüſen, ſo wird es klar, daß in einem Bade, welches außer den Reizen der Hautnerven in Folge ſeiner chemiſchen Beſtandtheile und durch ſeine Wärme (den thermalen Reizen) auch noch bedeutende elektro-magnetiſche Reize entfaltet, die Thätigkeit der ausſcheidenden und abſondernden Organe, d. h. der Drüſenorgane bedeutend angefacht werden muß. Namentlich wird dies für die vielen tauſende von Drüſen der Haut gelten, die ja ſo ſehr bei vielen Hauterkrankungen, namentlich ſcrofulöſer und ſyphilitiſcher Natur, betheiligt, aber auch bei anderen chroniſchen Erkrankungen, von Bedeutung ſind. In dieſer Wirkung kommt dem Aachener Bade — das erhellt aus den elektro-magnetiſchen Unterſuchungen — kaum ein anderes Bad gleich. Und

wenn noch vor Kurzem einzelne Bücher über Heilquellen-Lehre, wie das bereits erwähnte — wir wollen nicht annehmen mit Absicht — den Werth der Schwefelquellen in eigenthümlicher Weise herabsetzten, so beweist dies eben nur die derzeitige gänzliche Unkenntniß der Wirkungen derselben. Kommen wir zu unserer Sache zurück.

„Wird denn nicht durch eine solche Entfaltung des Nervenreizes in den Aachener Bädern und zum Theil auch in den unteren Burtscheider Bädern auch eine Ueberreizung der Nerven, eine Erschlaffung hervorgerufen?"

Allerdings sehen wir diese Erschlaffung häufig nach den gewöhnlichen Thermalbädern hierselbst eintreten; die Badenden klagen oft über große Abspannung nach dem gewöhnlichen Thermalwasserbade, oft auch über Aufregung, über Schlaflosigkeit. Hier gilt es, die Dauer und Temperatur des Bades für den Kranken richtig abzuschätzen; je nach der frischern oder ältern Füllung des Bades mit Schwefelwasser die elektro-magnetische Wirkung stärker oder schwächer zu machen, nach dem Bade dem Körper die **gehörige Ruhe** zu gönnen, und ganz besonders, neben den so mächtig einwirkenden gewöhnlichen Bädern öfter eine erfrischende Badeweise, die Duschen einzuschalten, worüber noch später gesprochen werden wird.

VII.

Verhalten beim Baden und nach dem Bade.

In jedem Bade, sowohl in Aachen wie in Burtscheid, befinden sich zwei Krahnen, durch den einen strömt kaltes, durch den andern heißes Thermalwasser; der Badende kann

hiemit die Temperatur des Bades je nach Vorschrift regeln. In jedem Badehause hat der Badende das Recht, unter seinen Augen das Bad reinigen und einlaufen zu lassen. Sollte der Badende die richtige, reinliche Herrichtung des Bades anzweifeln, so kann er selber durch Herausziehen eines den Abfluß hemmenden Propfens das Bad ablassen. Am Besten wendet der Badende sich aber an seinen Arzt, der dann schon Abhülfe verschaffen wird. Im Allgemeinen jedoch giebt kaum ein Bad zu solchen Klagen Veranlassung, da das Ab- und Zufließen in kurzer Zeit vollendet ist, und da auch die Badepächter auf die strenge Durchführung der gesetzlichen Vorschriften schon in ihrem eigenen Interesse halten.

In jedem Bade hängt eine Klingel, um den Badediener alsbald herbeizurufen.

Schon aus den Wirkungen des Wasserdruckes ergiebt sich, daß man sich nicht sogleich in's Bad niedersetzen soll; indem man langsam hineingeht, wasche man Leib und Brust, um sich an die Temperatur zu gewöhnen. Das Bad soll im Allgemeinen bis an die Schulter reichen. Der Wärmegrad soll immer vom Arzte bestimmt sein. Auf alle Fälle bringe man, wenn höhere Grade als 28 Grad bestimmt sind, das Wasser selber allmälig auf diese Wärmehöhe, indem man im Wasser sitzend, den Krahnen für das heiße Wasser aufdreht und das Bad nun mit einem bereitgehaltenen Thermometer an verschiedenen Stellen mißt; oder man lasse zu diesem Zwecke das Wärterpersonal kommen. Im Allgemeinen gilt die Mittheilung, daß wenn das Wasser 27—28 Grad warm ist und man nun das heiße Wasser 8 bis 10 Minuten zuströmen läßt, das Bad gerade die Blutwärme, etwa 30 Grad, erreicht hat.

In den ersten Minuten des Bades verhalte man sich ruhig, später kann man mit der Hohlhand das Wasser in leichten Wellen-Bewegungen gegen die Brust und den Leib leiten, wodurch auch neue Wasserschichten mit dem Körper in Berührung kommen, oder etwaige leidende Körperstellen mit einer weichen Badebürste oder einem Schwamme reiben. Viele Bewegungen sind aber nicht zu empfehlen, sie strengen an und vermehren die Zahl der Athemzüge.

Der Kopf soll im Bade bei denjenigen, welche zu Blutandrang nach dem Kopfe hinneigen, vom Wärter mit in kaltem Wasser gekühlten Tüchern bedeckt werden. Man tauche den Kopf nicht unter, wasche denselben aber mit dem Badewasser und vermeide dabei, daß das Wasser in die Augen kömmt, das würde beißen. Man lasse sich nicht im Bade vom Schlafe überraschen, sollte man merken, daß man schläfrig wird, so verlasse man das Bad.

Man lese nicht im Bade.

Treten im Bade heftige und anhaltende Kopfschmerzen auf, so verlasse man das Bad; auch, wenn sich öfter Schwindel, oder Beschwerden beim Athmen einstellen. Letztere beseitigt man oft, wenn man den Oberkörper aus dem Bade erhebt.

In den ersten Bädern bleibt man 10 bis 20 Minuten, später gewöhnlich eine halbe Stunde, oder der Arzt müßte denn eine längere Dauer vorgeschrieben haben. Rheumatische Kranke und Hautkranke sollen jedoch länger im Bade bleiben und zwar bis zu einer Stunde und darüber.

Sowie man das Bad verlassen will, klingelt man dem Wärterpersonal. Man verlasse nun aber nicht eher das Bad, als bis der Wärter resp. die Wärterin mit den wohldurch-

wärmten Tüchern erschienen ist. Es hat dies seinen guten Grund.

Hat man nämlich im warmen Bade eine halbe Stunde gesessen, so ist, wie bereits erwähnt, der ganze Körper bis in seine innersten Theile wärmer und namentlich die Blutgefäße der Haut sind in nothwendiger Folge der Wärme erweitert worden. Erhebt man sich jetzt aus dem Bade an die viele Grade kältere Luft, so zieht sich die Haut und mit ihr ziehen sich ihre Blutgefäße als nothwendige Folge der Kälte rasch zusammen; in demselben Nu erhalten alle inneren Theile viel mehr Blut, also einen Andrang des Blutes, und heftiger Schwindel, oft Taumeln und Brustbeklemmung sind nicht selten die Folge. Aus diesem Grunde sollten an jedem Bade sich Handhaben befinden, an denen man sich festhalten könnte. Mit dem Erscheinen des Wärters hat man aber einen Schutz, wenn man taumeln sollte, und indem derselbe jetzt gleich das sehr warme Badetuch um den Körper schlägt, ist die Einwirkung der kältern Luft und somit der Eintritt jeder Congestion beseitigt.

Man trockne sich rasch, aber am ganzen Körper mit den dargereichten warmen Tüchern ab und halte sich nicht lange mit der Toilette auf, sondern sorge, daß man die Badestube, welche sich ja allmälig mit allerlei Dünsten angesammelt hat, mit der in manchen hiesigen Bädern geräumigen luftigen Badehalle, oder dem Wartezimmer vertauschen kann. Hier verweile man namentlich bei zweifelhafter Witterung und begebe sich nach einer viertel resp. halben Stunde nach Hause und ruhe sich aus. Derjenige, welcher im Badehause wohnt, hat den großen Vortheil, sich sogleich nach dem Bade auf sein Zimmer begeben zu können. Sehr wünschenswerth ist

es, wenn der Kranke sich nach dem Bade zu Bette begeben kann, theils wegen der nach den hiesigen Bädern erwünschten Ruhe, theils damit die im Bade angeregte Hautthätigkeit regelmäßig von Statten gehen kann. Rheumatische aber und schwächliche Kranke müssen sich jedesmal aus dem Bade zu Bette begeben. Hier kann dann nach halbstündigem ruhigem Verweilen das Frühstück eingenommen werden, das meist trefflich mundet. Sollte man während des Ausruhens im Bette in Schlaf fallen, so ist dies nur vortheilhaft, und diejenigen, welche vor dem Bade gefrühstückt haben, können jetzt nach dem Bade oder nach dem Schlafe eine Tasse guter Suppe trinken, besonders, wenn sie sich noch abgespannt fühlen. Besser allerdings ist es, vor dem für sie nicht mehr fernen Mittagessen nichts zu nehmen, da das Bad sich für sie als ganz besonderes den Appetit beförderndes Mittel ergeben wird.

Findet der unmittelbare Uebergang aus dem Bade in das Schwitzzimmer statt, so geschieht dies, indem man sich vom Wärter mit warmen Tüchern und Decken hat wohl einwickeln lassen; das Schwitzzimmer befindet sich in der unmittelbaren Nähe der Badezimmer. In Folge des hier eintretenden reichlichen Schweißes in dem wohldurchwärmten Bette, der namentlich nach 29 bis 30 Grad warmen Bädern eintritt, muß der Wärter das nasse Gesicht öfter abwaschen kommen, gleichzeitig aber, da einerseits durch das viele Schwitzen das Blut viel Wasser verliert, andrerseits das Schwitzen auch erleichtert werden soll, reicht er dem Schwitzenden zuweilen einen Trunk warmen Badewassers oder warmer Milch.

Man vergesse auch nicht, wenn man die Schwitzkammer, sei es nach dem Wasserbade oder dem später zu besprechenden

LANE LIBRARY. STANFORD UNIVER

Dampfbade benutzen soll, den Wärter bei Zeiten darauf aufmerksam zu machen, daß die Schwitzkammer vor dem Gebrauch gehörig gelüftet werde. Geschieht dies nicht, so treten namentlich an heißen Sommertagen schon wegen der dumpfen Luft gerne Ohnmachtanfälle sowohl bei Männern wie bei Frauen auf. Ja, es ist gut, die Fenster in den ohnehin nicht geräumigen Schwitzkammern, auch während man im Bette liegt, etwas geöffnet zu lassen.

Nach dem Bade, auch dem einfachen Schwefelbade statt zur Ruhe, spazieren zu gehen, empfiehlt sich hier nicht. Die Müdigkeit würde zunehmen.

Man badet nur Einmal des Tages. Seltener wird Nachmittags oder Abends ein Bad verordnet.

VIII.

Das warme Schwefelbad ein appetitbeförderndes Mittel.

Ich erwähnte vorhin, daß das warme Schwefelbad das Verlangen nach Nahrung wachruft.

Es klingt dies vielleicht für diejenigen ganz eigenthümlich, welche schablonenmäßig nachzusprechen gewöhnt sind, daß weil die Wärme und so das warme Bad müde und schlaff machen, nun auch die Verdauungsorgane erschlaffen.

Die allerdings nach dem Bade eintretende Müdigkeit entsteht aber nur darum, weil der Organismus durch das Trinken und Baden nach außen hin durch Haut, Lungen, Nieren und Darm viele Stoffe abgegeben hat, wofür Ersatz verlangt wird. Gerade wie der Arbeiter, welcher schwere Arbeit verrichtet hat, nun müde ist, aber auch hungrig und durch geeignete Speise seine durch die Arbeit verlorenen Kräfte

erſetzen will, ſo verhält ſich der Badende mehr weniger jedesmal nach 28 bis 30=gradigen Bädern. Er iſt müde, aber er hat auch das Nahrungsbedürfniß. Nach der ſtillen aber mächtigen Arbeit der Abſonderungs= und Ausſcheidungs=Organe durch den Brunnen und im Bade, wodurch mit dem Schweiß, dem Athem, dem Harne, dem Stuhle die unnütz gewordenen Stoffe, die Schlacken der Säfte aus dem Körper nach außen geſchafft wurden — nach dieſer ſtillen aber mächtigen Arbeit aller Theile und Theilchen des Körpers während und nach dem Bade iſt es kein Wunder, daß man für das Verbrauchte Erſatz haben will; der Hunger, der gute Appetit bei einer Taſſe Bouillon, oder etwas Zunge, oder Eiern, oder dem Frühſtücke nach dem Bade, mehr aber noch beim Mittagsmahle ſind deß die beſten Zeugen.

Auch ſehen wir trotz der eingreifenden Bäder allmälig bei den Kranken ein lange nicht gekanntes Wohlbefinden ſich einſtellen, auch ſelbſt da, wo andere, z. B. Queckſilbercuren nebenher angewandt werden. Freilich, Manches kommt auf Rechnung der verſchwindenden Krankheit; aber wenn man ſich ſagt, daß jeden Tag eine ſo bedeutende Veränderung aller Zellen und Atome des ganzen Körpers durch die Badecur eingeleitet und eine Zeitlang unterhalten wird, daß jeden Tag neue gute Speiſen, kräftige Luft dem von Sorgen möglichſt freien Organismus zugeführt werden, die ihm gut bekommen, und wenn dabei ein guter Schlaf als Zeichen pünktlichen Curgebrauches nicht fehlt, muß da nicht der Körper geſunden — ja oft geradezu ſich regeneriren?

IX.

Wie viele Bäder gehören zu einer Cur? — Brunnensieder, Badefrieſel.

Da ſich die Anzahl der zu einer Cur gehörenden Bäder ſowohl nach dem Character und der Ausbreitung als der Dauer des Leidens ſowie nach der Einwirkung der Bäder auf daſſelbe richtet, ſo kann die Zahl der Bäder nur zuweilen und dann nur für den einzelnen beſtimmten Fall vom Arzte auf ungefähr angegeben werden. Im Allgemeinen rechnet man auf 24 bis 45 Bäder. In veralteten Rheumatismen und Hautleiden, auch bei einzelnen Syphilisformen, beſonders dann, wenn man eine ſtetige wenn auch langſame Beſſerung eintreten ſieht, wird man die Bäder viel länger fortgebrauchen laſſen; ſehr häufig verlangen jene Krankheiten jedoch zu ihrer gänzlichen Beſeitigung eine öftere Wiederholung der Badecur.

Es iſt früher bereits erwähnt, daß bei eintretendem Unwohlſein die Bäder ausgeſetzt werden. Auch bejahrtere Curgäſte ſetzen jeden 3. oder 4. Tag mit dem Baden aus. Frauen haben zu beobachten, daß während der Periode nicht gebadet werden ſoll; die Aachener Bäder wirken befördernd auf die Abſonderung der Gebärmutterſchleimhaut. Dies erkennt man in den Fällen von Menſtruationsſchwäche, die auf Catarrhen oder Verdickungen der Gebärmutter beruhen. Hier tritt auf $^1/_2$ bis 1 Stunde nach jedem Bade verſtärkter weißer Ausfluß auf. In ſolchen Fällen kann auch ausnahmsweiſe ein und zwei Tage über den Eintritt der ſchwachen, blaſſen Periode hinaus gebadet werden. Schwangere ſollen im All-

gemeinen keine Badecur gebrauchen; oder sie müßten denn ein specifisches Leiden haben. —

Bei manchen Kranken stellt sich in den ersten 8 Tagen der Cur neben dem Gefühle der Abgeschlagenheit nach dem Bade Kopfschmerz, Frösteln mit folgender Hitze, Unruhe und Schlaflosigkeit ein; man begreift diese Erscheinungen bis jetzt unter dem Namen Brunnenfieber; Vorsicht im Gebrauche der Bäder, Aussetzen derselben auf 1 bis 3 Tage, bei Schwächlichen ein Glas Glühwein am Abend beseitigen diese Beschwerden.

Dieselben bedürfen aber dennoch der genauen Aufsicht des Arztes, der öfteren Anwendung des Krankenthermometers am Kranken, um etwaige Veränderungen in seiner Bluttemperatur zu verfolgen, denn es leiten sich gerade nicht so ganz selten unter der Maske des Brunnenfiebers gastrische, selbst typhöse Fieber ein. Und es kommt wohl in jedem Bade der Fall vor, daß solche Kranke oft noch ihre Bäder gebrauchen, während die schwere Fieberkrankheit schon ausgebrochen ist.

Sehr häufig stellt sich im Verlaufe des Badens ein Knötchenausschlag auf der Haut ein, welcher manchen Kranken, namentlich denen, welche früher einmal an Syphilis gelitten hatten, nicht geringen Schrecken einjagt, anderen Kranken aber auch eine schnelle, günstige Krise vortäuscht. Aber dieser sogenannte Badefriesel ist ohne alle Bedeutung und verschwindet allmälig beim weitern Baden von selbst; er war die
[illegible]e der reizenden Einwirkung des salzhaltigen Schwefel-
[illegible] auf die Talgdrüsen der Haut.
[illegible]ngs bringt die hiesige Thermalcur bei latent-
[illegible]ranken schon in den ersten 8 bis 16 Tagen
[illegible] bis 30-grädigen Wasserbädern nebst Trink-

cur Erſcheinungen hervor, die gar oft als Zeichen des Vorhandenſeins der Syphilis höchſt wichtig ſind. Ueber dieſe Einwirkung der Aachener Bäder, die von manchen Aerzten, welche ſich in ihrem Kopfe die Badewirkung zurecht machen, belächelt wird, und — ich geſtehe es — auch von mir im Beginne meiner Praxis bezweifelt wurde, werde ich am Schluſſe des Buches Genaueres hinzufügen.

Bei an Rheumatismus Leidenden tritt gar oft im Anfange der Thermalcur eine neue größere Schmerzhaftigkeit der früher leidenden Theile auf. Dieſelbe verſchwindet aber meiſt im weiteren Verlaufe. Oft aber fühlt der Arzt ſich genöthigt, neben der Thermalcur noch den galvaniſchen Strom in Anwendung zu bringen. Jedenfalls bedürfen ſolche von neuen Schmerzen im Bade Befallenen einer länger ausgedehnten Thermalcur, um Erleichterung oder Heilung zu ſehen, die aber entweder gegen Ende der Cur eintritt, oder aber, wie mir wiederholte Beobachtungen beſtätigt haben, in der Zeit der Nachwirkung der Bädercur. Freilich bei tieferen unheilbaren, den rheumatoiden Schmerzen zu Grunde liegenden Leiden, wie z. B. Nierenentartung u. a. darf man von den Bädern nicht viel erwarten.

X.

Das Dampfbad.

Die Dampfbäder ſind hier, und zwar in allen Badehäuſern ſo eingerichtet, daß man ſich in einen Holzkaſten ſetzt, aus dem nur der Kopf frei in die Luft hervorragt. Unter dem durchbrochenen Sitze befindet ſich im Boden eine geräumige Oeffnung, aus der der Dampf des in der Tiefe durch

einen Canal strömenden Thermalwassers hervorquillt, oft aber geradezu in heißen Dampfbädern hervorpfeift. Der Canal hat noch eine meist auf dem Hofe befindliche Zug-öffnung, so daß von der Beschaffenheit der äußern Luft die Dampfströmung abhängt. Natürlich hängt theilweise von der Schnelligkeit, mit der der Dampf gegen den Körper fährt, aber auch von dem Wärmegrad des Dampfes seine Wirkung ab. — Im Neubade befindet sich außer dem Dampfkasten noch ein kellerartiger Raum, dessen Luft erhitzt wird, und in dem der ganze Körper frei sitzt. Neben dem Dampf-kastenraum befinden sich mehrere Zimmer mit wohlbereiteten Betten zum Nachschwitzen, die Schwitzkammern. Das Dampf-bad hat nun immer ungefähr die Wärme des Wassers, wo-raus der Dampf entsteht. Da das Wasser aber dreimal so viel Wärme in sich faßt als die Luft, so ist auch bei derselben Temperatur die Erwärmungsfähigkeit der feuchten Luft (des Wasserdampfes) eine viel geringere als die des Wasserbades. Darum muß ein Dampfbad viel heißer sein, als ein Wasser-bad, soll es denselben Wärme-Effect entfalten. Es leistet ein Dampfbad von 40 bis 52 Grad R. in Bezug auf Erwärmung der Körper nicht mehr als ein Wasserbad von 29 bis 32 Grad R., wie ich durch Thermometerbestimmung an Badenden sicher gestellt habe.

Die Hand in heißes Wasser von 60 Grad getaucht ver-brennt im Nu; im Dampfbad von 60 Grad beschädigt sie sich gar nicht.

Nun wird aber ein Bad von 32 Grad R. von gesunden Leuten sehr gut 20 bis 25 Minuten ertragen, ruft dann aber große Puls- und Athembeschleunigung hervor und ist da-rum nicht zu empfehlen. Ein Dampfbad dagegen von 48

bis 52 Grad, im Holzkasten genommen, wird keine 18 Minuten ertragen, ohne daß die stürmischsten ja geradezu lebensgefährlichen Erscheinungen von Seiten des äußerst schnell (bis zu 168 Schlägen) pochenden Herzens und des heftig bis zu Convulsionen aufgeregten Nervensystems entstehen.

Der Dampf nämlich, der fortwährend gegen einzelne Stellen des im Kasten eingeengten Körpers strömt, verursacht allmälig eine unangenehme Empfindung, immer aber einen bedeutenden Reiz der Hautnerven, theils durch die Wärme, theils durch die Gase des Thermalwassers; dieser Reiz wird namentlich in heißen Dampfbädern peinlich und schmerzhaft, und indem er sich durch Vermittlung des Rückenmarks auf alle Nerven überträgt, entsteht schon nach 10 Minuten in heißen Dampfbädern jene Unruhe des Herzens und der Athmung, die ähnliche Erscheinungen dann darbieten, wie in großen Angstanfällen. Daß die enorme Pulsbeschleunigung nicht von der erhöhten Blutwärme abhängt, ersehen wir aus dem alsbaldigen Eintreten der Pulsfrequenz beim Verlassen des Bades. (Siehe meine Abhandlung in Virchow's Archiv 1868, 43. Bd.) Freilich ist in Folge dieser Hautreize die Thätigkeit der Haut in Bezug auf Schweißbildung eine sehr bedeutende. Es ergiebt sich aber aus der angeführten Wirkungsweise, daß die heißen Dampfbäder, wie die in Burtscheid, wo ja das Wasser wärmer ist als in Aachen, aber auch die im Kaiserbad, Neubad und Bad der Königin von Ungarn, mit großer Behutsamkeit und nur für kurze Zeit namentlich im Anfange anzuwenden sind. Man verweile in den genannten Dampfbädern beim ersten Versuche nur 10 Minuten. In den milderen Dampfbädern des Rosen-, Cornelius- und Carlsbades in Aachen nur 15 Minuten. Später

kann man je nach der Erträglichkeit die Zeit verlängern, in den letztgenannten bis zu einer halben Stunde.

Schon während des Dampfbades wird durch die Einwirkung der Hitze und dem nicht zu vermeidenden Vorbeistreichen des Dampfes am Kopfe eine Röthe des letzteren und bald ein bedeutendes Schwitzen desselben hervorgerufen, so daß der Wärter zur Annehmlichkeit des Dampfenden das herabströmende Wasser öfter abzuwaschen kommt; in heißen Dampfbädern auch den Kopf mit kalten Tüchern wiederholt bedeckt.

Aus dem Dampfbade kommt man nun sogleich gut eingewickelt in das neben der Dampfkammer befindliche wohldurchwärmte Bett zum Nachschwitzen, und man braucht freilich nicht lange auf den Eintritt reichlichen Schweißes zu warten. Hiermit schwindet aber auch das Gefühl der Abspannung und des Druckes, welchen letztern der aus dem Kasten frei hervorragende Kopf besonders empfand, und es stellt sich mehr ein Gefühl des Wohlbehagens ein.

Der Wärter erscheint oft, das Gesicht abzutrocknen und warmes Getränke zur Beschwichtigung des Durstes und zur Beförderung der Hautthätigkeit zu reichen.

Nachdem man eine halbe bis dreiviertel Stunden im Bette geschwitzt hat, kleidet man sich an und verweilt noch eine Zeitlang bis zur Abkühlung im Badehause, oder verfügt sich, wenn man in demselben wohnt, auf sein Zimmer; sehr empfehlenswerth aber ist es, nach Verlassen des Schwitzbettes ins Wasserbad von 28 bis 29 Grad auf 10 bis 15 Minuten zu gehen; es erfrischt dies in der That recht sehr nach der anstrengenden Procedur und wirkt der nach Beendigung des Schwitzens eingetretenen Erschlaffung angenehm

entgegen, ähnlich wie ein kurzes warmes Bad nach ermüdendem Marsche erfrischend wirkt.

Das Dampfbad reinigt die Haut, weicht sie auf und vermehrt ihre Thätigkeit durch energische Eröffnung der Ausführungsgänge der Schweiß- und Talgdrüsen der Haut und trägt so bedeutend zur Schmelzung und Auffaugung von krankhaften Ausschwitzungen und Ablagerungen bei.

„Aber, wird man sagen, das sind ja dieselben Erscheinungen, welche nach einem 29 bis 30 Grad warmem Wasserbade entstehen, wenn man unmittelbar aus demselben, in warme Tücher eingedreht, in die Schwitzkammer gebracht wird?“ Freilich, ganz dieselben Erscheinungen; nur fehlen bis jetzt in wünschenswerther Weise hier die Einrichtungen in den Badehäusern, um aus den Wasserbädern direct in die Kammern zum Nachschwitzen zu kommen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die stürmischen Erscheinungen, wie sie nach den Dampfbädern oft eintreten, bei den genannten Wasserbädern ausbleiben. Man muß freilich den heißen Dampfbädern einen bedeutenden Schweißeffect zugestehen. Aber die Schattenseiten, die früher bei den heißen Wasserbädern hervorgehoben wurden, haben bei den Dampfbädern erst recht ihre volle Gültigkeit. An heißen Tagen muß man besonders vorsichtig mit denselben sein, und ist dann vor dem Eintritt in die Schwitzkammer, welche gewöhnlich gerade nicht auf zu große Räumlichkeit Anspruch machen kann, diese nicht gehörig gelüftet worden, so darf man auf den Eintritt ohnmachtähnlicher Erscheinungen gefaßt sein; auf ein Kalt- und Blaßwerden der Haut, auf eine bedeutende Verlangsamung des Pulses, kurz, auf Erschöpfungserscheinungen, ähnlich wie nach großen Nervenerschütterungen (Shokerscheinungen). Es

empfehlen ſich daher an heißen Tagen, an welchen die Haut ja ohnedies ſtark ſchwitzt, nur einfache Waſſerbäder.

Schwächliche ſollen zwei Stunden vor dem Dampfbad gefrühſtückt haben.

Im Allgemeinen paſſen die Dampfbäder in den erſten zehn Tagen als Einleitung der vermehrten Hautthätigkeit, die dann durch gewöhnliche Bäder leicht unterhalten wird. Man dampfbadet am beſten des Morgens.

Nach dem Dampfbad muß man ſich noch vielmehr vor Erkältungen hüten und bleibt man den ganzen Morgen auf dem Zimmer.

Die beſten Schwitzkammern beſitzen das Neubad und Kaiſerbad, auch im Roſenbad ſind dieſelben noch geräumig.

Die früher angedeuteten zuweilen eintretenden Congeſtionserſcheinungen lange nach beendeter Cur kommen zum großen Theil auf den Gebrauch vieler und lange dauernder heißer Dampfbäder.

Selbſtverſtändlich dürfen die Dampfbäder bei Herzfehlern, Erkrankungen der Blutgefäße, bei Neigung zu Kopfcongeſtionen oder zu Blutungen nicht angewandt werden, und werden überhaupt nur auf ärztliche Verordnung gebraucht.

XI.

Das Duſchbad.

Nicht leicht findet man anderswo ſo ausgezeichnete Duſchvorrichtungen wie in den Aachener Bädern, und ſpielt mit Recht das Duſchbad eine große Rolle in der hieſigen Badecur.

Die Dusche findet sich bei jedem Wasserbade angebracht. Aus einer Höhe von 25 Fuß, bis zu der das Wasser vorher in einen oben befindlichen Behälter hinaufgepumpt worden ist, fällt es durch bleierne Röhren in das durch ein dickes Gummischlauchstück leicht beweglich gemachte Duschrohr im Strahle auf den Körper, durch die geschickte Hand des Duschers oder der Duscherin, die immer mit dem Badenden ins Bad gehen, nach den verschiedenen Körpertheilen hingeleitet, so daß je nach deren Willen der volle oder der durch die Finger getheilte Strahl in größerer oder geringerer Stärke die einzelnen Theile trifft.

Derjenige, welcher ein Duschbad nimmt, geht gewöhnlich in das mit wenigem warmem Wasser gefüllte Bad. Eine Badekappe schützt den Kopf vor dem Naßwerden. Eine Art hölzerner Schild handhabt der zu duschende, um während der Dusche das Gesicht, besonders die Augen vor dem herumzischenden Naß zu vertheidigen. Der Duscher gesellt sich zum Badenden ins Bad, setzt je nach der bestimmten Breite des Dusche-strahles ein verschieden weites Ansatzrohr an die Dusche, läßt sich den Fuß reichen, während der Badende auf der in das Bad führenden Treppe sitzt, und nun beginnt die Dusche mit Sausen und Brausen vom Fuße aufwärts, an bestimmten Stellen länger weilend, dann wieder auf und nieder laufend, wobei es wallet und siedet und zischt wie in Schiller's bekanntem Gedichte, daß das Wasser in fortwährenden Tropfen über den ganzen Körper und nach allen Seiten hinüberspringt. Wo die Dusche, wie an geschwächten Theilen, länger weilt, da beginnt mit ihr wetteifernd ein Klopfen und Schlagen und Kneten und Bürsten von der geschickten Hand des Frotteurs und bildet ein interessantes In-

termezzo aber auch eine eigenthümlich amüſante Muſik mit dem fortwährend ziſchenden und heulenden Strahle der Duſche. Zuletzt wird der ganze Körper von Fuß bis zu Kopf gebrauſt, indem aus gießkannenartigem Anſatzrohr ein feiner Staubregen oder aber auch durch die Hand des Duſchers geſchickt vertheilt das Waſſer über den ganzen Körper rieſelnd ſich ergießt. Eine äußerſt angenehme Procedur, dieſe Duſche — aber auch eine ſehr kräftige und wirkſame, wie ſogleich klar werden wird. — Nach Beendigung der Duſche bleibt man noch 10 bis 20 Minuten im Waſſerbade.

Die Duſche dauert meiſt 10 bis 15 Minuten; bis zu dieſer Zeit füllt ſich allmälig das Bad mit Duſchewaſſer. Wenn aber auch letzteres warm war, ſo hatte es durch ſeine Zerſtäubung reichlich Gelegenheit, an der Luft abzukühlen und man iſt genöthigt, warmes Waſſer zufließen zu laſſen, wenn ein warmes Waſſerbad nach der Duſche genommen werden ſoll; oder aber in ein anderes Bad zu gehen. Die Wirkung der Duſche hängt einestheils von der Stärke des Waſſerſtrahles ab, d. h. je nachdem derſelbe ſenkrecht, ſchief oder vertheilt oder breit auffällt, wird ſein Effect verſchieden ſtark oder tief gehen; anderntheils aber auch von der Temperatur des Duſcheſtrahls.

Meiſt iſt er 28 bis 29 Grad warm; er kann aber auch wärmer bis 32 Grad, aber auch kühler genommen werden.

Bei der hautwarmen Duſche wird die Blutwärme nicht erhöht; bei höher warmen Duſchen namentlich 32 Grad warmen wird das Blut wärmer, ohne daß dabei (wie es im Dampfbade der Fall iſt) der Puls in unverhältnißmäßiger Weiſe beſchleunigt würde; namentlich wird aber der von der Duſche getroffene Theil beſonders warm, theils durch die mit-

getheilte Wärme der Dusche, theils durch die in Folge des warmen Duschereizes vermehrte Zufuhr und Stoffumsetzung an dem getroffenen Theile. Man ersieht schon hieraus, daß auf chronische, schmerzlose, rheumatische und auf andere Ablagerungen die heiße Dusche mächtig wirken muß.

Eine kalte Dusche würde mehr ein Zusammenziehen der Hautgefäße und bei längerer Dauer Frösteln hervorrufen, dem dann nach Aufhören der kalten Dusche als Reaction ein Wärmegefühl folgen würde.

Der Duscheſtrahl wirkt aber auch namentlich mechaniſch als mächtiger Stoß und Druck auf die getroffene Stelle; da ſich hiebei das Waſſer zerſtäubt, und ſo alle Theile des frei hervorragenden Körpers beſpritzt, ſo kommt zu der anhaltenden mechaniſchen Wirkung die fortwährend gelinde Reizung aller Hautnerven hinzu. Es kann nicht fehlen, daß die mechaniſche Kraft des Strahles zuweilen ſchmerzhaft wird, auch an ſonſt nicht empfindlichen Theilen, wie viel mehr alſo an noch ſchmerzhaften, noch entzündeten Stellen. Letztere dürfen demnach nicht geduſcht werden, will man nicht deren Empfindlichkeit ſteigern; man berückſichtige nur, daß gerade wie nach einem Stoß oder Schlag ſo auch zuweilen nach dem ſtarken Duſcheſtrahl in oder unter der Haut ebenſo gut blaurothe oder blaugelbe Flecken, die Zeichen von Blutaustritt, ſich einſtellen. Hieraus folgt aber auch, daß an Stellen, wo Nerven oberflächlich liegen, nie ſtark geduſcht werden darf wodurch ſie ja gequetſcht werden könnten, im Geſichte aber gar nicht. Auch will ich hier ſchon bemerken, daß man die Geſchlechtstheile vor der Dusche ſchütze; ſollte einmal der Duſcher in allerdings unverzeihlicher Weiſe die Hoden treffen, ſo würden große Schmerzen und Schwellung die Folgen ſein.

Die mechaniſche Einwirkung des Waſſerſtrahles ſowohl wie ſeine Wärme wirken aber nicht allein auf die Haut und ihre glatten Muskelfaſern ſondern auch auf die unter ihr gelegenen Theile, das ſind die willkürlichen Muskeln, bedeutend ein und rufen hierhin eine vermehrte Blutſtrömung hervor. Da nun aber die größere Oberfläche des Körpers mit kräftigem Waſſerſtrahle bepinſelt reſp. bearbeitet wird, ſo kann es nicht fehlen, daß überhaupt von den innen gelegenen Organen, den Eingeweiden, den großen und kleinen Drüſen, von der Tiefe heraus eine bedeutende Ableitung nach dem Muskelſyſteme und der Haut ſtattfindet. Natürlich muß mit dieſer vermehrten Blutzufuhr nach den Muskeln ihre Thätigkeit zunehmen, dagegen die in den großen Drüſen abnehmen. Dieſe Abwechſelung in der Thätigkeit der Organe, wonach die einen in intenſiver Weiſe einen vermehrten Umſatz der Stoffe in Folge der vermehrten activen Blutzufuhr übernehmen, während die anderen mehr ruhen, iſt gewiß bisher bei der Wirkung der Thermalcuren zu wenig berückſichtigt. Dieſer Wechſel in der Thätigkeit der Organe und Organgruppen muß natürlich auf die Veränderung und Beſeitigung der Krankheitsſtoffe, auf eine Reinigung des Blutes vom günſtigſten Einfluſſe ſein, um ſo mehr, als dadurch eine Uebermüdung der einzelnen Organe, die durch Eine fortgeſetzte Badeweiſe entſtehen würde, hintangehalten wird. Es ergiebt ſich hieraus der practiſche Werth, den die Abwechſelung von einfachen Schwefelbädern oder Dampfbädern mit den Duſchebädern haben; ebenſo aber auch die verkehrte Auffaſſungsweiſe der Bäderwirkung, immerfort nur Duſchebäder zu verordnen. Ich erwähne übrigens, daß häufig nach einander

folgende Duſchen ein Zittern der Glieder hervorrufen, hauptſächlich durch den Ueberreiz der Muskeln bedingt.

Da der Shok der Duſche auch auf die tiefen Theile ſich fortpflanzt, ſo ſoll der das Gehirn einſchließende Schädel nicht gedufcht werden; auch Geſicht und Hals nicht, wegen der vielen hier ziemlich oberflächlich liegenden Nerven und größeren Blutgefäße; auch die Herzgegend nicht. Die Bruſt und der Rücken dürfen bei zu Bluthuſten Neigenden nicht gedufcht werden, man ruft ſonſt erneuertes Bluthuſten hervor. Dagegen kann der Rücken bei geſunden Bruſtorganen recht tüchtig und auch die fleiſchigen Theile der Bruſt können gedufcht werden, (bei Frauen freilich nicht). In früheren Jahren habe ich auch das Duſchen des Unterleibes nicht geſtattet. Ich habe mich aber wiederholt überzeugt, wie bei chroniſchen Verdauungsſtörungen die mit Hämorrhoiden, Schwellung der Leber einhergingen, gerade die Duſche des Unterleibes von außerordentlich günſtigem Erfolge begleitet war. Ich kann dieſelbe heute nur dringend anrathen, da es mir wahrſcheinlich iſt, daß nicht allein durch die allgemeine Wirkung des Brunnens und der Bäder, namentlich durch die Ableitung des Blutes von innen nach Muskeln und Haut in Folge der Duſche, ſondern auch durch die Fortpflanzung des Shokes auf die Leber, in derſelben eine ihrer Thätigkeit günſtige Anregung gegeben wird. Unterleibsſtörungen, Leberſchwellungen, die vergebens Carlsbad und Kiſſingen benutzt hatten, verſchwanden hier unter der günſtigen Combination der verſchiedenen Badeweiſen. Freilich verbietet man auch hier dem Duſcher die Anwendung des vollen ſenkrechten Strahls und vermeidet ſo das Hervorrufen von ſchmerzhaften Empfindungen im Unterleibe.

Man ersieht aber aus Alledem, daß, da die Art und Weise der Anwendung und Wirkung der Dusche eine so verschiedene und complicirte ist, deren Handhabung nicht so ohne Weiteres dem Duscher, der ja meist Alles besser verstehen will, überlassen werden darf, sondern daß der Patient sich vom Arzte im Gegentheile die Anwendungsweise je nach dem Krankheitszustande vorher genau bestimmen lassen soll, ja daß für manche Constitutionen der Arzt dem Duscher selber genaue Vorschriften giebt.

Dies ist namentlich bei Frauenleiden, besonders Gebärmutterleiden nöthig, wo gerade in den hiesigen Bädern im Verein mit den Wasserbädern durch die bis zur Gebärmutter aufsteigenden Duschen nicht selten vortreffliche Heilerfolge erzielt werden. Obzwar die Frotteusen die aufsteigende Dusche ausgezeichnet zu leiten verstehen, so bedarf deren Regelung immer der genauen Vorschriften des Arztes.

Im Allgemeinen kann man nun für die Duschen als Regel aufstellen:

1. Die Duschen werden abwechselnd mit den Wasser- und Dampfbädern benutzt.

2. Bei schwachen, empfindlichen Kranken, namentlich bei Frauen und Kindern, soll die warme Dusche die erstenmale in getheiltem, schiefen resp. schwachem Strahle oder nur in Gestalt der Brause geschehen.

3. Schmerzhafte Stellen sind entweder gar nicht, oder nur mit großer Vorsicht zu duschen.

4. Kopf, Gesicht, Hals, Herzgegend und äußere Geschlechtstheile werden gar nicht geduscht.

Auch nach dem Duschbad muß die möglichste Sorglichkeit vor Erkältung, wie bei den früheren Bädern angegeben,

beobachtet werden. Trotzdem man sich nach der Dusche so sehr erfrischt fühlt, mit anderen Worten, trotzdem wegen der vermehrten Blutzufuhr nach den Muskeln auch ihr Kraftgefühl vermehrt ist, so ruhe man doch auch nach dem Duschbade. Gerade wie nach längerer Ruhe eine körperliche Bewegung im Freien in Folge der Congestion nach den bewegenden Theilen, den Muskeln, erfrischend wirkt, nach deren Anstrengung aber wieder ausgeruht werden muß, ebenso bedarf die durch die Dusche hervorgerufene stille aber energische Arbeit der Muskeln der Erholung durch Ausruhen auf dem Zimmer. Dieses Ausruhen muß namentlich nach sehr warmen Duschen geschehen, da hiebei gleichzeitig eine vermehrte Blutwärme entstanden war.

XII.

Inhalation des Wasserdampfes und Wasserstaubes.

Das Einathmen der Dünste des warmen salzigen Thermalwassers wurde seit langer Zeit mit Recht als ein der Anwendung werthes Heilmittel gegen Catarrhe des Kehlkopfes und der Luftröhre angesehen. Obschon die Einathmung der Wasserdämpfe sowohl am Elisenbrunnen wie in den Bädern schon in etwa stattfindet, so drängte sich doch das Bedürfniß eines besondern Einathmungsraumes auf. Ein solcher Inhalationssaal befindet sich in dem neu errichteten Kaiserbade. In der Mitte desselben ist ein Sprudel, der das heiße Wasser über großmaschige Leinwand wirft, so daß es reichlich verdunstet und im Nu der Saal mit Schwefelwasserdampf angefüllt ist. Gleichzeitig sind längs den Wänden kleine Wasserzerstäubungsapparate angebracht, welche

einen einathembaren Waſſerſtaub hervorbringen; vor dieſe ſetzt der Patient ſich hin, um mit weitgeöffnetem Munde, womöglich mit weit vorgeſtreckter Zunge den Staub einzuathmen. Es geſchieht Letzteres eine halbe Stunde lang jeden Tag.

Es iſt nöthig, ſich in dem Dunſtraume mit Guttaperchaüberwurf zu verſehen, um ſich vor Durchnäſſung der Kleider zu ſchützen. Durch dieſe Inhalationseinrichtung wird die große Bedeutung der Schwefelwaſſer bei Rachen- und Halsleiden noch vermehrt, ihre örtliche Heilwirkung in zweckmäßigſter Weiſe mit benutzt.

XIII.

Von der Diät bei der Thermalcur.

Unter Diät verſteht man bekanntlich den Erſatz der täglich in unſerm Organismus zur Erhaltung des Lebens verbrauchten Stoffe durch geeignete Nahrungsmittel.

Wenn Mancher den Ausſpruch thut, die Wahl der Nahrungsmittel richte ſich nach der Regel, daß die Nahrung, welche dem Patienten bekömmt, von ihm genoſſen werde, ſo iſt damit demſelben wohl wenig gedient. Nach dieſem Grundſatze müßte man jedem Kranken und noch mehr dem Geneſenden die Regelung ſeiner Lebensweiſe und ſeines Küchenzettels überlaſſen. Auch genügt es nicht, dem Kranken eine „kräftige, oder erhitzende, eine reizmindernde oder blande Diät“ zu empfehlen. Denn der Kranke findet in dieſen Bezeichnungen ſo vieles Unbeſtimmte, daß er manchen Fehler in der Diät begehen muß.

Es iſt wohl Jedermann bekannt, wie eine unzweckmäßige Ernährung ſo oft die Urſache chroniſcher Krankheiten iſt; aber auch das Alter, die Lebensweiſe des Patienten, ſeine Krank-

heit, die Jahreszeit bedingen eine bestimmte Auswahl der Nahrung. Höchst unangenehm für den Curgast wie für den Arzt ist eine während der Thermalcur eintretende Gesundheitsstörung in Folge von Diätfehlern, da sie immer eine Unterbrechung der Cur, ja oft ihr gänzliches Aufgeben veranlassen. Um nur Eines zu erwähnen, so herrschen im Sommer hier wie auch anderwärts so gerne die sogenannten Sommerdiarrhöen, Brechdurchfälle, die meist durch unpassende Speisen hervorgerufen, bei dem Curgaste sich ebenso leicht einstellen können, wie bei den mit schlechter Milch gefütterten Kindern.

Ein genaueres Eingehen auf die durch wissenschaftliche Untersuchungen und die Erfahrung bewährten Gesetze der Ernährung wird dem Curgaste die Wahl seiner Nahrung erleichtern und hoffentlich erwünscht sein.

Ich schicke die Hauptregel voraus, daß bei jeder Cur, der man sich unterzieht, Mäßigkeit in der ganzen Lebensweise und so auch in der Diät beobachtet und daß die bestimmte Trink-, Bade-, Speise- und Schlafzeit bei der Thermalcur eingehalten werden muß. Würde man viel auf Einmal essen, so würde das Blut mit Nahrungsstoffen überfüllt und bei dem gleichzeitigen Genuß von Reizmitteln nicht allein vermehrte Blutzufuhr nach den Verdauungsorganen, sondern auch nach dem Gehirne und den erkrankten Theilen entstehen. Mäßig sein in Essen und Trinken heißt nun aber nicht Hungerleiden. Dies geht um so weniger, als ja, wie wir gesehen haben, die Aachener Thermalcur, richtig geleitet, die Arbeit der einzelnen Organe und Gewebe und ihrer Theile ganz bedeutend in Anspruch nimmt, mithin auch ein hinreichender Ersatz stattfinden muß, will man nicht von Blutleere in Folge der Cur befallen werden.

Das Nahrungsmittel muß demnach Stoffe enthalten, aus denen unſere Organe und Gewebe aufgebaut ſind. Das ſind aber die ſtickſtoffhaltigen oder Eiweisſtoffe, die ſtickſtoffloſen, auch Kohlehydrate genannt (wie Fett, Zucker, Stärkemehl) Salze und Waſſer. Mit anderen Worten die Stoffe, welche ſich im Blute befinden, das ſie nebſt dem eingeathmeten Sauerſtoffe den Organen und Geweben fortwährend zuführt.

Die genannten Stoffe befinden ſich nun ſowohl in den thieriſchen wie pflanzlichen Nahrungsmitteln. Die Nahrungsmittel, welche dem Blute am ähnlichſten in der Zuſammenſetzung ſind, werden auch die nahrhafteſten ſein und dem Blute am ſchnellſten zugeführt, oder was dasſelbe iſt, ſie werden auch die am leichteſt verdaulichen ſein. Dem Blute ähnlich in der Zuſammenſetzung iſt die Milch, ſie enthält als Eiweisſtoff das Kaſein, dann Fett (Butter) und Milchzucker; ferner Kochſalz, Kaliſalz, phosphorſauren Kalk, Eiſen und mehrere andere Salze und Waſſer. Die Milch ſagt aber dem Erwachſenen als Nahrungsmittel nicht zu. Auch das Fleiſch enthält dieſelben Stoffe: das Musteleiweis, Fett, Salze, Waſſer. Das Fleiſch ſagt dem Erwachſenen beſſer zu. Die Pflanzennahrungsmittel enthalten dieſelben Nährſtoffe, wenn auch in verſchiedenen Verhältniſſen. Weizen- und Roggenbrod, Gemüſe, ſie alle enthalten neben mehr weniger Waſſer und Salzen, viel Stärkemehl (welches letztere ſich im Körper zu Zucker umwandelt) oder Zucker (wie das Obſt) wenig Fett und mehr weniger Pflanzeneiweis. Letzteres hat dieſelbe chemiſche Beſchaffenheit wie das Thiereiweis.

Je nachdem in einem Nahrungsmittel der Eiweisgehalt

vorhanden ist nennen wir es eiweisreich oder eiweisarm. Und da unsere Organe und Gewebe hauptsächlich aus dem Eiweisstoffe (daher auch plastischer Stoff genannt) aufgebaut sind, so wird eine eiweisreiche Nahrung auch für die bessere gehalten. Hiebei muß aber bemerkt werden, daß wenn einer der anderen genannten Nährstoffe wie Kohlehydrahte oder Salze fehlt, der Organismus nicht bestehen kann, sondern zu Grunde geht.

Im Fleische, der Milch, dem Ei ist nun viel Eiweis (stickstoffhaltige Substanz) im Verhältniß zu Fett (stickstoffloser Substanz) enthalten. Ebenso aber auch in den Hülsenfrüchten, weniger in den anderen Gemüsen. Da die Milch das Junge nährt und wachsen macht, so wird das hier vorhandene Verhältniß des Eiweißes zu den Kohlehydraten (Fett, Zucker oder Stärke) als Maaß für die Güte eines Nahrungsmittels dienen. Hier verhält sich der stickstoffhaltige Bestandtheil zum stickstofflosen wie 1 : 3,7.

In anderen Nahrungsmitteln ist das Verhältniß des stickstoffhaltigen zu dem stickstofflosen Bestandtheil wie folgt:

Im Kalbfleisch wie 1 : 1
„ Ochsenfleisch wie 1 : 4,7
„ Wildprett wie 1 : 2
(Hase, Reh.)
in Linsen u. Erbsen wie 1 : 2
im Schweinefleisch wie 1 : 3
Im Weizenmehl wie 1 : 4,6
„ Hafermehl wie 1 : 5
„ Roggenmehl und Gerste wie 1 : 5,7
„ Kartoffeln wie 1 : 10
„ Reis wie 1 : 12

Wir ersehen hieraus, daß wir ebensowenig von Fleisch allein, wie von Kartoffeln oder Reis leben können. Um bei dem Fleische die nothwendige Menge von Kohlehydraten, bei den Kartoffeln die von Eiweisstoffen zu erhalten, bedürften wir von jedem Nahrungsmittel für sich genossen, Quantitä-

ten, welche von unſeren Verdauungsorganen nicht bewältigt werden können. Deshalb iſt der Menſch auf eine gemiſchte, aus Pflanzen- und thieriſchen Nährſtoffen beſtehende Nahrung hingewieſen, und er bereitet ſich dieſe Miſchung nach ſeinem Bedürfniß, aber auch durch die Kochkunſt in einer der Verdaulichkeit entſprechendſten Weiſe. Da nun aber die Nährſtoffe der Pflanzen, namentlich das Pflanzeneiweis in mehr oder weniger feſte Hüllen eingeſchloſſen ſind, die auch durch die Kochkunſt nicht leicht geöffnet werden, ſo vermögen auch unſere Verdauungsſäfte aus der Pflanzenkoſt bei weitem nicht das Pflanzeneiweis auszuziehen. Fütterungsverſuche mit Fleiſch und Pflanzenkoſt, welche jedes die gleiche Menge Eiweis enthielten, ergaben den Forſchern Pettenkofer und Voit, daß die Verdauungsorgane des Menſchen noch Einmal ſoviel Eiweis aus dem Fleiſche, als aus der Pflanzennahrung entnahmen.

Indem wir aber das Fleiſch des Rindes verzehren, welches ſehr viel Futter verzehren muß, um das Pflanzeneiweis zu Fleiſch anzuſetzen, leben wir durch ſeine Vermittlung zwar auch von den Nährſtoffen der Pflanzen, aber wir haben uns mit dem Fleiſche auch eine große Verdauungsarbeit erſpart, die uns für andere Verrichtungen zu Gute kömmt.

Daher thut man gut, ſtatt eiweisreicher Pflanzenkoſt, Fleiſch zu eſſen und dieſes mit weniger eiweisreichen aber viel Kohlehydrate enthaltenden Pflanzen zu verbinden. Zu letzteren gehören nun die Wurzeln, Schößlinge, Blättergemüſe, wie gelbe Rüben, Spargel, Blumenkohl, Spinat, reife Kartoffeln, Zuckererbſen. Für den Curgaſt ſind junge Gemüſe zu empfehlen, weil ſie wenig Holzfaſer (Celluloſe) enthalten, wodurch ſie leichter verdaulich ſind, aber auch, weil

ſie viele Alkaliſalze enthalten; dadurch ſind ſie als Miſchung zum Ei oder zu jungem Fleiſch (wie Kalbfleiſch) welche nicht allein weniger Kohlehydrate, ſondern auch weniger Alkaliſalze enthalten, ausgezeichnet.

Der Nährwerth ſolcher gemiſchten Nahrung wird namentlich für magere Perſonen durch den Zuſatz von Fett vermehrt, da nicht allein nach Voit ein Theil Fett an Nährwerth zwei Theilen Stärke gleichkommt, ſondern durch ſolchen Zuſatz von Fett die Organe und Gewebe leichter einen Zuwachs von Eiweisſubſtanz erhalten, (Eiweis in ihre Zuſammenſetzung aufnehmen, es anſetzen).

Alte Gemüſe ſind wegen zu vielen Holzfaſergehaltes nicht zu empfehlen; Roggen- und Buchweizenbrod, Erbſen, Bohnen und Linſen, Kaſtanien, Mandeln ſind trotz ihres hohen Eiweisgehaltes ſchwer verdaulich, weil das Eiweis in Holzfaſerſchalen eingeſchloſſen iſt.

Aber auch ungekochte Pflanzennahrung wie Salate bedürfen mehr Verdauungsarbeit, und werden wegen ihrer blähenden Wirkung vermieden, namentlich die leicht Verdauungsſtörung hervorrufenden Gurken. Auch rohes Obſt ruft ſtarke Blähungen hervor und iſt vom Curgaſte nur mit Vorſicht zu genießen. Gekochtes Obſt ſchadet nicht leicht.

Die genannten weniger eiweishaltigen Gemüſe wirken auch befördernd, die eiweisreichen mehr hemmend auf den Stuhl. Einzelne Pflanzennahrungsmittel, ſolche, die Säure enthalten, (Obſt) befördern den Harn, ebenſo ſolche, die ein ſcharfes Oel enthalten wie Rettich, Zwiebeln, Knoblauch; hiezu gehört auch der Thee, Spargel.

Es erübrigt nun noch, ehe wir einen Speiſezettel für die verſchiedenen Mahlzeiten bei der Thermalcur entwerfen, einige

Worte über die Genuß- oder Würzmittel zu ſagen, die wir theils mit theils neben den Speiſen genießen.

Ohne den Zuſatz ſolcher Stoffe würden wir ſowohl wie auch die Thiere die aus Eiweis, Fett und Salzen am beſten zuſammengeſetzte Nahrung als geſchmacklos unberührt laſſen. Ohne ſelbſt Nährſtoffe oder doch nur ſehr wenige zu enthalten, regen die Genußmittel die Verdauungsorgane zur Abſonderung der Verdauungsflüſſigkeiten an, oder üben auf unſer ganzes Nervenſyſtem eine belebende Anregung aus, ſo daß hiedurch das Gefühl der Kraft entſteht, wodurch die durch die Nahrungsſtoffe den einzelnen Organen zugeführten Kräfte in belebterer Weiſe zur Entfaltung kommen können. Deshalb ſind dieſe Genußmittel nicht allein nicht unnütz, ſondern nothwendig zur Speiſe. Theils ſind dieſe Würzſtoffe durch die Zubereitung hervorgebracht, wie z. B. beim Braten des Fleiſches die brenzlichen Stoffe der gebratenen Rinde, das Dunkelbraune der Sauce; theils ſind ſie den Speiſen zugeſetzt, wie Kochſalz und die ätheriſche Oele enthaltenden Stoffe, wie Zwiebel, Pfeffer, Ingwer, Senf; theils aber werden ſie ſelbſtändig zubereitet und neben den Speiſen genoſſen, wie Kaffe, Thee; hiezu gehören auch die alkoholhaltigen Getränke, wie namentlich der Wein. Auch der Liebig'ſche Fleiſchextract iſt ein ſolches Genußmittel, es regt ähnlich wie kräftige Fleiſchbrühe den Appetit an und hat demnach als Zuſatz zu den Speiſen ſeinen Werth; es vermag aber nie, wie irrthümlich behauptet worden iſt, als Zuſatz zur Pflanzenkoſt dieſer den Nährwerth des Fleiſches zu geben. Es iſt eben das Fleiſchextract kein Nahrungsmittel, es enthält nicht das, was im Fleiſche nährend wirkt, es iſt nur ein Reizmittel für die Verdauung.

den heutzutage nicht mehr genossen werden. Von den Wasserthieren meide man die fetten Fische wie Aal, Lachs, aber auch den Stockfisch; ebenso die Krebse, Austern, Muscheln; die beiden letzteren rufen häufig im Spätsommer heftige Koliken hervor. Kaviar ist auch schwer verdaulich. Verboten sind auch alle Arten Salate, harte Eier.

Käse sowohl nach Tisch als auch in der übrigen Tageszeit vermeide man gänzlich. Rohes Obst ist nachtheilig, und man gestatte sich nur einzelne reife Kirschen oder Erdbeeren. Hiebei ist zu bemerken, daß letztere zuweilen einen juckenden Ausschlag hervorrufen. Auch vermeide man beim Nachtisch Rosinen, Mandeln, fettes Backwerk, sowie Fruchteis.

Bei Ausflügen hüte man sich vor saurer Milch. — Man speise nicht allein zu Mittag, und gebe sich Zeit, die Speisen gehörig zu zerkauen. Alle Fett enthaltende Speisen sollen warm genossen werden.

Soll man nach Tisch ein Nachmittagsschläfchen halten?

Nur daran Gewöhnte, und solche, die sich nach dem Nachmittagsschlafe wohl und munter fühlen, können sich demselben hingeben. Besser ist es aber, bei der Thermalcur den Schlaf nach Tische zu vermeiden. Man sieht nämlich gar gerne Congestionen nach dem Kopfe hiebei auftreten, wozu das Liegen nach dem Essen beitragen mag. Wer durch das Mittagessen von großer Mattigkeit befallen wird, der trinke eine Tasse guten Kaffe's. Hierdurch wird der übermäßige Blutandrang zu den Verdauungsorganen, der mit der Mahlzeit eintritt, gemildert, indem nach Voit's Untersuchungen der Kaffe das Muskelsystem anregt und eine Vertheilung des Blutes nach den Muskeln veranlaßt, womit dann das Mü-

digkeitsgefühl verſchwunden iſt. Oder man gehe nach Tiſch in die friſche Luft, wodurch auch die Müdigkeit aus ähnlichen Gründen verſchwindet.

Es findet hier Nachmittags um 3 Uhr im Curhauſe täglich ein Concert ſtatt, deſſen Beſuch dem Curgaſte die gewünſchte angenehme Zerſtreuung nach Tiſch gewährt.

Das Abendeſſen.

Da während des Schlafes die Verdauung nicht vor ſich gehen ſoll, weil ſonſt der Schlaf unruhig iſt, ſo ſpeiſe man 1½ bis 2 Stunden vor Schlafengehen zu Nacht und wähle nur leicht verdauliche Speiſen zum Abendbrod nebſt etwas Wein. Thee ſoll nur der daran Gewöhnte nehmen entweder mit weichen Eiern und Butterbrod, oder mit etwas jungem Fleiſche.

Noch einen Umſtand beachte man beim Abendbrod. Auf der Höhe der Cur ſind alle Organe des Körpers in vermehrter Thätigkeit. Am Abende beſonders hat dieſe für den Laien oft unbemerkbare, für den Eingeweihten oft äußerſt mächtige Thätigkeit ſowie die vorausgegangene Tagesbeſchäftigung Ruhe nothwendig gemacht. Läßt man ſich nun beigehen, den Abend in lebhafter Geſellſchaft zuzubringen, in rauchigem Weinzimmer an der Unterhaltung ſich fleißig zu betheiligen, ſo entſteht erſt recht ſtatt des Schlafes eine Aufregung, welche in Anbetracht der früher geſchilderten Einwirkung der Thermalcur auf den Körper beſorgnißerregend werden und zu Krampfanfällen ſich ſteigern kann. Solcher Fälle ereignen ſich faſt jedes Jahr durch Verſchulden des

Patienten. Das Abendeſſen muß demnach mit Ruhe verzehrt werden.

Sollten einzelne Krankheiten beſondere Diätvorſchriften nöthig machen, ſo verläßt der Kranke ſich am Beſten auf die Anordnung des Arztes, da die Individualität gar zu ſehr hiebei in Betracht kommt.

Gicht- und Rheumakranke müſſen im Allgemeinen Wein, Bier, Kaffe, viel Fleiſch meiden, bei Zeichen von Schwäche aber treten Wein und Fleiſch wieder ein.

Syphilitiſche Kranke ſollen neben der Thermalcur keine Hungercuren durchmachen. Kräftige leben mäßig; Schwache nehmen Wein, ſolche, die nicht einſchlafen können, vermögen dies oft durch ein Glas kräftigen Wein Abends genommen. Was die Kleidung betrifft, ſo muß der Curgaſt auch an heißen Tagen wollene oder ſeidene Unterkleider tragen. Bei Ausflügen vergeſſe man nicht, ſich mit einem Ueberzieher oder einem Umſchlagetuch zu verſehen, namentlich wenn man hochgelegene Punkte beſucht. Man ſoll wegen des oft dort herrſchenden Luftzuges, aber auch bei plötzlichen Temperaturveränderungen, wie z. B. nach einem Gewitter, vor Verkühlung geſchützt ſein. Und letztere könnte ja ſehr leicht bei der vermehrten Hautthätigkeit eintreten.

XIV.

Beſchäftigungsweiſe des Curgaſtes.

Mit dem Trinken, Baden, Eſſen, ſogar bis zum Abend ſind wir nun in's Klare gekommen; es gilt aber noch jeden Tag die übrig gebliebene freie Zeit curgemäß zuzubringen.

Da die Badecuren hauptsächlich in die schöne Jahreszeit fallen, so ist hiemit schon die Benutzung der frischen Luft selbstverständlich vorgeschrieben. Und eine gute Luft ist nöthig, wenn das, was wir als Nahrung zu uns genommen, entsprechend der durch die Thermalcur eingeleiteten und unterhaltenen Umstimmung der Constitution gedeihen soll. Eine gute Luft ist aber eine sauerstoffreiche Luft, die man im Freien, wo Pflanzen grünen und blühen, am besten und sichersten findet. Sauerstoff athmet jeder Athemzug in die Lungen ein, von wo er ins Blut tritt, wofür Kohlensäure, ein Endproduct des Stoffwechsels, ausgeathmet wird. Der ins Blut getretene Sauerstoff wird von den Blutkügelchen aufgesogen und den einzelnen Organen und Geweben zugeführt, um dort theils aufgespeichert zu werden, theils die mannigfaltigsten Veränderungen der gesunden und kranken Körpergebilde zu veranlassen, die dann entweder als brauchbare in der Oekonomie des Körpers weiter verwendet, oder als unbrauchbar geworden nach außen ausgeschieden werden. Bei dieser Verbindung der einzelnen Theilchen des Organismus mit dem Sauerstoff geht nothwendigerweise die Wärmebildung einher. Man wandle daher viel, aber mit Ruhe, ohne sich zu ermüden, im Freien, in Gärten, auf geschützten Höhen, in schattigen Thälern, an denen die schöne Umgebung Aachens so reich ist.

Da ist zunächst der dicht an der Stadt gelegene parkähnliche Hospitalgarten zu erwähnen. Man erreicht ihn vom Elisenbrunnen aus in 5 Minuten; er bietet der schönsten Spaziergänge und Aussichten auf Aachen und Umgebung viele. In demselben befindet sich auch während der Curzeit ein Appenzeller mit seinen schweizer Kühen und Ziegen, um Morgens und Nachmittags frische Milch zu verabreichen.

Hiedurch iſt er von den Patienten doppelt gerne beſucht. Ein anderer Ausflug, den ſchwache Kranke zu Wagen machen, iſt der Lousberg, zu deſſen Füßen Aachen liegt. Die herrliche Ausſicht, die man nach der einen Seite auf die Stadt und den Aachener Wald, nach der anderen Seite auf das ſchöne Soersthal hat, muß man ſehen, um den wohlthuenden Eindruck ſo recht empfinden zu können, den ſie hervorruft. Beſchreiben läßt ſie ſich nicht. Wahrlich, die alten Römer haben es verſtanden, ihre Städte anzulegen. Die Bezeichnung Lousberg rührt nach neueſter Auslegung von Loewenberg, Luvenberg her, wir gebrauchen ja auch ſtatt der belgiſchen Bezeichnung der Stadt Louvain — Löwen. Ein entfernterer Ausflug zu Wagen iſt das 1/2 Stunde von Aachen entfernte Paulinerwäldchen, nach dem Namen der Schweſter Napoleons des Erſten Pauline ſo benannt, die während ihrer Badecur ſo gerne dort luſtwandelte. In der Nähe dieſes Wäldchens iſt Kaiſersruh, wo der öſterreichiſche Kaiſer Franz der Erſte während der Congreßzeit gerne weilte. Ein anderer lohnender Ausflug iſt Carlshöhe, entweder wählt man den hübſchen Weg von Jacobsthor aus, der Landſtraße entlang zu Fuß, oder man fährt mit der rheiniſchen Eiſenbahn in 8 Minuten nach Ronheide, von wo man den kurzen Spaziergang durch den Aachener Wald nach Carlshöhe macht. Von hier aus genießt man eine herrliche Ausſicht auf Aachen und den Lousberg. Der eine Viertelſtunde von Aachen gelegene Kirberichs Hof iſt ein beliebter Ausflugsort der Aachener; der Weg führt an Frankenberg, dem ſagenreichen angeblichen Jagdſchloß Carls des Großen vorbei, in deſſen Teiche der Zauberring ſeiner Gemahlin Faſtrada ruht. Derſelbe Weg führt nach dem lieblichen Trimborner Wäldchen. Alle dieſe Ausflugsorte

haben Restaurationen. In der Nähe von Trimborner Wäld-chen ist die Ruine Schönforst und Schönthal mit seinem Prachtparke. Von dort führt der Weg nach dem eine halbe Stunde von Aachen gelegenen Forst, wo sich eine uralte Linde, eine der mächtigsten Deutschlands befindet. Dankenswerthe kürzere Ausflüge zu Wagen sind auch die Eich, Linzenshäus-chen und das in Vergessenheit gerathene Haarener Haidchen, von wo aus Aachen und Umgebung sich am schönsten zeigt. Der Freund für Naturschönheiten findet dieselben in Hülle und Fülle in der nächsten Nähe der Stadt.

Die beste Zeit zu Ausflügen im Freien ist die Nachmit-tagszeit von 4 bis 7 Uhr.

Was die Beschäftigungsweise während der freien Zeit be-trifft, so gilt als Hauptregel: jede ernste geistige Thätigkeit hat zu unterbleiben.

Jede geschäftliche Thätigkeit sei vergessen. Deshalb ver-bitte man sich jede ernste Correspondenz von Hause.

Wer seinem Körper die Aachener Trink- und Badecur zumuthet, ihm und allen seinen Organen tagtäglich eine ener-gische Arbeit aufbürdet, soll und muß dabei ein ruhiges, jeder weitern körperlichen und geistigen Aufregung bares Verhal-ten beobachten. Wer hiebei sein Gemüth mit geschäftlichen oder anderen Sorgen belastet, ruft dadurch eine Störung in allen Functionen der Körpertheile hervor, die nur schädlich ist. Wer seinen Geist dabei anstrengt, vergißt, daß hiemit ein großer Blutdrang nach dem Gehirne verbunden ist, was bei Thermalcuren nichts weniger als gleichgültig ist; wie sollte der Geist auch anders zur Aeußerung kommen wollen, als durch die Thätigkeit des Gehirns? Und die Thätigkeit eines jeden unserer Organe verlangt auch vermehrte Blut-

zufuhr zu demſelben. In den größeren Hotels, ſowie im Curhauſe ſorgt ein gutes Leſezimmer für Lectüre; auch befindet ſich in der Buchhandlung von J. A. Mayer, ſowie von Kaatzer, beide in der Nähe des Kaiſerbades gelegen, eine ausgewählte Leihbibliothek.

Aufregende Lectüren jedoch, geiſtanſtrengende Schriften ſind ſtreng zu meiden. Auch vermeide der Curgaſt das Leſen von Krankengeſchichten oder mediciniſchen Abhandlungen über ſeinen Zuſtand; ſie beunruhigen und trüben ſeine Gemüthsſtimmung oft bis zur Verzweiflung, ohne ihm eine Antwort auf die Fragen über ſein Leiden zu geben. Hiefür iſt der Arzt da. Bei dieſer Gelegenheit warne ich auch vor der leider nur zu häufig unternommenen umſtändlichen Reiſe nach Spa, der Belgiſchen Spielhölle. Verſtimmt in Gut und Blut, gar oft recht krank kehrt man zurück, und hat für ein kurzes des Menſchen unwürdiges und dabei ſehr theures Vergnügen am grünen Tiſche ſeine Cur compromittirt. Man kann geradezu ſagen, daß derjenige, welcher während der Cur nach Spa geht, keinen Nutzen von derſelben zu erwarten hat.

Man vermeide ſtreng den Genuß der Geſchlechtsliebe.

Man verſchließe ſich nicht der Geſelligkeit und ihren gemäßigten Freuden.

Zu den von geſchloſſenen Geſellſchaften veranſtalteten Concerten und geſellſchaftlichen Unterhaltungen haben die Curgäſte hier immer freien Zutritt. (Liedertafel, Concordia, Erholung, Caſino, Vauxhallgeſellſchaft.)

Auch ſorgt das Curcomite für muſikaliſche Genüſſe ſowohl im Curgarten als an den ſchön gelegenen bereits erwähnten Punkten; auch für Bälle im Curhauſe, an denen

sich natürlich nur leicht Erkrankte zuweilen betheiligen können.

Zwei Theater, das Sommertheater im Bernarts Lokal, sowie das Stadttheater bieten auch für den Abend Zerstreuung. Mancher Patient muß freilich schon frühzeitig zu Hause auf seinem Zimmer sein. An kühlen oder gar nassen Abenden, sowie auch nach schwülen Tagen unterbleibe der Theaterbesuch für jeden Curgast.

Auch die alte Kaiserstadt Aachen bietet manche Sehenswürdigkeiten, die freie Tagesstunden ausfüllen können. Da ist z. B. das altehrwürdige Münster, von Carl dem Großen gegründet, das viele Erinnerungen an deutsche Kaiser enthält; unter Anderen den Kronleuchter Friedrich Barbarossas, die Kanzel Heinrichs des Zweiten; aber auch viele große und kleine Reliquien, die alle 7 Jahre dem versammelten Volke frei gezeigt werden; die kleineren aber sind jederzeit für Geld zu sehen. Unter diesen befindet sich das Jagdhorn Carls des Großen mit der Inschrift Deyn Eyn (diene Einem oder Einer). Da ist ferner das Rathhaus, auf der Stelle der alten Pfalzburg Kaiser Carl's von dem Bürgermeister Chorus im 14. Jahrhhundert erbaut, demselben der den Chor des Münsters geschaffen hat. Besonders sehenswerth ist der Krönungssaal des Rathhauses, geschmückt durch herrliche Säulen, aber auch durch die Rethel'schen Wandgemälde, Scenen aus Carls des Großen Thaten darstellend. Von dem zum Krönungssaale führenden Treppenhause hat man auch die beste Ansicht auf den Dom.

Auch der Gemeinderathssaal ist sehenswerth, in welchem unter anderen Bildern von Kaisern, Königen und Gesandten auch das Bildniß Napoleons des Ersten und seiner Frau

Josephine sich befinden; beide ein Geschenk des ersten französischen Kaisers an die Stadt. In der Nähe des Doms ist auch das noch aus Kaiser Carls Zeiten stammende merkwürdige „Grashaus.“ Der vor dem Rathhause befindliche Marktplatz bietet an Markttagen ein interessantes Bild dar, illustrirt besonders durch die eigenthümliche noch an die spanische Zeit erinnernde Kleidung der Gemüseverkäuferinnen, in deren Mitte die Statue Carls des Großen unwandelbar steht. Der Fremde besieht sich auch den sogenannten Meteorstein auf dem Hofe des Regierungsgebäudes, der im vorigen Jahrhundert beim Umgraben einer Straße gefunden und von Herrn Professor Noeggerath als Meteorstein erklärt wurde. Manche jedoch behaupten sonderlicherweise, diese kolossale unförmliche Eisenmaße rühre von dem eisernen Standbilde Theoderichs des Großen her, welches Kaiser Carl aus Ravenna nach Aachen brachte. Die Normannen, die Aachen mehremale verwüsteten, hätten die Statue Theoderichs mitgenommen, und das für die Normannen zu schwere Pferd sei bei den großen Bränden Aachens zu jener Maße zusammengeschmolzen. (!)

Das inmitten des Kriegs eröffnete schöne Polytechnikum ist auch sehr sehenswerth, besonders seine mineralogische Sammlung. Kunstliebhaber unterlassen nicht, die Jederzeit dem Besucher geöffnete kostbare Bildergallerie des Hrn. Suermondt in der Adalbertstraße zu besuchen; dieselbe enthält bedeutende Gemälde der niederländischen Schule, aber auch einen Murillo und einen Holbein.

Das vor Adalbertsthor in der Nähe des neuen Gefangenhauses befindliche schmucklose Denkmal der heiligen Allianz hat für den Geschichtsfreund um so mehr Interesse, als es

dieſelbe bereits überlebt hat. Die Tuch- und Nadelfabriken Aachens bieten auch des bewundernswerthen in Fülle.

In dieſen Andeutungen findet man Anhaltspunkte, die freie Tageszeit auszufüllen. Man vergeſſe auch nicht, die verſchiedenen in den Straßen und Wieſen Burtſcheids hervordampfenden heißen Quellen zu beſichtigen.

Die Tageseintheilung wäre demnach Morgens von 6—7 oder 7—8 Uhr, Brunnentrinken und Wandeln im Eliſengarten.

Baden und dann Frühſtück von 7—9 Uhr oder Frühſtück um 8 Uhr und dann Baden von 10—12 Uhr. — Ruhe zu Hauſe. Nachher Leſezimmer oder Eliſengarten.

Mittageſſen, 1½—3 Uhr. Concert im Curhauſe von 3—4½ Uhr. Dann Spaziergänge, Ausflüge; Milch im Hospitalgarten (reſp. Brunnentrinken).

Abendeſſen gegen 7—8 Uhr. Ausruhen zu Hauſe oder bei ſchönem Abend im Freien oder in den Curſälen bis 9 Uhr. Dann

Nachtruhe. Ein guter Schlaf iſt das beſtätigende Siegel für die günſtige Wirkung der Tagesbeſchäftigung und der Thermalcur.

Entferntere Ausflüge ſind: Stolberg, 2 Stunden von Aachen, Eiſenbahnſtation der Rheiniſchen Bahn. Hierſelbſt ſind ſehenswerth die große Spiegelmanufactur, die Fenſterglasfabrik, die Zink- und Bleihütten; und vielleicht eine alte Burgruine, von armen Leuten bewohnt. ½ Stunde entfernt iſt der Bleiberg Diepenlinchen.

Altenberg, (vieille montagne) mit ſeinen Galmei-Ablagerungen. Das dortige Caſino heißt die Beſucher willkommen. In der Nähe iſt Bleiberg. — Man fährt dahin

mit dem Wagen, oder per Eisenbahn bis Astenet und hat dann einen kleinen Fußweg zu machen. Nahe bei Altenberg ist die Emmaburg, eine alte Ruine, an die sich die Sage der Tochter Carls des Großen und ihres Geliebten Eginhardt knüpft.

Ferner ist Wilhelmstein, 1½ Stunde von Aachen zu erwähnen. Ruine eines Schlosses aus dem 13. Jahrhundert, die in den Einfassungssteinen eines Fensters eine unentzifferte Runenschrift enthält.

Cornelimünster, 2 Stunden von Aachen, mit der von Ludwig dem Frommen gestifteten Abtei.

Weitere Ausflüge sind Falkenburg, an der Aachen-Mastrichter Eisenbahn, wo viele Petrefacten gefunden werden. Das hübsch gelegene Schloß wurde unter Herzog Alba zur Ruine gemacht.

Mastricht, mit seiner weltberühmten prächtigen Petershöhle, in die man von einem Führer geleitet, geht.

Ein etwas umständlicher aber sehr lohnender Ausflug ist Niedeggen, mit seiner in hochromantischen von Malern viel besuchten Gegend gelegenen Ruine. Man fährt mit der Rheinischen Eisenbahn bis Düren und von dort zu Wagen in einer Stunde nach Nideggen.

Die Sagen Aachen's findet man bearbeitet in dem Büchelchen von Dr. J. Müller, Gymnasiallehrer hierselbst.

Die Sommercuren beginnen hier in Aachen schon gegen Ende April und währen bis zum October.

Wegen der practischen Einrichtung der Badehäuser, wegen des milden Climas und der durchgängig auch im Winter hier herrschenden milden Witterung kommen die Wintercuren

namentlich bei ſyphilitiſch Kranken und Hautkranken hier immer mehr in Aufnahme.

Hiefür paſſen beſonders das Kaiſerbad, deſſen Räume gleichmäßig warm ſind, und deſſen Erdgeſchoß durch das unter daſſelbe geleitete Thermalwaſſer einen gleichmäßig erwärmten Fußboden beſitzt; auch das Roſenbad in Aachen wegen ſeiner hübſchen Halle.

Aber auch das Roſenbad in Burtſcheid eignet ſich wegen ſeiner ſchönen durch Thermalwaſſer durchwärmten Halle vorzüglich für ſolche Kranke, die an chroniſchen Bruſtcatarrhen leiden; dieſelben vertragen das mildere Burtſcheider Waſſer auch mit ausgezeichnetem Erfolge. Ebenſo paſſen für dieſes ſchön eingerichtete Burtſcheider Bad auch rheumatiſche Kranke, die den Winter dort mit Erfolg die Bäder gebrauchen und mit allen Bequemlichkeiten dort leben können.

XV.

Gegen welche Leiden wirken die Aachener Bäder?

Es hat ſich in den letzten Jahren das Vorurtheil eingeſchlichen, als ob nach Aachen nur an Syphilis Leidende, oder durch Queckſilbercuren Behandelte kämen. Allerdings ſind dieſe Kranken wegen der günſtigen Wirkungen der Aachener Thermen auf dieſe Krankheiten jeden Sommer ſehr ſtark hier vertreten. Aber dennoch iſt die Zahl vieler anderer Kranken, wenn auch nicht mehr ſo groß wie früher, denn doch noch eine ziemlich beträchtliche. Hiezu gehören außer vielen Hautkrankheiten — es iſt ein unverzeihlicher und für die einzuſchlagende Cur oft verderblicher Irrthum, Hautkrankheiten und ſyphilitiſche zuſammenzuwerfen — an Rheuma-

tismus und Gichtknoten Leidende, namentlich ſolche mit Haemorrhoidalbeſchwerden Behaftete. Ferner Bruſtkranke mit Leberſchwellungen, ganz beſonders aber Aſthma-Leidende, die gerade in den Aachener Bädern ſo wunderbare Erleichterung finden. Die günſtige Einwirkung der Schwefelwäſſer bei Hals- (Rachen-) Erkrankungen iſt früher erwähnt. Ich füge hinzu, daß Herr Profeſſor Rühle in ſeiner Arbeit über Rachenkrankheiten (Seite 38) ſagt: „Für die eingewurzelten und doch vorzugsweiſe lokal gebliebenen Rachencatarrhe ziehe ich die Schwefelwäſſer den Nathronthermen vor.“

Man erſieht ſchon hieraus, abgeſehen davon, daß noch andere Leiden hier beſeitigt werden, wie verkehrt es iſt, zu glauben, indem man die Aachener Bäder gebrauche, ſage man hiemit Jedem, daß man ſyphiliskrank ſei; man ſagt hiemit nur, daß man leidend iſt. Und der Syphiliskranke, der ſeinen Nachbar frägt „ſind Sie auch Politiker,“ — und wie die Bezeichnungen für den eine Schmiercur durchmachenden ſind — wird gar manchmal kein Verſtändniß für ſeine Anſpielungen finden, auch wenn er ſie näher erläutern ſollte, um ſo weniger, als Schmiercuren ja gerade wie andere Queckſilbercuren gegen die verſchiedenſten Krankheiten unter Umſtänden angewendet werden können.

Zudem kömmt man mit Recht immer mehr zu der Anſchauung, die Krankheit der Syphilis nicht als ſchlimmen Gegenſatz zu anderen Krankheiten anzuſehen, ſondern dieſelbe als viel eher heilbar als andere neben denſelben zu beſprechen. Doch davon ſpäter.

Die Leiden, gegen welche die Aachener Bäder mit Erfolg benutzt werden ſind nun — das geht aus den früher beſprochenen Wirkungen der Thermen auf den Geſammtſtoffwechſel

hervor — zunächſt ſolche auf allgemeinen Ernährungsſtörungen beruhende Blutkrankungen. Hiezu gehört die Scrofelkrankheit, die Gicht, der Rheumatismus, viele auf Scrofuloſe beruhende Hautkrankheiten, aber auch ſchlaffe, hartnäckig veraltete Geſchwüre als Ausdruck verdorbener Säfte. Ich betone hier beſonders die günſtige Wirkung der Aachener Bäder bei Scrofulöſen, weil man erſt, durch die auffälligen Erfolge veranlaßt, in den letzten Jahren immer mehr ſcrofulöſe Kinder zur Cur hierher ſendet. Die Wirkung auf die Beſſerung der Conſtitution und die Schmelzung der Drüſen iſt eine ſo auffällige, daß man die Schwefelbäder mindeſtens den früher überſchätzten Jodbädern an die Seite ſetzen kann. Namentlich für einzelne eingewurzelte ſcrofulöſe Hautleiden, (z. B. ſogenannter ſcrofulöſer Lupus) ſind die Schwefelbäder das faſt alleinige beſſernde Heilmittel.

Chroniſche Blutvergiftungen durch Arſenik, Blei, durch Queckſilber finden hier Heilung theils in Folge der Allgemeinwirkung der Thermen auf den Geſammtſtoffwechſel, theils in Folge der elektromagnetiſchen und der chemiſchen Wirkungen der Schwefelverbindungen. Hieraus wird auch verſtändlich, daß Nervenleiden, ſowohl der Bewegungs- als Empfindungsnerven als Folgen anderer allgemeiner Krankheiten, wie der Metallvergiftung, des Rheumatismus, der Syphilis, oder als Folgen chroniſcher Anſchwellungen mit Erfolg hier behandelt werden. Denn auch die chroniſchen Anſchwellungen als mehr örtliche Leiden betrachtet, ſeien ſie nun durch Verletzungen (z. B. Knochenſchwellungen) oder als Folgen ſchnell verlaufender Entzündungen (wie z. B. Exſudate: Ausſchwitzungen) entſtanden, werden nothwendigerweiſe durch die Aachener Thermen günſtig beeinflußt, vorausgeſetzt, daß eben

jene Schwellungen und Ausschwitzungen nicht bösartiger Natur, d. h. der Schmelzung und Auffangung überhaupt fähig sind.

Und so sehen wir die an den verschiedensten Lähmungsformen Leidenden hier vertreten und mit großem Erfolge die Thermalcur gebrauchen, vielleicht besonders wegen der elektromagnetischen Einwirkung unserer Bäder.

Die äußerst günstige Einwirkung gegen Haemorrhoidalleiden ist früher schon mehrere male hervorgehoben, nicht minder gegen die hiemit oft einhergehenden einfachen Leberschwellungen. Diese günstige Einwirkung sehen wir aber auch bei solchen fieberfreien Lungenerkrankungen, die mit Blutstaumng in der Leber einhergehen.

Auch die Harnorgane werden durch die Thermalcur sehr günstig beeinflußt; hier wirkt besonders der Brunnen mit. An Nieren- und Harnsand-Leidende, besonders solche, die gleichzeitig Verdauungsstörungen haben, sind enhier sichere und schnelle Hülfe. Bemerkenswerth ist die Erscheinung bei solchen Kranken, die an Harnröhrenausfluß leiden, daß unmittelbar nach dem Bade der Ausfluß stärker wird, um dann nach mehreren Stunden sich zu verringern. Es gelingt mir so in den lästigsten Fällen hartnäckigen Ausflusses und Verklebtseins der Harnröhre, bei denen die um den Blasenhals gelegenen Theile oft in Mitleidschaft gezogen sind, indem ich deren günstige Umstimmung durch die Thermalcur benutze, mit gleichzeitiger örtlicher Behandlung die Klagen der oft der Melancholie verfallenden Kranken zu beseitigen. (Siehe meine Arbeit über Behandlung der chronischen Harnröhrenkrankheiten Archiv für Dermatologie und Syphilis 1870, 2. Heft).

Gegen Samenfluß sind die Schwefelbäder gerne und gar oft mit Erfolg verordnet, und es wird aus der elektromagnetischen aber auch aus der örtlich umstimmenden Wirkung der Thermen diese namentlich seit langer Zeit bereits von französischen hervorragenden Aerzten hervorgehobene Empfehlung leichter verständlich. Bei einzelnen Fällen von Impotenz wird eine gleichzeitige örtliche Anwendung von Heilmitteln nöthig und von Erfolg gekrönt.

Auch auf die Gebärmutterschleimhaut (vielleicht in Folge direkter Einwirkung der Schwefelthermen auf das muskulöse Gebärmuttergewebe) wirken die Aachener Thermen ähnlich umstimmend.

Man sieht nämlich als regelmäßige Wirkung der Aachener Bäder bei Frauen, die an Gebärmuttercatarrh (weißen Fluß) leiden, den Ausfluß unmittelbar nach den Bädern sich stark vermehren, und nach einigen Stunden wieder nachlassen. Solche einfache Gebärmuttercatarrhe werden hier geheilt, und wir sehen auch bei solchen, die mit Vergrößerung der Gebärmutter einhergehen, letztere ebenfalls schwinden und hiemit die Folgen der sogenannten chronischen Gebärmutterentzündung. Hiedurch werden die Bäder sehr wichtig bei Frauen, die von Fehlgeburten in Folge genannter Leiden heimgesucht sind, und ich habe in solchen Fällen, denen auch von Herrn Professor Veit unsere Bäder verordnet waren, wieder regelmäßig verlaufende Schwangerschaften eintreten sehen. Wahrlich, kämen in den letzten Jahren nicht so überwiegend viele Hautrheumatische und syphilitisch Kranke hierher, es würde nicht schwer, unsere Bäder zum hohen Rufe gegen Frauenkrankheiten zu bringen.

Lageabweichungen der Gebärmutter werden freilich nicht

durch die Thermalcur behoben, aber auch ſie werden inſoferne günſtig beeinflußt, als die mit ihnen ſo oft einhergehenden ſogenannten nervöſen Kopfſchmerzen in der Form der Migraine immer bedeutend gebeſſert werden, in ſelteneren Anfällen kommen, ja in den meiſten Fällen ganz verſchwinden.

XVI.

Die Heilwirkung der Schwefelbäder auf Hauterkrankungen

behält trotz der Fortſchritte, die die örtliche Behandlung ſolcher Erkrankungen gemacht hat, ihren großen Werth. Dies erhellt um ſo mehr, als ohne Schwefelpräparate und Bäder auch der renommirteſte Hautarzt in manchen Fällen keine oder nur geringe Heilreſultate erzielt. In früheren Zeiten, als die Einſicht der Behandlung der Hautkrankheiten noch eine geringe war, ſchob man letztere gerne auf vermeintlich beſtehende Scrofuloſe, und mag der Umſtand, daß einerſeits die ſalzhaltigen Schwefelthermen, wozu Aachen gehört, das Leiden der Scrofuloſe ſo günſtig umgeſtalten, anderſeits die Thatſache, daß denn doch noch manche Hauterkrankungen von beſtehendem ſcrofulöſen Leiden abhängig ſind, nicht wenig zu dem altbegründeten Ruhme der Schwefelquellen beigetragen haben; hiezu kommt dann freilich die faſt ſpecifiſche Wirkung des Schwefels gegen einzelne Hauterkrankungen. Auch im Volksmunde ſind die Schwefelquellen als Heilmittel gegen Hautleiden gute Bekannte, und hier nennt man eine Jedermann zugängliche Schwefelquelle nach Volksweiſe das „Pockenpützchen.“ Während bei einzelnen Formen des Ekzems, namentlich den chroniſchen, die Schwefelthermen gerade da noch günſtig wirken, wo unſere beſten örtlichen Heilmittel

zuweilen die Heilung nicht andauernd erzielen wollen, sind sie von nicht geringerer Heilwirkung bei pustulösen Erkrankungen; aber auch die schuppenartigen zeigen in den Schwefelthermen schnelle Besserung. Freilich würde man bei der heutigen Ausbildung der Behandlung der Hautkrankheiten kaum sich an letztere begeben, wenn man nicht gleichzeitig mit der Anwendung der örtlichen Heilmittel umzugehen weiß. Gerade mit den Schwefelbädern feiert eine örtliche Behandlung der Hautleiden schöne und schnelle Triumphe. Auch bei dem juckenden so schwer heilenden Knötchenausschlag (Prurigo) erwähnt der berühmt gewordene Arzt und Autor über Hautkrankheiten, Herr Dr. J. Neumann in Wien, der günstigen Wirkung der Schwefelbäder wie auch bei Psoriasis.. Auch wird, wie bereits bemerkt, eines der hartnäckigsten Hautleiden, Lupus da, wo derselbe auf scrofulöser Basis um sich greift, auffällig günstig durch die Schwefelbäder beeinflußt und wirkt hier die gleichzeitige geeignete örtliche Behandlung viel rascher, als ohne Mitwirkung der Schwefelthermen.

XVII.

Die Aachener Bäder und Quecksilber bei Syphilis.

Ueber eine Krankheit, über die Syphilis und ihre Folgen welche hier ihre reichlichen Vertreter findet, will ich im Genaueren meine auf Grund der Anschauungen von bewährten Männern der Wissenschaft in der Behandlung solcher Kranken gewonnenen Erfahrungen und Ansichten aussprechen; ich darf dann vielleicht hoffen, daß hiedurch manche Leidende, aber auch manche nur an Einbildung Leidende in ihrem Gemüthe beruhigt werden.

Daß die Syphilis eine wenn auch nicht in dem Sinne der Unheilbarkeit bösartige Krankheit ist, welche aber durch ihren zuweilen über lange Zeit sich erstreckenden Verlauf so heimtückisch sich erweist, ist heute Jedem, auch dem Laien bekannt. Man hat aber, weil sie in einer Stunde der Unachtsamkeit erworben, aber auch zweiten und dritten Personen übertragen werden kann, noch immer die Schwäche, sie als etwas der heutigen Gesellschaft fremdartiges zu betrachten und nur mit großer Scheu zu besprechen.

Wir besitzen aber andere Krankheiten, wie z. B. die Tuberculose, (die Schwindsucht) die wir nicht allein als erblich, sondern auch als bösartige, den Kranken nur zu häufig früh dahinraffende Krankheit kennen; sie fängt mit unscheinbarem Husten an, macht trotz der vielen klimatischen, trotz anderer lange dauernder Curen, wiederholt Rückfälle, gewiß häufiger als die Syphilis, und dennoch ist sie weit mehr gekannt und eingebürgert, nicht so gefürchtet, so gescheut, wie die letztere. Viele andere Krankheiten zeigen sich ebenfalls gerne nach jeder schädlichen Einwirkung rückfällig und werden dadurch dem Kranken gefährlich, gewiß gefährlicher, als ein Rückfall der Syphilis.

Man kann sich den Finger quetschen und bekömmt danach tödtlichen Starrkrampf; ebenso kann man wie in Folge anderer zufällig erworbenen Krankheiten so auch an der Syphilis krankheit zu Grunde gehen. Das sind aber alles Ausnahmen, vorausgesetzt, daß man zur Zeit gegen das Leiden einschreitet.

Diese also ungerechtfertigte besondere Furcht vor den Folgen der Syphilis ist hauptsächlich genährt worden durch schreckenerregende Krankengeschichten. Es giebt nichts für

das Gemüth des Kranken gefährlicheres, als das Lesen von Krankengeschichten, deren Werth er zudem am allerwenigsten beurtheilen kann, deren Wichtigkeit aber auch in unserer Zeit von den meisten Aerzten verurtheilt ist. Dadurch daß das eine oder andere Mal bei ungünstigen Gesundheitsverhältnissen und unvorsichtiger Lebensweise das Gesicht entstellende und schlimmere Folgen bei Syphilis entstanden sind, bildet der Kranke sich ein, dieselben Folgen müßten nun auch bei ihm sich einstellen; denn das krasse Ende der Krankengeschichte leitete sich ja anscheinend unter denselben Erscheinungen ein, wie sie bei ihm, dem Krankengeschichten Lesenden bestehen. Er vergesse aber nicht, daß die meisten Syphilitischen von ihrer Krankheit geheilt werden, und daß er demnach mit viel größerm Rechte sich einbilden darf, daß er auch geheilt werde. Eine erfolgreiche Bekämpfung der syphilitischen Affectionen geschieht durch Anwendung von Quecksilbermitteln entweder unter gleichzeitigem, oder aber namentlich mit folgendem wiederholtem Gebrauche der Schwefelbädercur; auch ist das Jod für einzelne Formen der Krankheit neben den Schwefelbädern ein sehr gutes Mittel.

Eine Zeitlang wurde ärztlicherseits behauptet — und diese Behauptung drang bald in das von Rückfällen heimgesuchte syphilitische Publikum — das Quecksilber verzögere die Heilung und verursache die zuweilen eintretenden bösen, fälschlicherweise der Syphilis zugeschriebenen Formen von Quecksilbergeschwüren und Knochenauftreibungen. Nun entstand eine große Furcht vor Quecksilbervergiftung, viel größer und schlimmer auf das Gemüth wirkend, als die Syphiliskrankheit selber. Anstalten, welche blos mit Kaltwasser-

oder Kräuter- oder Hungercur die Syphilis heilen wollten, waren von da an überfüllt.

Obschon nun jene Behauptung fast allen dagewesenen Thatsachen widersprach, so war sie doch werth geprüft zu werden, und unsere besten Forscher gaben sich ans Werk zu prüfen, ob Queckſilber diese sogenannten Syphilisausbrüche hervorrufen könne. In Spiegelmanufacturen war nie, obschon viele Queckſilbervergiftungen nachgewiesen werden konnten, eine der Syphilis gleiche Krankheitsform nach Queckſilbereinwirkung erschienen; im Gegentheil war die letztere auf den menschlichen Körper genau ausgesprochen und nur ihr allein zukommend. Dagegen zeigte es sich, daß Syphilitischkranke — ich hatte Gelegenheit im vergangenen Jahre dies wieder in charakteriſtiſcher Weise zu beobachten — welche nie der Queckſilberbehandlung ausgesetzt waren — jene sogenannten Queckſilbergeschwüre und Knochenauftreibungen in der ausgesprochensten Weise bekamen; und es zeigte sich, daß letztere Erscheinungen durch nun angewandte Queckſilbercuren mit den hiesigen Bädern beseitigt wurden.

Es ist demnach thöricht, weil man einmal Queckſilberpräparate gebraucht hat, sich für queckſilberkrank zu halten, traurig aber, daß bei Vielen dies sogar zur fixen Idee werden konnte. Queckſilber wird ja in der Medicin so häufig bei nichtſyphilitiſchen Affectionen benutzt, namentlich bei beginnenden fieberhaften Krankheiten, auch bei Kindern so gerne gegeben, daß man bei einiger Aufmerksamkeit nicht leicht in nachtheiliger Weise dasselbe anwenden kann. Zudem scheidet der Organismus auch ohne Anwendung der Schwefelthermen, wenn auch freilich viel langsamer, das Queckſilber allmälig wieder aus.

Es kann gewiß bei einer Cur vorkommen, daß zuviel von dem angewandten Heilmittel gegeben wird, ſei dies nun Strychnin, Arſenik, Jod, oder Bitterſalz oder Queckſilber. Aber wir kennen doch in allen dieſen Fällen genau die Anfangszeichen, welche uns ankündigen, daß das Heilmittel nicht mehr günſtig wirkt.

Bei dem Queckſilber bietet zunächſt der Mund das Zeichen der beginnenden nachtheiligen Wirkung; ferner iſt zuweilen das Ausfallen der Haare eine wenn auch gerade nicht ſehr nachtheilige Folge der Queckſilbereinwirkung, wobei aber zu berückſichtigen iſt, daß auch nach Syphilis das Haar, allerdings in ganz anderer Weiſe ausfällt.

Der aufmerkſame Arzt findet hieneben aber auch noch Seitens des Nervenſyſtems untrügliche Zeichen der begonnenen ſchädlichen Einwirkung des Mercurs und hat demgemäß ſichere Anhaltspunkte, das Mittel auszuſetzen; freilich würde die Anſicht, als ob Queckſilber nicht den Geſammtorganismus bei zu langer Anwendung zerrütten könnte, ſchlimme Folgen haben, im Gegentheile wird man ſich immer bewußt ſein müſſen, daß auch an den Schwefelthermen das Queckſilber kein unſchuldiges Heilmittel iſt. — Sehen wir zunächſt von den ſchlimmen Folgen einer zu lange ausgedehnten Mercurialcur ab, ſo zeigt ſich beſonders bei längerem Mercurgebrauch ein Stillſtehen in der Beſſerung mancher ſyphilitiſcher Erſcheinungen, ſei es, daß der Organismus das Mittel, weil nach Einer beſtimmten Methode längere Zeit angewandt, nicht mehr aufnimmt, oder ſei es, (und dies iſt das wahrſcheinliche), daß durch die Einwirkung des Mercurs die Conſtitution derartig verändert oder gar geſchwächt iſt, daß nun die ausſcheidenden Organe in ihrer Thätigkeit nachlaſſen, und ſo die Krankheits-

ſtoffe nicht mehr angegriffen werden. Hier wäre es, wenn nicht Frevel, ſo doch grobe Fahrläſſigkeit, die Mercurialcur weiter fortzuſetzen; hier würde ſich gerade das „zu viel iſt ungeſund“ bedeutſam geltend machen. Für ſolche Fälle nun, wo auch ſchon in Folge der durch die Krankheit entſtandenen ſchlechten Blutbeſchaffenheit der fortgeſetzte Mercurgebrauch nachtheilig gewirkt hat, entfalten die Aachener Bäder eine außerordentlich günſtige Einwirkung. Man ſieht nach ihrem alleinigen Gebrauche die noch fortbeſtehenden Krankheitserſcheinungen ſchwinden; wohl deshalb, weil mit der Befreiung des Organismus von Queckſilber die durch daſſelbe angegriffenen Krankheitsſtoffe nun in Folge der gleichzeitig wiederholt in Anregung gebrachten Organe der Ausſcheidung zum gänzlichen Zerfalle kommen, wobei eine gleichzeitige Kräftigung des Organismus durch gute Luft und Nahrung eine bedeutende Rolle ſpielt. Dem entſprechend kommen auch ſehr viele Kranke hierher, die zum Theil durch vorausgegangene Curen ſehr heruntergekommen ſind und noch ſogenannte Reſtformen der Syphilis haben und kehren nach dem bloßen Gebrauch der Thermalcur geſund nach Hauſe zurück. Solche Kranke dürfen freilich, wie es zuweilen leider noch vorkömmt, weil ſie noch einzelne gar zweifelhafte Reſtformen, oder einige vergrößerte Drüſen haben; keine erneute Queckſilbercur durchmachen.

Allerdings wird bei der Aachener Thermalcur auch der gleichzeitige Gebrauch des Mercurs vielfach benutzt. Dies wird erklärlich zunächſt, weil viele offenbar ſyphilitiſche robuſte Kranke in die hieſigen Thermen kommen, ſchon um aus Bequemlichkeitsrückſichten unbehelligt eine Mercurialcur durchmachen zu können. Es liegen aber noch gewichtigere Gründe

für den Mitgebrauch des Mercurs neben den Schwefelthermen bei dem Arzte vor. Und hier komme ich auf die Einwirkung der Aachener Schwefelthermen bei Syphilis zu sprechen.

Von jeher haben die an Schwefelthermen practicirenden Aerzte behauptet, die Schwefelbäder rufen syphilitische Producte aus ihren Verstecken zum Vorschein. Und es kommen seit einer Reihe von Jahren viele Kranke, welche eine gute Mercurialcur zu Hause durchgemacht haben, in die hiesigen Bäder theils um etwaigen Mercur schneller aus dem Organismus zu entfernen, theils aber, um zu erfahren, ob noch Syphilis vorhanden sei. Was die Ausscheidung des Mercurs betrifft, so ist hierüber früher gesprochen. Thatsachen einer genauen Beobachtung müssen für den zweiten Punkt Klarheit verschaffen; sie sind zu respectiren, auch wenn sie von Aerzten kommen.

Zunächst ist folgende Wirkung der Aachener Bäder hervorzuheben, da, wo der Arzt noch einzelne Zeichen von Syphilis gewahrt, z. B. eine Papel auf der Zunge, oder andere wenige verdächtige Zeichen. Schon nach wenigen Bädern entsteht nicht selten wie ein acuter Ausbruch ein allgemeines Befallenwerden der Haut und der Mundschleimhaut. Derselbe wäre gewiß auch ohne Bäder gekommen, aber nach den Aachener Schwefelthermen kommt er eben auffällig schnell.

Leitet man jetzt gleichzeitig eine Mercurialcur ein, so sieht man die Erscheinungen der Syphilis auffällig rasch zurückgehen.

Bei tiefer eingewurzelten nervösen Leiden, die auf syphilitischer Basis beruhen, sieht man auch bei alten Patienten nach der einfachen Badecur bedeutende Besserung. Zuweilen verschwinden aber z. B. lange bestandene Nervenschmerzen

(Neuralgien) faſt plötzlich unter der Entwicklung einer Knochenauftreibung.

Aber auch da, wo nach vorausgegangener Mercurialcur die ſecundären Formen geſchwunden zu ſein ſcheinen, ſehen wir gar häufig durch die Aachener Thermen auf's Neue ähnliche dem ſpezifiſchen Leiden angehörige Zeichen auftreten als Beweis, daß dennoch nicht aller Giftſtoff entfernt war; man ſieht dieſe Erſcheinung namentlich 4 bis 8 Monate nach der Behandlung und zwar gar häufig nach 10 bis 20 Bädern. Auch in dieſen Fällen iſt mir das raſche Schwinden nach neu eingeleiteter Mercurialcur aufgefallen.

Gewiß! auch ohne Bäder ſieht man das Wiederauftreten ſolcher Erſcheinungen nach vermeintlich gelungenen antiſyphilitiſchen Curen. Aber während letztere als oft erſt ſpät ſich entwickelnde Rückfälle der Krankheit darthun, daß ſich in langſamer Weiſe der noch zurückgebliebene Giftſtoff zu höheren Formen entwickelt hat, hiebei tiefere Organe befällt und wegen der oft gleichzeitig zerrütteten conſtitutionellen Verhältniſſe die Behandlung erſchwert, ſehen wir in den Rückfallformen bei dem Gebrauche der Aachener Thermen ſeltener fortentwickelte Formen entſtehen, und dann ein leichtes Verſchwinden nach gleichzeitigem Mercurgebrauche. Wir ſind demnach zu der Annahme genöthigt: — entweder befördert die Therme ſelbſtſtändig den Zerfall und die Zerſtörung der ſyphilitiſchen Stoffe, oder aber die nach einer antiſyphilitiſchen Cur zurückgebliebenen Reſte, indem ſie den ihnen an und für ſich ſchon innewohnenden und durch eine Mercurialcur geförderten Character des Zerfalles mehr weniger lange beibehalten und nun durch die Einwirkung der Aachener Bäder aus den Orten ihrer Ablagerung geſtört werden und in die Circulation

lation gelangen, ſind nun in die wünſchenswerthe Lage zur gänzlichen Zerſtörung und Ausſcheidung gebracht.

Daß aber die Aachener Thermen auch heilend auf Syphilisformen wirken, beweiſen folgende Thatſachen.

Größere Geſchwüre von ſchlechter Beſchaffenheit mit ſpecifiſchen Characteren, die beſonders bei veralteten Syphilisformen, (aber auch bei ſchlechtem Geſundheitszuſtande ſchon in den primären Formen) vorkommen, nehmen in den Schwefelthermen eine beſſere Geſtaltung an und beginnen ſich zu überhäuten.

Syphilitiſche Haut- und Schleimhautleiden, die dem langen Mercurgebrauche widerſtanden, ſchwinden oft durch den alleinigen Thermalgebrauch, namentlich bei geſchwächten Conſtitutionen.

In allen dieſen Thatſachen der Beobachtung, daß die Schwefelbäder einerſeits ſichtbare Producte der Syphilis, die dem Mercur nicht weichen wollten, zum Verſchwinden, anderſeits noch etwa verborgen ruhende in die Blutcirculation bringen, liegt der Beweis, daß man die Schwefelthermen als mächtiges Hülfsmittel in der Behandlung einer ſo hartnäckigen Krankheit wie der Syphilis hochhalten ſoll.

Gegen Thatſachen kämpfen nun einmal die Götter auch vergebens, und die Herren Syphilidologen, die neben ihrem Lehrſtuhle im Beſitze von Privatheilanſtalten ſind, ſollten erſt recht die Beobachtungen der Badeärzte reſpectiren, nicht aber dieſelben in beſpöttelnder Kritik bezweifeln.

Man könnte nun die Frage aufwerfen, aber wenn die Schwefelthermen heilend auf Syphilis wirken, warum noch Mercur gleichzeitig anwenden? Darauf läßt ſich ſehr einfach antworten, daß der Arzt, dem gute Mittel zu Gebote ſtehen,

die gleichzeitig angewandt viel ſchneller ein hartnäckiges Leiden zum Schwinden bringen, als ein Mittel allein, ſich nicht ſobald dazu verſtehen wird, die gleichzeitige Anwendung zu unterlaſſen. Da bei vielen ſyphilitiſchen Erſcheinungen gerade eine örtliche Behandlung neben der allgemeinen viel ſchneller zu einem für Arzt und Kranken erfreulichen Ziele führt, als die allgemeine Behandlung allein, ſo wird man die Zuhülfenahme der örtlichen Behandlung, weil nun die allgemeine auch allmälig zur Heilung führt, doch gewiß nicht verſäumen. Aehnlich iſt es mit der Zuhülfenahme der Schwefelbäder. Und hier bemerke ich, daß für das Aachener Thermalwaſſer gerade das Mengenverhältniß der einzelnen Beſtandtheile, wie des Chlornatriums u. ſ. w. in günſtigſter Weiſe in Betracht kommt, und daß man, wie man vom Mercur nicht immer Alles, ſo auch von den Schwefelthermen nicht zuviel beanſpruchen darf, ſondern ihre Mithülfe ohne übertriebene Anſprüche benutzen ſoll. Vielleicht wird eine alleinige Anwendung der Schwefelbäder bei Syphilisformen ihre Bedeutung mit der Zeit noch mehr erhöhen.

Man hat verſucht, die Wirkung der Schwefelthermen mit der des Zittmann'ſchen Decoctes zu vergleichen. Inſoferne trifft dieſer Vergleich zu, als die angebliche Wirkung des Decocts auf die Ausſcheidung der Haut, der Nieren und des Darmes in ſicherer und gleichmäßiger Weiſe in den hieſigen Thermen namentlich bei gleichzeitigem Gebrauch von Bitterſalz oder Rhabarber eintritt. Und wegen dieſer gleichmäßigen ſichern Wirkung übertrifft der Gebrauch der Schwefelthermе bei Weitem den des Zittmann'ſchen Decoctes.

Ich weiß ſehr wohl, daß es namentlich von der Hebra'ſchen Schule beſonders bei inveterirten Formen ſtark und

für ſehr lange Zeit hindurch zu benutzen empfohlen wird. Aber ich ſcheue mich nicht, hier es auszuſprechen, daß die Einführung rationell zuſammengeſetzter Medicamente nicht gefördert wird, wenn von dem ſonſt hochgeſchätzten Manne eine Compoſition empfohlen wird, die noch vor Lavoiſier's Zeiten auf's Gerathewohl zuſammengebräut worden iſt. Da iſt zunächſt Alaun und Sennesblätter, welcher Gegenſatz in der Wirkung! Und dann welche Reſultate je nach der Bereitungsweiſe! der Eine ſchüttet früher, der andere ſpäter das Decoct ab; hiedurch, aber auch nach der Beſchaffenheit der Sarſaparillwurzel ſowie des mit Calomel und Zinnober gefüllten in das Decoct gehängten Leinwandſäckchens wird, jenachdem ſeine Poren mehr weniger verklebt ſind, der Durchgang der Queckſilberpräparate, und je nachdem das Decoct ſchleimig iſt, die Suspenſion des Calomels verſchieden ſein, ſo daß man geradezu gar nicht weiß, welche Queckſilbermengen der Patient heute, wie viele er morgen verſchlucken muß. Da iſt es denn doch wenigſtens rationell, ſtatt dieſer vernunftwidrigen Zuſammenſetzung des Decoctes, die zudem, wenn für mehrere Tage voraus bereitet, ſich durch den Zucker- und Lakritzenzuſatz zerſetzt, das in die preußiſche Pharmakopoe eingeführte Sarſaparilldecoct und daneben Queckſilber in beſtimmten Mengen zu geben. Aber auch die Sarſaparille entfaltet nur in friſchem Zuſtande am Orte ihres Wachsthums die ihr zugeſchriebenen Wirkungen, und man wird da, wo man Pflanzenſtoffe anwenden will, nur das eingedampfte concentrirte unveränderliche Sarſaparilldecoct gebrauchen können. Wegen der geſchilderten Wirkungen der Schwefelthermen auf den geſunden Organismus ſowie auf das ſyphilitiſche Leiden jedoch übertrifft deren Anwendung bei Weitem

jene Decocte; und merkwürdigerweise sehen wir gerade solche inveterirte Fälle, gegen die das Zittmannsche Decoct empfohlen worden, hier in Aachen jedes Jahr in großer Zahl vertreten und meist in ausgezeichneter Weise die Thermen benutzen.

Gar aber neben den Schwefelbädern das Zittmann'sche Decoct verordnen, wie es noch vorkommen soll, das heißt nicht allein der ersteren Wirkung, sondern auch des anderen vernunftlose Zusammensetzung gänzlich verkennen.

Was aber nun die Anwendungsweise des Mercurs in den Fällen betrifft, wo entweder frische oder alte Syphilis mit hierhergebracht wurde, oder aber wo solche sich nach dem Gebrauche der Schwefelbäder wieder herausstellte, (geeignete Beschaffenheit der Constitution für eine Mercurialcur dabei vorausgesetzt) so kann dieselbe nicht für alle Fälle eine gleiche sein. Schwache syphilitische Kranke vertragen meist größere Mercurialcuren schlecht. Obzwar man den Mercur in verschiedenen Formen meist mit gleich gutem Erfolge gegen Syphilis anwendet, so kommen doch Fälle vor und das nicht wenige, wo die eine Methode mit einer andern vertauscht werden muß. Auch die in den letzten Jahren in Deutschland so modern gewordene Einreibungs- oder Schmiercur unterliegt sowohl verschiedenen Modificationen als auch oft nur der sehr bedingten Anwendungsweise. Gar aber, wie es hier in Aachen leider in den letzten Jahren einzureißen droht, fast schablonenmäßig bei Jedem, ob er nun Syphiliskrank ist, oder nur noch fragliche Spuren der Krankheit besitzt, ob er schon Mercurialcuren zu Hause durchgemacht hat oder nicht, eine große Anzahl großer Dosen Queckſilbersalbe auf lange, ja mehr als monatelange Dauer zu verordnen, das heißt denn

doch eine gewiß oft nicht ſchlimme Krankheitserſcheinung mit zweiſchneidigem Schwerte behandeln. Kein Wunder, daß da der Eine und Andere ſo Behandelte, der zudem auch Monate hindurch die nicht indifferenten Schwefelbäder benutzte, nach ſolcher Cur bei der geringſten Unachtſamkeit von plötzlichen tödtlichen Erſcheinungen befallen wird. Wie die antiſyphilitiſche Behandlung in Aachen jetzt gehandhabt wird, kann von einer Aachener Cur gegen Syphilis nicht die Rede ſein. Wer immer nur die Syphilis, aber nicht den Kranken behandeln will, wer gegen jede kleine Erſcheinung gleich mit großen Schmiercuren bei der Hand iſt, der vermag wohl einem armen Kranken ungeheuer zu imponiren, aber gewiß nur ſelten ihm auf die Dauer zu nützen. Jawohl! es giebt ſyphilitiſche Erkrankungen, die erſt langſam und ohne nachtheilige Erſcheinungen dem lange fortgeſetzten Mercurgebrauche weichen. Hieraus aber den Schluß ziehen wollen, daß nun jede der Syphilis verdächtige Erſcheinung mit großen Schmiercuren zu behandeln ſei, oder daß gar ſolche Curen mehr prophylactiſch auch bei ſolchen zu gebrauchen ſeien, die einmal Syphilis früher gehabt haben, das ſind gefährliche Ideen. Daß ſolche übergroße Curen unter dem Mitgebrauche der Schwefelthermen benutzt werden, beeinträchtigt deren Gefährlichkeit nicht. Es iſt wahr, der Kochſalzgehalt der Thermen führt die Queckſilbertheilchen leichter in lösliche Formen über, während der Schwefelnatriumgehalt die ſchnellere Durchführung des Mercurs durch den Körper befördern mag. Aber eben darum hat man auch ſo verſchwenderiſche Mengen Queckſilber nicht nöthig. Auch die hier übliche Sitte oder Unſitte, daß beſtimmte Einreiber große Mengen Queckſilberſalbe in nicht langer Zeit verreiben, um zu einem dritten, vierten Kranken

und weiter zu eilen und dort dasselbe Geschäft zu verrichten, kann ich nicht billigen. Theils bleibt Salbe unverrieben auf der Haut liegen, theils fällt sie zur Erde. Ich erreiche viel schnellere und sicherere Erfolge und das mit verhältnißmäßig geringen Quecksilbermengen, wenn ich dem Kranken genaue Vorschriften sich selber einzureiben gebe. Dabei halte ich es für Pflicht des Arztes, den Patienten oft und genau zu controlliren, sollen seine Anordnungen genau befolgt werden. Ich sehe hiebei von solchen Kranken ab, die ihre guten Vorsätze einer strengen Durchführung der Cur durch eine ausschweifende nur gar zu leichtsinnige Lebensweise in den Wind schlagen. Solche Kranke müssen sich selber, aber nicht der Cur ihre Mißerfolge zuschreiben.

Noch ein Wort über das Verhalten nach Quecksilbercuren und gleichzeitiger Schwefelbädercur.

Es thut meist nicht gut, nach solchen Curen wieder sogleich nach Hause zu seiner Beschäftigung zu reisen. Man ist da wieder von häuslichen und geschäftlichen Sorgen umgeben, die den Kopf anstrengen, und man sieht dann gar heftigen Kopfschmerz, oft gar die Erscheinungen von Gehirnreizung oder Entzündung entstehen. Diese nachtheiligen Kopfsymptome entstehen überhaupt leichter, wenn der Reconvalescent aufregende Zerstreuungen, (Spielbank u. s. w.) aufsucht. Ein längerer Aufenthalt in schöner ruhiger Gegend, in Meran, Mentone oder an den italienischen Seen, ruhiges gleichmäßiges Leben bei guter Luft und guter Nahrung, das ist die richtige Nachcur, welche die Heilung befestigt und sicher macht.

XVIII.

Ueber die Syphilisscheuen.

Viele, die einmal an Syphilis gelitten hatten, benutzen die hiesige Thermalcur, weil irgend ein unschuldiges Hautpöckchen oder Fleckchen sie veranlaßt, an den Fortbestand der früheren Krankheit zu glauben, trotz der Gegenversicherung der Aerzte. Es sind dies die durch Einbildung Erkrankten, die hinter jeder Gesundheitsstörung Syphilis wittern; als ob Einer, der einmal an Syphilitis gelitten hat, nun nicht ebensogut krank werden könnte, wie jeder Andere, als ob er nicht ebensogut bei Witterungsveränderung eine Halsentzündung, oder Rheumatismus u. s. w. bekommen könnte, wie jeder früher Gesundgewesene. Setzt hier der Arzt dem Drängen des Patienten nach allen möglichen Curen nicht eine durchaus objective eingehende Untersuchung und Prüfung der etwa vorhandenen Krankheitszeichen entgegen, so geschieht es wohl auch, daß nun Queckfilbercuren gegen vermeintliche Leiden vorgenommen werden; der Kranke verfällt nun in die Queckfilberfurcht und aus dieser wieder in die Syphilis und wird so zu einem unglücklichen Menschen.

Ja, wird man fragen, das ist wohl Alles recht schön, aber ist denn Syphilis nicht dennoch unheilbar? Darauf antworten wir: Syphilis ist heilbar. Beweis hiefür viele jetzt Verheirathete, die im unverehelichten Stande Syphilis hatten und jetzt seit Jahren in ihrer Ehe umgeben von gesunden Kindern glücklich leben. Beweis hiefür auch die Aussprüche bewährter Autoritäten über die Syphilishrankheit. Allerdings wird ebensowenig, wie andere Krankheiten dies werden, Sy-

phílis immer geheilt und macht zuweilen wie andere Krankheiten noch ſpät Rückfälle.

Syphilis wird durch Queckſilber geheilt, oft nach einer, meiſt erſt nach wiederholter Anwendung deſſelben; am ſicherſten durch gleichzeitige oder folgende Zuhülfenahme der Schwefelthermen.

Der Mitgebrauch der Schwefelthermen bei Syphilis oder nach deren Behandlung mit Mercur iſt in der ärztlichen Praxis eingebürgert, und für manche Aerzte ſogar zum Dogma geworden. Die Conſtitution des Kranken giebt den Anhalt, ob überhaupt und wie viel und wie lange Mercur gebraucht werden darf. Gewöhnlich bedarf es der mehrjährigen Beobachtung des Patienten, ehe das Wort Heilung vom Arzte ausgeſprochen wird.

XIX.

Welche Kranke dürfen die hieſigen Bäder nicht gebrauchen?

Fieberkranke eignen ſich nicht für die Thermalbäder. Kranke mit Herzfehlern, Blutgefäßkrankheiten, oder zu Lungen- oder anderen Blutungen Geneigte dürfen entweder gar nicht, oder nur mit großer Vorſicht die hieſigen Bäder, aber dann auch nicht jeden Tag und nur in gelinder Weiſe gebrauchen, d. h. in Form von Halbbädern von lauer Temperatur. Eine Ausnahme bilden ſolche nach körperlichen Anſtrengungen auftretende Gebärmutterblutungen, welche von einfacher Vergrößerung in Folge mangelhafter Rückbildung und Schlaffheit der Gebärmutter abhängen. Hier ſieht man durch die Schwefelbäder das kranke Organ zu ſeinen normalen Verhältniſſen zurückkehren und hiemit die Blutungen ſchwin-

den. Kranke mit wirklicher Phtiſe (Schwindſucht) dürfen nur, wenn ſie gänzlich fieberfrei ſind, aber auch dann nur laue Bäder von nicht zu langer Dauer benützen; dagegen bekömmt ihnen und ſolchen mit Anlage zur Phtiſe der Gebrauch des abgekühlten Brunnenwaſſers immer ſehr gut. Dampfbäder oder Duſchebäder jedoch ſind ſolchen Kranken meiſt gefährlich. Schwächliche oder im Alter vorgerückte Perſonen ſollen auch nur mit Vorſicht und nicht jeden Tag baden.

XX.

Verhalten nach Beendigung der Thermalcur.

Ebenſo wie nach Einem Bade eine beſtimmte Nachwirkung entſteht, die man nicht ſtören, ſondern durch geeignetes Verhalten fördern ſoll, ebenſo zeigt ſich nach einer aus vielen Bädern beſtehenden Cur eine auf längere Zeit ſich erſtreckende Nachwirkung. Die verſchiedenen jeden Tag in angeſtrengterer Weiſe functionirenden Organe bleiben auch nach der Cur noch mehrere Wochen in dieſer Thätigkeit. Erſt allmälig kehren dieſelben zu ihrem frühern Verhalten zurück. Man iſt aus dieſen Gründen genöthigt, alle während der Thermalcur beobachteten Vorſichtsmaßregeln in ſeiner ganzen Lebensweiſe noch mehrere Wochen fortzuſetzen, ſei es nun, daß man in die Heimath reiſt, oder noch eine Vergnügungsreiſe machen will.

Wer mit Beendigung der Thermalcur nun wieder ein regelmäßiges Leben beginnt, wer ſeinem Körper alsbald wieder große Anſtrengungen zumuthet, der ſtört die Nachwirkung der Cur, und verhindert ſo, daß noch etwaige Reſte der vorhanden geweſenen Krankheit gänzlich beſeitigt werden;

der verurſacht aber auch eine Störung in der Thätigkeit der Organe derart, daß er gar leicht von oft gefährlicher Krankheit plötzlich befallen wird.

Man verlaſſe ſeinen Badeort erſt einen oder mehrere Tage nach dem letzten Bade; oder aber reiſe den erſten Tag nur eine kürzere Strecke.

Man reiſe auf Umwegen nach Hauſe, indem man an ſchön gelegenen Orten ausruhe und dort kleine Ausflüge mache.

Man denke auch auf der Reiſe an warme Kleidung. Ob andere Bäder in demſelben Jahre als Nachcuren einzugreifen haben, überlaſſe man der Beſtimmung des Arztes. Es empfiehlt ſich dagegen ein längerer Aufenthalt in ſchöner geſunder Gegend bei bereits angegebener einfacher Lebensweiſe. Auch der Aufenthalt an der See iſt gar oft empfehlenswerth. Seebäder aber ſollen erſt 4 bis 6 Wochen nach Beendigung der Thermalcur benutzt werden.

Kaltwaſſercuren nach der Thermalcur ſind unzweckmäßig. Es kann nur ſchaden, aus einem Extrem ins andere überzugehn. Die beſte Abhärtung beſteht in dem allmäligen Uebergang zu ſeiner gewohnten Lebensweiſe.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Vorwort	3
I. Wichtigkeit der Verhaltungsregeln bei Thermalcuren	5
II. Wo ſoll man wohnen? Badehäuſer, Hotels u. ſ. w. in Aachen und Burtſcheid	7
III. Die Thermalcur	12
IV. Der Trinkbrunnen. Beſtandtheile und Unterſchied der Aachener und Burtſcheider Thermen. Angaben über die Benutzung und Wirkung des Trinkbrunnens	14
V. Die Badecur. Wann ſoll man baden? Vorcur nöthig?	27
VI. Wirkungsweiſe der Aachener Bäder, abhängig von den Gaſen, der Wärme, den electromagnetiſchen Strömen	31
VII. Verhalten beim Baden und nach dem Bade	47
VIII. Das Thermalbad ein Appetit beförderndes Mittel	52
IX. Wie viele Bäder gehören zu einer Cur? Brunnenfieber, Badefrieſel	54
X. Das Dampfbad	56
XI. Das Duſchbad. Der Thätigkeitswechſel der Organe durch Abwechſelung der Badeweiſen hervorgerufen	61
XII. Inhalationen des Waſſerdampfes	68
XIII. Von der Diät bei der Thermalcur	69
XIV. Beſchäftigungsweiſe des Curgaſtes. Kurze Beſchreibung der Umgebung Aachens. Sehenswürdigkeiten	80
XV. Gegen welche Leiden wirken die Aachener Bäder?	89
XVI. Die Heilwirkung der Schwefelbäder auf Hautkrankungen	94
XVII. Die Aachener Bäder und Queckſilber bei Syphilis. Mißbrauch der Queckſilbercuren	95
XVIII. Die Syphilisſcheuen	109
XIX. Welche Kranken dürfen die Bäder nicht gebrauchen?	110
XX. Verhalten nach Beendigung der Thermalcur	111

Druckfehler.

Seite	39,	7.	Zeile	von oben	statt „athmen“ l. Athmen.
„	56,	14.	„	„ „	„Befallenen“ l. Befallene.
„	88,	11.	„	„ unten	„hochromantiſchen“ l. hochromantiſcher.
„	„	12.	„	„ „	„beſuchten“ l. beſuchter.
„	93,	4.	„	„ „	„Hautrheumatiſche“ l. Hautrheumatiſche.

Tarif

für das ein- und zweispännige Droschkenfuhrwerk in Aachen.

In Zukunft sind folgende Fahr- und Bagagepreise zu entrichten:

a. Bei Tourfahrten innerhalb der Städte Aachen und Burtscheid von Morgens 6 bis Abends 10 Uhr:

I. Für eine Person ohne Gepäck oder mit gewöhnlichem Handgepäck 5 Sgr.
Für eine Person mit Reisegepäck (1 Koffer, Nachtsack, Hutschachtel) 7½ Sgr.

II. Für zwei Personen ohne Gepäck mit gewöhnlichem Handgepäck 6 Sgr.
Für zwei Personen mit Reisegepäck 10 Sgr.

III. Fahren mehr als zwei Personen, so zahlt:
1. Jede Person ohne Gepäck oder mit gewöhnlichem Handgepäck 2½ Sgr.
2. Jede Person mit Reisegepäck 5 Sgr.

Ein Kind unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener ist frei, zwei Kinder werden für eine Person gerechnet.
Bei mehr als gewöhnlichem Reisegepäck (bestehend in 1 Koffer, Nachtsack, Hutschachtel) wird für jedes weitere Gepäckstück gezahlt 1 Sgr.
Für Tourfahrten während der Nachtstunden von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens wird das Doppelte der vorstehend angegebenen Sätze entrichtet.

b. Bei Fahrten außerhalb der Städte Aachen und Burtscheid wird gezahlt:

1. Nach dem Lousberg:
für 1 und 2 Personen 15 Sgr.
für 3 und 4 Personen 20 Sgr.
2. Nach katholischer Kirchhof, Kirberichshof, Frankenberg, Hermann'sche Färberei, Eckenberg, gebrannte Mühle, Kriegerhäuschen, Weiße Haus vor Baelserthor, Süstern, Knipp, Lehmkülchen, Karlsburg, Kapuzinerhäuschen:
für 1 und 2 Personen 10 Sgr.
für 3 und 4 Personen 15 Sgr.
3. Nach Bever, Steinebrück (Eiche), Hahnbruch, Muffert, Kackert, Mülsch, Strüver, Weber, Tivoli, Wolff, Haaren, Kalkofen, rothe Erde:
für 1 und 2 Personen 16 Sgr.
für 3 und 4 Personen 20 Sgr.

4. Nach Schönforst, Forst, Schönthal, Drimborn, Linzenshäuschen, Ronheide, Baelserquartier, Laurensberg, Schloß Rahe, Richterich, Sörserhaus, Kaisersruh, Haarenheidchen:
   für 1 und 2 Personen 20 Sgr.
   für 3 und 4 Personen 25 Sgr.
5. Nach Brand, Eilendorf, Karlshöhe, Baels (bis Blumenthal), Lemiers, Pauliner Wäldchen, Vorweiden, Verlautenheide, Bayershaus:
   für 1 und 2 Personen 30 Sgr.
   für 3 und 4 Personen 40 Sgr.
6. Nach Horbach, Pannesheide, Kohlscheidt, Barbenberg, Wilhelmstein:
   für 1 und 2 Personen 50 Sgr.
   für 3 und 4 Personen 60 Sgr.
7. Wollen bei den sub b bezeichneten Fahrten mehr als 4 Personen einen Wagen benutzen, so zahlt jede fernere Person 5 Sgr., doch ist der Kutscher nicht verpflichtet, mehr als 4 Personen aufzunehmen. Weiter als bis nach den vorstehend bezeichneten Orten ist kein Kutscher verpflichtet zu fahren. Eine einzelne der vorstehenden Tourfahrten ohne Rückfahrt kann nicht nach der Zeit berechnet werden. Das Chausseegeld haben die Fahrgäste zu entrichten.

c. An Bagagepreis:

Bei den ad b bezeichneten Fahrten wird für jeden Koffer, Korb, Kiste ꝛc. bezahlt 2½ Sgr. Handgepäck ist frei.

d. Bei Zeitfahrten:

Für die erste halbe Stunde zahlen:
1 und 2 Personen 10 Sgr.
3 und 4 Personen 15 Sgr.
Für jede folgende halbe Stunde zahlen:
1 und 2 Personen 7½ Sgr.
3 und 4 Personen 10 Sgr.
Fahren mehr als 4 Personen, so zahlt jede Person über diese Zahl für die halbe Stunde 2½ Sgr.

Druck von C. H. Georgi in Aachen.

LANE MEDICAL LIBRARY
300 PASTEUR DRIVE
PALO ALTO, CALIFORNIA 94304
Ignorance of Library's rules does not exempt violators from penalties.

50M-10-63-5632

LANE MEDICAL LIBRARY OF
STANFORD UNIVERSITY
300 PASTEUR
PALO ALTO, CALIFORNIA

U817
S39
1872

Schuster, Ludwig
Die Aachener Thermen.

NAME	DATE DUE

U817
S39
1872

Verlag von **P. Kaatzer's** Buchhandlung (**Josef Kaatzer**) in **Aachen.**

Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert nach den Stadtarchiv-Urkunden mit Einleitung, Registern und Glossar herausgegeben von **J. Laurent**, Stadt-Bibliothekar und Archivar. 1866. 8. (455 S.) Preis br. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte Aachens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses (1024) von **Friedrich Haagen**, Oberlehrer der Realschule erster Ordnung. 8. (227 S.) 1868. Preis br. 1 Thlr. 10 Sgr.

Prosa und Gedichte in Aachener Mundart von **Dr. Joseph Müller.** 2 Bände. 8. (I. 232 S., II. 244 S.) Preis br. 1 Thlr. 15 Sgr.

Album von Aachen, enthaltend 13 der schönsten Ansichten der Stadt in Stahlstich. I. Total Ansicht. II. Aeußere des Domes. III. Innere desselben. IV. Rathhaus. V. Theater. VI. Elisenbrunnen. VII. Garten des Elisenbrunnen mit Palais. VIII. Burtscheid. IX. Louisberg. X. Frankenberg. XI. Trimborn. XII. Emmaburg. XIII. Friedhof. Gr. 8., schön gebunden mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Feldpostbriefe eines Fünfundzwanzigers während des deutsch-französischen Krieges von 1870—71. Herausgegeben von **Arnim di Miranda.** Zweite Auflage. 8. (195 S.) Elegant ausgestattet. Preis br. 20 Sgr.